

AB

23256



1255

90 br.

3914







Universitäts- u. Landesbibliothek Halle/S.

n
a-
ur
e

81





HERMETIS TRIS-
MEGISTI

Erfännuß

Der

Natur

Und

Des darin sich offenbahrenden

Grossen Gottes/

Begriffen in 17. unterschiedlichen
Büchern/ nach Griechischen und La-
teinischen Exemplarē in die Hochteutsche
Sprache übersetzt/

**Nebst vorgesezter satzfahmer Nach-
richt und Beweis von der Person und Genea-
logie Hermetis, dessen Medicin, Chemie, Natur
und Gottes-Gründe/ mit unterlauffenden vielen der
Egyptier Weisheit/ und unterschiedlichen anderen
Curiosa berührende Passagen.**

Verfertigt

Von

ALETHOPHILO.

S A M S U R G /

In Verlegung Samuel Heyls und Gottfried Liebezeits/
Buchhändlern in St. Johannis Kirchen. 1706.

[d. v. Friedrich Wilhelm
Königlicher]



L 206

ALTIORUM



Erinnerung über das Kupferblatt.

Such erst der Bildung Sitt
und Grund recht zu verstehē/
Such auch den Ketten gleich
in deinem Schluß zu gehen;
Alsden so folge nur in Einfalt
der Natur/

So fällt der Umschweiff hin/
und zeigtet sich die Spuhr.
Durch das Geschöpfte selbst
den Schöpffer anzusehn/
Und in dem Welt-Bebäud
niemahls nicht irr zu gehn.

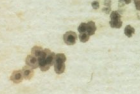


a 2

Nach

Handwritten text at the top of the page, likely a title or header.

Main body of handwritten text in a medieval script, consisting of several lines.



Handwritten text at the bottom of the page, possibly a signature or date.





Vorrede.

Recht-gesinnter Leser!

Was hat der erbärmliche Zustand/in der größten Thorheit jetziger Welt. Weisheit/ da sehr viele sonst muntere Gemühter sich dem Gehorsam Göttliches Wortes entziehen / und etlicher Pest-süchtigen Scribenten verführischer Klügelung inhærirende unter dem Prætext natürlich: Erkänntniß meistens dahin kommen/das sie weder die Natur in ihrer Herrlichkeit und Ordnung/weder den wahrhaftigen durch die ganze Natur ausgeruffenen Gott kennen/ zu geschweigen dessen uns offenbahrtes reines Wort glauben wollen/ sondern nur den Christlichen Rahmen an Statt einer Staats-Decke brauchend / mit ihrer zerstückelten Klugheit sich und andere verderben/Ur-

sach gegeben/ die herrliche Arbeit des Francisci Patricii über des Hermetis Soroafters, und Platonis, von der Antiquität überbliebene Stückwerck / nebenst desselben Vernunft-fleißiger Collationirung der Aristotelischen Philosophie, mit obiger Grund-weiser Männer Lehrsätzen zu durchlesen/ dabey für unbillig geachtet/ daß man bey höchst-schädlicher Mißgunst der Teutschen gegen die Teutschen/in Verabsäumung teutscher Übersetzung/ dergleichen nicht weiter ausbreiten/ sondern dieselbe den stummen Repositorien etlicher Bibliothecen, und hingegen die neugierigste Gemühter/der vielen schädlichen in anderer Nationen Sprache herum schwebender Bücher Verführung in dieser Materie überlassen solte. Dahero aus demselben siebenzehn principaliste Bücher Hermetis nach fleißiger Collationirung der Griechischen und Lateinischen Exemplaren in die Hochteutsche Sprache gebracht/und zu mehrer Beznügung des geneigten Lesers in einer Historischen Nachricht/so viel man immer die Ausschweifung ha admittiren können/ einen Kernhaften Brschmack der Egyptischen Weisheit/

heit/ aus den vortrefflichen Autoren nebenst einem summarischen Begriff ist gemeldter vertentsteter Bücher vorgesezet/ unter Treu- freundlicher Erinnerung/ daß wenn etwa der Recht- gesinnete Leser ein und anders/ so wohl in gemeldter Nach- richt/ als dieselbe folgenden Büchern Hermetis anstößig scheinendes (weil man hier ein ex proprio nichts zusehen/ sondern bey der reinen Uebersetzung bleiben wollen) finden möchte er solchs mit einer vernünfftigen Discretion der Zeiten- Verwirrung/ und unterschiedlichen Sentementen der Griechen/ geschehener Einschleichung/ als einen/ dem reinen Purpur- Mantel Hermetis angeflickten Lappen anzusehen und wie die Rosen unter den Dornen/ also die Wahrheit unter der Dunkelheit des verwirrten Alterthums hervor zu suchen/ be- lieben wolle/ wohl wissend/ daß die Wahrheit ein einfaches Wesen/ so daß alles derselben zu contradiciren scheinendes/ vor eines andern Geistes Einfluß zu halten; Zu dem Ende denn dieses den Honigsuchenden Bienen/ und nicht den Safft- saugenden Spinnen geschrieben. Im übrigen/ da man denen darin angeführten fleißigen Män-

Vorrede.

nern allen Ruhm/ und ihres hierin ange-
zogenen Sentements Verantwortung ü-
berlasset/ so ersuchet man dieses Dits / es
beliebe der recht-gesinnte Leser/ mit dieser
compendiosen aus der andern Weit-
läufftigkeit genommen / und einem jeden
zu verbessern frengelassener Arbeit
verlieb zu nehmen.



Nach



Nachricht
 Von der
Versohn und Genealogie
Hermetis,

Dessen grosser Erkantniß in der
 Medicin, Chemia der Natur und der
 darin sich offenbahrenden grossen Gottes / nebst
 untermischten Passagen, die Historiam Ægypti,
 den Anfang der Wissenschaften / die Ursach der
 Heydnischen Sabeln / und der angefangenen Ab-
 göttereÿ / das Alterthum der Chemie, der Unter-
 schied und Affect der verführischen und wahren
 Chemisten, die Verschwiegenheit der alten Wei-
 sen / die Umstände der Smaragdinischen Herme-
 tis, und Bembinischen Taffel der Isis, sammt un-
 terschiedlichen theils verblünten / theils Kern-hal-
 tenden Figuren und Sprüchen der alten
 Weisen zc. und sonst andere Cu-
 riola betreffend.

Hermes, dem nachgesetzte Bücher
 zugeeignet werden / wird von unterschied-
 lichen / unterschiedlich und zwar von den
 Pnce-

Vorrede.

Phoenitiern Taatns, von den Egyptiern Thoor, bald Thoth, bald Thoyth, bisweilen auch Theoth und Thout, von den Griechen Hermes, von den Lateinern Janus und auch Mercurius genennet. (a) Diesen Hermeti hat man den Beyn oder Zunahmen nach dem Griechischen Tris-Megistus, nach dem Lateinischen Termaximus, daß ist Hermes oder Mercurius, der drey mahl Größste oder Allergrößte gegeben / dessen Ursach weisen etliche / weil er der erste von der Heil. Dreyfaltigkeit und Einheit Gottes solle geschrieben haben / (b) Etliche wegen der dreyfachen Arbeit des grossen Wercks der Weisen; (c) Etliche weil er König / Priester und Prophet gewesen. (d) Am Wahrscheinlichsten aber ist es / daß ihm / wegen der Grösse seiner grossen Erkänntniß in allen natürlichen Sachen / nach der Griechisch-Lateinischen so wohl als ander Nationen Redens-Art / der Grad seiner Vortrefflichkeit auszusprechen / dieser Nahme der dreyfachen Grösse / und also Hermes Tris-Megistus beygelegt sey. (e) Wie schwer es nun ist / die

(a) Ex Sanchuniatone Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 67.

Idem. Hermet. Ægypt. Sapiens, pag. 2.

Ex Chron. Alexander. Id. de Ort & Prog. Chem. pag. 53.

(b) Franc. Patric. Vorrede über den Hermet. § 55.

Ex Cedr. Borr. Hermet. Ægypt. Sapiens, pag. 32.

(c) Borr. Hermet. Ægypt. Sapiens, pag. 78.

(d) Paracels. Aurora Phyl. c. 1.

(e) Patric. Vorrede über den Hermet. §. 56.

Ex Lactant. Lib. I.

Borr. Hermet. Ægypt. Sapiens, pag. 4.

Vorrede.

so tieff in das Uralterthum lauffende Particularia dieses grossen Mannes/ wegen so vielen feindlichen dem Egypten Lande zugestossenen Verwirr- und gänzlichlicher Umkehrung in richtiger Ordnung aus denen hin und wieder überbliebenen Brocken an den Tag zu legen/ so leicht hat es etlichen gedaucht/ die Wahrheit mit der Finsterniß dieser Confusion zu überdecken/ und einige/ daß ein solcher Hermes niemahls in der Welt/ andere/ daß er nicht unter die Zahl der Menschen/ sondern der Teuffel/ oder doch wenigstens nicht von so grosser Wissenschaft und hohen Erkänntniß gewesen/ die Nachwelt zu überreden.

Von der ersten Art ist Joh. Goropius Becanus, (f) dieser saget/daß der Name Theut, womit dieser Hermes bey den Egyptern benennet wird/ seinen Ursprung habe/ von dem Cimberischen Worte Heet und Hoot, welches in der Cimberischen Sprache so viel heisse als Haupt/ und daß ehmahls in der Egyptischen Sprache ein Haupt Thot, Thoyt und Theut solle genennet seyn/ anbey daß die Pyramiden, an welche die Lebens-Regulen der Egyptier eingegraben gewesen/ nichts Menschlicher Bildung/ als nur das Haupt und die Schaam habende/ Hermes genennet seyn/ dahero er meinet/ daß alle Griechen und Lateiner geträumet/ welche geglaubet/ daß ein Mensch Hermes solle gewesen seyn/ der die feinen Künste in Egypten aufgebracht habe/ indem sie nicht verstanden/ was der Name Thoot, Hermetis oder Mercurii bedeutete.

Wie

(f) Patric. Vorrede über den Hermet, S. 3-6.

Vorrede.

Wie nun dieser Schluß sehr viele Menschen/ welche anderer leblosen Dinge Nahmen führen/ aus der Zahl der Menschen gegen die offenbahre Notorität nicht ausschliessen kan/ so wird er auch so schlechter Dings den Menschen Hermes zu keinem Steine machen/ und ob schon man sagen wolte; Es könnte die Ausbreitung der Wissenschaften obigen Hermeen oder Pyramiden, an welche die Weisen der Egyptier solche zum gemeinen Nutzen eingegraben/ als einem Mittel-Dinge/ beygelegt/ und also dennoch die Meinung Goropii behauptet werden/ so werden doch folgende Passagen den Hermetem zu einen wahren Menschen machen. Denn aus des Plutarchi Relation de Isid. & Osirid. hat Hermes den einen Ellenbogen kürzer gehabt als den andern. (g)

Aus des Diodori Siculi Nachricht/ ist Hermes wegen der Vortrefflichkeit seines Verstandes in Erdenkung der dem gemeinen Leben nützlichen Dinge bey dem Osiride vor allen andern in dem größtesten Ansehen gewesen. (h)

So saget auch obiger Diodorus, daß in dem Begräbniß-Pfeiler der Isidis eingegraben gefunden: Ich bin Isis eine Königinne des ganzen Landes/ unterwiesen von Hermete. (i)

Calcidius setzet des sterbenden Hermetis letzte Rede an seinen Sohn: (k) Bis hieher / mein Sohn/ bin ich aus dem Vaterlande vertrieben gewesen /

(g) Borr. Hermet. Egypt. Sapiens. pag. 4.

(h) Borr. Hermet. Egypt. Sapiens. pag. 4.

(i) Patric. Vorrede über Hermet. §. 22, 23.

(k) Idem §. 96--101.

Vorrede.

wesen / und habe gelebet wie ein Fremdling und Exulant, nun kehre ich wieder in das Vaterland/ und wenn ich nach einer kleinen Zeit von den Banden des Leibes werde aufgelöset / und von dir geschieden seyn/so suche zu daß du mich nicht beklagest/ als wie einen Todten/ denn ich kehre wieder zu der allerbesten und seligsten Stadt/wohin alle Bürger vermittelst des Todes kommen werden/ denn allda ist Gott allein der allerhöchste Fürst / der seine Bürger mit wunderbahrer Lieblichkeit erfüllet/ darum Gegenwärtiges/welches viele vor ein Leben halten/ vielmehr ein Todt als ein Leben zu nennen ist.

Weil nun dieses Sachen seyn / die von einer leblosen steinern Säule nicht können geredet werden/ so fällt Goropii Meinung von sich selbst dahin/und ist vielmehr zu schliessen/daß diese Hermee oder Säulen / wovon in Platonis Hipparcho, Plutarchi Alcibiade und anderen satzfahme Nachricht/ von dem Hermete als dessen vortreffliche Erfindungen an dieselbe eingegraben ihren Nahmen/ und in sonderliche Geheimniß-weisende Bildung müssen empfangen haben.

Von der andern Art ist insonderheit Hermannus Conringius, welchem Lib. I. de Hermet. Med. Cap. 2, 4, 7. ob Hermes ein Mensch oder ein Teuffel/ oder eine durch die Fabulen so angedeutete verborgene Krafft oder Natur gewesen/ zu zweifeln/und dennoch in selbigem Buche cap. 8. denselben Hermetem vor einen Zauberer / einen

Mei

Vorrede.

Meister teuflischer Abgötterey/ und einen gottlosen
Nachtgeber zu nennen gefallen wollen.

Wie aber die letzte Positive Beschuldigung/ und der erste Zweifel der Existence des Hermetis eine Contradiction, und also die eigentliche Schwäche dieser und übriger partyischer/ und aus einer zu starck passionirten Liebe zu der Aristotilischen Philosophie herrührender Animadversionen, (1) an den Tag legen/ so werden folgende Nachrichten den Hermetem (1.) als einen wahren und Wissenschaftt vollen Menschen. (2.) Als einen vortrefflichen Medicum. (3.) Als einen Grund-kündigen Chemicum, und endlich (4.) als einen ausbündigen Kenner der Natur/ und darin sich offenbahrenden Dis-
schaffenden grosser Gottes aufführen.

(1.) Die Menschheit betreffend/ ob wohl solche aus denen hievorne des Goropii Meinung entgegen gesetzten Beweissthütern genug an den Tag geleyet/ so finden sich doch/ welche des Hermetis Geneologie nebenst den Anfang der Wissenschaften aus der Linie Seths einzurichten sich getrauen. In Seths Zeiten hat man angefangen den Mahnen des Herren zu predigen. (m) Dieser/ wie er sich ganz der Tugend ergeben/ so hat er nach Josephs Aussage (n) auch seines Gleichen nach sich gelassen/ welche die Stern-Kunst/ und de-
ren

(1) Borr. Hermet. Egypt. Sapient. pag. 235. seqq.

(m) Genes. c. 4. v. 26.

(n) Ex Joseph. Antiq. Judaic. Lib. I. c. 3.

Borr. de Ort, & Prog. Chem. pag. 20.

Vorrede.

ren Gebrauch erfunden/ auf daß aber solches nicht ehe unterginge/ als es gelernet würde, / wissende daß Adam den allgemeinen zweyfachen Untergang voraus gesaget/ haben sie ihre Erfindungen in zwey aufgerichteten Seulen / wovon noch eine in dem Lande Syrien zu Josephi Zeiten soll vorhanden gewesen seyn/ eingegraben / womit Serenus bey dem Cassiano, (o) zum Theil überein kömmt/sagende: Seth habe die vom Vater gleichfahm geerbete Wissenschaft der natürlichen Dingen seinen Nachkommen anvertrauet.

Es will zwar Zosimus Panepolita aus den verfälschten Schrifften Enochi (denn das warhafftige Scriptum solle nach Durethi Meinung (p) in grosser Veneration in Aethiopia bewahret werden) als ob eine gewisse Art der Engel durch Liebe zu den Weibern entzündet/ alle die Werke der Natur/ nebst allem was zur Uppigkeit befordert / dieselbige solten gelehret haben/ fürgeben/ (q) und dadurch die Traditiones durch Seth an die Nachkommen geschehen/ in eine Schwäche bringen/ es meiner aber Borrichius, (r) daß dieses von des Seths und Tubal Cains, als des Meisters in allerley Erz und Eisenwerck / (s) etlichen Nachkommen als frommer Eltern Gottlosen Kindern zu verstehen sey/ welche durch deren Eainitischen Huren-Liebe überwunden/ die zu verschweigende von

b

den

(p) Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 14.

(q) Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 12, 13.

(r) de Ort. & Prog. Chem. pag. 14.

(s) Genes. 4. 22.

den Vätern gelernetete Geheimnisse der Natur offenbahret hätten/ zu wessen mehrer Erleuchtung im 1. Buch Moses das 6te Cap. die 1/ 2/ 3 und 4ten vers, da die Kinder Gottes nach den Kindern der Menschen gesehen/ könnten gelesen werden.

Da nun wegen des Zichten und Trachten des Menschlichen Herzens / (t) und grossen Ungehorsams gegen den Geist Gottes / (u) das ganze Menschliche Geschlecht in der Sündfluth ohne Noach mit seinem Hause nnterginge. (v) Noach aber in niedersteigender Linie aus Seth geböhren. (vv) So scheint die Genealogia nebenst dem Progres der Wissenschaften/ wovon die Ägyptier, und insonderheit Hermes gerühmet wird/ bis so weit richtig zu seyn/ daß also die Continuation aus der Generation Noæ (x) zu suchen.

Weil aber der Name Thoyth oder Toor nach der Phœnicier und Ägyptier Sprache/ welches wie zuvor erwehnet / eben der jetzt zu untersuchendr Hermes ist/ dem Buchstaben nach/ unter solcher des Noæ Generatton nicht zu finden/ so muß man solchen aus der Historia der Ägyptier, als welche sich diesen Hermetem oder Thoyt zueignen / suchen; Indem nun die öfftere von den Persern so wohl als Macedoniern ausgestandene Kriegeres = Gewalt / diesem Reiche zugehoffene Verwüstz und Verwirrung solche Spuhr
zimm

(t) Genes. c. VI. v. 5.

(u) Genes. c. VI. v. 3.

(v) Genes. c. IV. v. 23.

(vv) Genes. c. V. v. 3--29.

(x) Borr, de Ort, & Prog. Chem, pag. 21.

dimlich dunkel machen; So ist zwar durch des berühmten nach Alexandri Magni geendiaten Oberherrschafft / den Ptolomæum des Laçi Sohn in der Regierung folgenden Königes über Egypten Ptolomæi Philadelphi Sorgfalt in Herzsammlung der zerstreueten Egyptischen Weisen / und der / an die hin und wieder überbliebene Schulen und zerstörte Tempeln / gezeichneter Nachrichten vermittelst des vortrefflichen Manethonis Sebentæ geschעהner fleißigen Untersuchung / (y) dieser Weg in etwas erleuchtet / aber durch die / der Macedonischen Befolge Römische Monarchie so finster geworden / daß nachdem so wohl Egypten und Griechen-Land / (dessen vortreffliche Männer als Plato, Pythagoras, Solon &c. allezeit grossen Fleiß zu Erforschung der Egyptier Weißheit angewandt / (z)) Die öftere Römische Krieges-Flucht / aber endlich die höchst-schädliche Feuers-Flucht an der Alexandrinischen in 700000. vordem Egyptischen Königen den Ptolomæis gesammelten Büchern bestandener Bibliothec, durch Julium Cæsarem, (a) und nachgehends anderer bey Privaten befindlicher / insonderheit Chimischer / den Römischen Martis Kindern unanständlicher / den Egyptiern aber zu Erneuerung ihrer Kräfte und Revolten dienender Bücher durch den Diocletia-

18.02.2

b 2

cletia-

(y) Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 15.

(z) Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 38.

Idem, Hermet. Egypt, Sapiens, pag. 182, 183.

(a) Boxh. Chronol. pag. 30.

Borr. Hermet. Egypt, Sapiens, pag. 76.

Vorrede.

cletianum erlitten/ (b) von diesem herrlichen in drey Folianten (c) bestandnem Werck des Manethonis/ und anderer vor und nach ihm gewesener Curiosen nichts als die zerstreute Brocken der Posteritat übrig geblieben. Aus welchen das Seinige gezogen Julius Africanus aus diesem Eusebius Pamphilus, aus dem Eusebio Georgius Syncellus, aus dem Syncello Josephus Scaliger, (d) aus anderen/ andere; So daß wenige/ es sey denn hin und wieder von denen entwichenen Weisfen überbliebene/ durch die Curiosos aufgespürte und in vornehmen Bibliothecen verstoche Originalia der alten Scribenten, deren unterschiedliche Borrichius, und zwar in Griechischer Sprache gesehen zu haben vorgibt/ (e) vorhanden seyn. Ehe wir aber sothane Authores in dieser Sache um Nachricht fragen/ müssen wir uns zuvor/ umb weiteren Anstoß voraus abzuschneiden/ belehren lassen/ erstlich daß vor (f) und nach der Sündflucht/ wie schon in etwas erwehnet/ die denckwürdigsten Sachen insonderheit von den Ägyptern (g) an Seulen und Gebäude der Posteritat zur
Nachs

(b) Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 89, 90.

Ex Suida Idem Hermet. Ægypt. Sapiens. pag. 84.

(c) Ex Euseb. Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 15.

(d) Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 16.

(e) Borr. Hermet. Ægypt. Sapiens. pag. 79, 80, 81.

(f) Ex Joseph. Antiq. Judaic. Lib. 1, c. 3.

Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 20.

(g) Ex Galeni Nostr. Julium Cap. I.

Borr. Hermet. Ægypt. Sapiens. pag. 37.

Ex Proli Comment. in Timæum, Patric. | Vorrede

§. 70.

Nachricht gezeichnet/ aus welchen die vornehmsten
Männer/ so wohl Ägyptier als anderer Nation
ihre Wissenschaft und Geschichte zusammen ges-
samlet. (h)

Anderens daß die Egyptischen Weisen/ in-
dem sie die grosse Kette/ wodurch das Obere mit
dem Untern verbunden/ und welcher Gestalt die
Metallen, Mineralien, Gesteine/ Kräuter und
Thiere mit den sieben Planeten und anderem
Gestirne eine Gemeinschaft haben/ mit Fleiß un-
tersuchet; (i) Auch diejenige Menschen/ welche
hierin und sonst vor andern vortrefflich gewesen/
theils ihnen den Nahmen der Sterne gebende/ theils
ihren eignen lassende/ der Unsterblichkeit gewidmet/
und mit den Nahmen der Götter (daß ist der/ die
Untere/ der Natur nach/ beherrschender Regenten
oder Sternen) benennet/ (k) auch unter solchen
Nahmen über die Geheimnissen der Natur durch
Fluge Fabulen, theils verdeckt/ theils deutlich phi-
losophiret. (l) Dahero auch vom Platone Hesio-
do und andern nachgehends die Planeten so wohl
als die vortrefflichste Menschen/ Götter/ und was
sonst vortrefflich war/ Göttlich genennet wordē. (m)

b 3

Wiez

(h) Borr. Hermet. Ægypt. Sapienc. pag. 42.
Patric. Vorrede §. 70.

(i) Elluchafen Arabs Lib. de ritibus Ægypt. Borr. de
Ort. & Prog. Chem. pag. 32, 33.

(k) Ex Clement. Alexandr. Borr. Hermet. Ægypt. Sa-
pienc. pag. 3, 4, 8.

(l) Ex Orig. Lib. I. nostr. Celsum Borr. Hermet. Ægypt.
Sapienc. pag. 161.

(m) Borr. Hermet. Ægypt. Sapienc. pag. 1.

Wiewohl nun hievon insonderheit die Griechische und nach ihnen die Lateinische Poeten ein offenes Feld weisen/ so wollen wir dennoch vorgekommener Kürze halben hier nicht ausschweiffen/ sondern nur zu sehen/ wie wir nach weggeräumten Anstöß über oben gemeldte und folgende Redensarten den Hermetem unter Noachs Nachkommen als einen wahren Menschen finden.

Hierzu können wir aus heiliger Schrift den ersten Grund legen: denn indem der König David saget im 105. Psalm v. 22. das Israel in Aegypten im Lande Ham ein Fremdling worden/ it. vers 26. daß Moses und Aaron die Zeichen und Wunder Gottes im Lande Cham gethan/ aus dem andern Buch Mosis aber durchgehends offenbahr/ daß dieses in Aegypten geschehen/so ist unlaugbahr Aegypten das Land / welches Noachs mittler Sohn Ham oder Cham zu bauen und zu bewohnen eingenommen. Weil nun nicht zu zweifeln/ es habe Noach, als der ein Göttlich Leben zu seinen Zeiten führete/ (n) grosse Erkänntniß Gottes und der Natur gehabt. Dahero man auch dem Aniano Berosio, das Noach viele natürliche Geheimniß der Posterität aufgezeichnet / (o) nicht eben zu contradiciren. So ist es auch aus folgenden offenbahr / daß ob wohl beyder Posterität Semis als des erst-gebohrnen Sohns Noæ (p) das heiligste Erkänntniß Gottes/ nnd Wunder-grosse Geheimniß von dem Versprochenem / von Ewigkeit

(n) Genes. c. 6. v. 9.

(o) Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 21.

(p) Genes., c. 6. v. 10.

Vorrede.

Zeit und in der Zeit wahrhaftig erstgebohrnem Hens-
lande des Menschlichen Geschlechtes Christo JE-
su insonderheit geblieben. (q) Dem Cham, als dem
andern Sohne Noæ dennoch grosse Erkänntniß
Gottes und sonderliche Wissenschaften der Na-
tur und der natürlichen Dingen bengelegt; Wel-
ches zu beweisen/ wir des Kircheri Meinung/ daß
nemlich Cham die vor der Sündflucht gewesene
vortrefflichste Wissenschaften auf Metallene
Blechen verzeignet/ mit sich in den Kasten Noæ
genommen/ (r) wegen der sonderlichen Speciali-
tæt vorbehen/ und uns überhaupt auf die un-
wiederprechliche Zeugnisse heiliger Schrift/ (s)
und anderer vornehmen Authoren, (t) von den
herrlichen Früchten der Chamischen Weißheit/ in
den Ägyptiern als des Chami wahrhaftigen
Nachkommen beruffen.

Dieser Chams Vater Noah ist von seinen
Ägyptischen Nachkommen auch der Vorvater

b 4

aller

- (q) Genes. c. XI. v. 10--26.
c. XII. v. 3.
c. XV. v. 5. 6.
c. XXII. v. 18.

(r) Borr. de Ort. Prog. Chem. pag. 15.

(s) Reg. I. I. c. 40. v. 30.
Act Apost c. 7. v. 22.

(t) Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 150.
Borr. in Herm Egypt Sapiaentia
Ex Herodoto in Luterpe. pag. 157. 158.
Ex Ptolomeô & Diodoro. pag. 199.
Ex Luciano & Aulo Hirm. pag. 210.
Ex Herodoto & Plinio. pag. 211.
Ex Jlo Vobiscd & Galleno. pag. 212.

Vorrede.

aller Camephen, (u) und nach deren vor angezo-
gezogener Vergötterungs-Art der alte Saturnus
genennet. (v)

Cham ist Camephes (vv) auch Ham-
mon, (x) und nach der Vergötterungs-Art Ju-
piter, und daher Jupiter Hammon genen-
net. (y)

Chams erster Sohn Chus ist der junge Ca-
mephes, (z) und nach der Vergötterungs-Art
der junge Saturnus genennet / (a) weil man in
der Grabschrift Isis, welche vor eine Tochter
Chus wird gehalten / den Titel einer Tochter des
jüngsten Saturni des Gottes findet. (b)

Des jüngsten Saturni Sohn / Mann und
Bruder von jetzt-gemeldter Isis, ist Osiris genen-
net. (c) Dieser hat angefangen ein gewalti-
ger Regent des Landes zu seyn / ist in der Welt
herum gereiset / denen Einwohnern / welche keinen
Wein-Wachs hatten / Weizen und Gärsten zu
bauen / uud daraus ein Geträncke zu machen / geler-
net /

(u) Patric. Vorrede über Hermet. §. 36, 37.

(v) Patric. Vorrede über Hermet. §. 37.

Ex Bochert, Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 63.

Hermet Lib. X, der Schlüssel §. 13.

(vv) Patric. Vorrede §. 36, 37.

(x) V. Strauch.

(y) Ex Herodot. in Euterp. Borr. de Ort. & Prog,
Chem pag. 63.

(z) Patric. Vorrede §. 36, 37.

(a) Ex Diodoro Patric. Vorrede §. 15, 37.

(b) Patric. Vorrede §. 33, 34.

(c) Patric. Vorrede §. 15.

Vorrede.

net/ und sonst ein Grosses zum gemeinen Besten contribuiret. (d)

Daß aber dieser Osiris des Patrirchen Jacobs Sohn Joseph/ nach etlicher Meinung gewesen sey/ wegen dessen bekandter Oeconomischer Vorsorge in Ausschüttung des Getreides/ gegen die damahl vorgesagte Theurung Egypti, solte ich wegen der sich findender Discrepans der Action nicht leicht vermuthen / denn dieser ließ das schon gebauete Getrancke auffschütten/ Osiris aber lernete fremde Völcker in andern Ländern / das Korn bauen/ und ein Getrancke daraus machen. Viel eher ist zu wissen/ daß Nimroth der Sohn Chus (e) gewesen / weiln die Regierung so wohl als die gewaltige Jägerey mit des Osiridis Actionen conveniabel, ich lasse aber dieses unentschieden/ und bleibe bey oben geführten Beweis/ daß Osiris einer der Söhnen Chus gewesen.

Des Osiridis und Isidis Sohn ist genennet Horus, (f) dieser als er von denen Titanibus umgebracht/ soll von seiner Mutter Iside wieder lebendig/ ja gar unsterblich gemacht / und eben derselbe seyn/ welchen andere Apollo den Ort der Medicin nennen. (g) Hori oder Apollonis Sohn
b 9 war

(d) Ex Diodor. Lib. I. Borr. Hermet. Ægypt, Sapient. pag. 18.

(e) Genes. c. X. v. 8, 9.

(f) Patric. Vorrede §. 37.

Ex Diodor. Sicul. Borr. de Ort, & Prog. Chem. pag. 52.

(g) Borr. de Ort, & Prog. Chem. pag. 52.

Vorrede.

war Æsculapius ein vortrefflicher Medicus. (h)

Chams anderer Sohn Misraim, ist vor einem Sohn des Jupiters gehalten / (i) nach der Vergötterung Art aber Vulcanus, und zwar der andere genennet worden / weil er in des Tubal Cains (welche die Chamigeni vor den ersten Vulcanum gehalten (k) /) sonderlichen Wissenschaften in Erz und Eysen ausbündig gewesen. Dieser hat Königlich regieret / und seyn demselben unterschiedliche Tempel / worunter der Vornehmste in Memphis als ein Sacrarium der vornehmsten Chimix erbauet worden. (l)

Chams dritter Sohn Put hat zwar keine Nachricht seiner Ausbreitung im Geschlecht-Register Heil. Schrift / es leget ihme aber Horn de Arca Noæ und Strauch, dub. his. Sena. 10. posit. 3, 4. Lybiam Numidiam und Mauritaniam zu: Boxhorn. in Chronol. pag. 4. meinet es sey der von den Heyden genante Phaeton.

Chams vierter Sohn Canaan wird in heiliger Schrift zur Dienstbarkeit der andern condemniret / (m) weil er nach Borrichii Meinung de

(h) Ex Oct. Minuc. felic. Borr. Hermet. Ægypt. Sapien. pag. 44.

(i) Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 62.

(k) Ex Voss, Bochart. Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 10.

Walther. Officin. pag. 524.

(l) Ex Strab. Lib. Geogr. 17. Ex Herodot. Ex Diodor. Lib. 2, C. VI. Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 60, 62

(m) Genes. c. IX, v. 26, 27.

Vorrede.

de Ort. & Prog. Chem. pag. 64. an seines Vaters Chams unerbahrem Borwitz in Beschauung der blöffe Noæ solle Theil genommen haben. Seinen ersten Sitz hat er mit den Seinigen im Lande Canaan und Phœnicien genommen. (n) Dieser Canaan meinet Borrichius sey der warhafftige von uns gesuchete/ mit unterschiedlichen Nahmen wie im Anfang gemeldet / genennete Tautus, Toor, Thoth, Thoyth, Theoth, Theuth, Thout, Hermes, Jaunus und Mercurius.

Hierzu wird er veranlasset / erstlich weil in Chron. Alexandr. zu lesen/ daß Jaunus, welchem des Planeten Mercurii Nahm Mercurius gegeben/ von dem Jupiter, wofür die Ägyptier, wie schon gemeldet/ Cham gehalten/ geböhren/ und von Misremo, welcher Misraim Canaans Bruder seyn soll/ in Ägypten wegen seiner grossen Weisheit in hohen Ehren gehalten. (o)

Anderns/ weil die Dienstbarkeit Canaans mit des Mercurii, (welcher von den Ägyptiern Thoyth, (p) und von den Griechen Hermes (q) genennet) seiner Dienstbarkeit / die er dem Jove und andern Göttern/ daß ist denen Planeten und Metallen, nach dem geheimen Verstande der Weisen thut/ daher er ein Diener der Götter genannt/

(n) Genes. c. X. v. 18, 19.

(o) Borr de Ort. & Prog. Chem. pag. 53.

(p) Ex Diodor. Sicul. Borr. Hermet. Ägypt. Sapient. pag. 5.

(q) Ex Cic. Lib. 3. de Nat. DEorum Idem.

Vorrede

nannt/ (r) in einer den Ägyptiern gewöhnlicher Gleichheit stehet. (s)

Dieser des Borichii Meinung ist ebenfals Wilh. Christoph. Kriegmannus, indem er in einem sonderlichen Tractat Heth Canaans Sohn/ der die Stadt Hebron erbauet/ einen Sohn Hermetis nennet. (t) Welcher aus Hermetitis Lib. XII. der Schlüssel genandt/ zimlich bekräftiget wird/indem allda Hermes §. 13. Saturni, daß ist wie vorher gewiesen/ Noachs als seines Vorders Vaters gedendet; Ist nun Noach Hermetis Groß/ oder Vord/ Vater und Chus ist der junge Saturnus, Misraim der andere Vulcanus, so were ja nohtwendig Canaan der Hermes. Hiermit stimmet überein Hermetis Lehr und Lebenszeit.

Isis des Osiridis Gemahl wird in ihrer Grabchrift auf der Ehren-Begräbniß in Nisa Arabia, weilm das Warhafftige in Memphis im Tempel des Vulcani gewesen / (u) sprechend eingeführet: Ich bin Iris eine Königin vom ganzen Lande / unterwiesen vom Hermete. (v) Denn Osiris Isidis Gemahl/ hat/ nachdem er die Bepflanz/ und Besaamung anderer Länder fortzusetzen verreiset/ den
Herz

(r) Ex Serv. in Lib. Georg. Virgil.

Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 55.

(s) Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 63.

(t) Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 73.

(u) Borr. Htrmet. Ægypt. Sapiens. pag. 30.

(v) Ex Diodor. Sicul. Patric. Vorrede §. 22.

Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 51.

Vorrede.

Hermetem, wessen Naht er sich selbst mit bedienet/ der Isidi als einen klugen Nahtgeber zugeordnet. (vv) Diese Isis, wie kurz vorher gemeldet/ ist eine Tochter des jungen Saturni oder Chus. Hermes wird gehalten/ daß er Commentaria aufgezeichnet von Noah dem Vater aller Camephen, (x) daher er so wohl dem Chus, (y) als als Misraim (z) mit seiner Weißheit beyrätig gewesen; Derselbe Hermes nun/ welcher dem Chus, dem Misraim und Chus Tochter der Isidi mit vieler Weißheit beygestanden / müste wohl nohtwendig nohtwendig nach der damahligen Zeiten und vorigen Nachrichten Umstand/ in der Generation Noæ aus Chams Geblüte / weil man von den andern dergleichen nichts findet/ geböhren/ und also wahrscheinlich ist/ kein anderer/ als der in vorigen schon überflüssig erwiesener Canaan seyn.

Und hiermit wäre nun der erste Punct/ daß Hermes ein wahrer Mensch/ und zwar nach beygehender Genealogischen Taffel/ gewesen / sattsahm erwiesen.

Seth

(vv) Ex Diodor. Botr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 5.

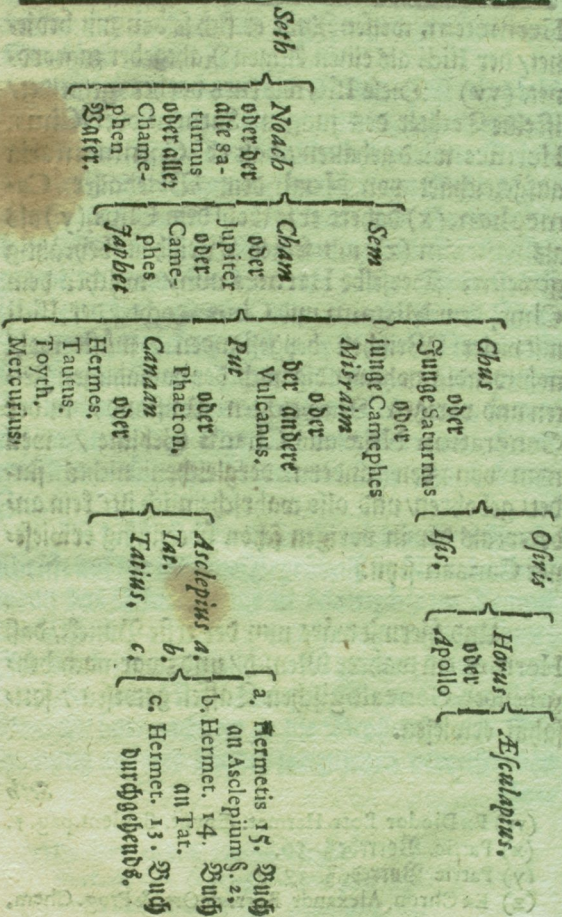
(x) Patric. Vorrede §. 36.

(y) Patric. Vorrede §. 37.

(z) Ex Chron. Alexandr. Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 53.

Ex Diog Laert, Lib. 1. idem pag. 62. sub. fin. & 63.

Vorrede.



Vor

Vorrede.

Worben aber zu erinnern/ daß man hin und wieder bey den Authoren aus der Duncfelheit der Egyptischen Historie mehr als einen Hermetem unter denen vorne angezeigten Nahmen in der Zeit so wohl als seinen Wohnplatz unterschieden findet; Wenn man aber Hermetem bald nach diesem/ bald nach jenem Orte/ da er sein meistens Wesen gehabt/ oder da er unter den Nahmen des Götzens Mercurii von der zuletzt in Egypten erfolgter Abgötterey nach Unterschied der Tempel Situation, und der Suite der klugen Fabeln benennet hat/ anbey gewiß/ daß etliche Hermetis Nachkommen auch seinen Nahmen geführet/ und bald des Groß-Vaters/ bald des Sohns Sohu unter dem einfachen Nahmen Toyth, Hermes oder Mercurius &c. gedacht wird. (a) So ist zwar solches ein Mangel in einer accuraten Historie, welcher wegen des verwirrten Alterthums nicht zu heben; es macht aber dieses in der Haupt-Grage/ weiles der Intention der Hermetischen nachgelassenen Schrifften sich zu bedienen gleich viel ist/ ob es vom Hermete dem Ersten/ oder auch etwas von dem Letzten geschrieben/ keine Grangung.

Der Eintwurff etlicher/ daß Moses der Hermetes gewesen/ wird bald entkräftet/ denn ob zwar Artabanus bey dem Euseb. præp. Evang. Lib. 9. vorgiebet/ Moses habe viele Erfindungen von Schiffen und andern Rüstzeugen zu Aufführung der Steinen/ der Wasser und andern Krieges-
Noth

(a) Patric. Vorrede S. 31, 32, 51, 52, 53.

Vorrede.

Nothdurfften gehabt/ wodurch er nicht allein ange-
nehm bey dem Volck gewesen/ sondern habe auch
gleiche Ehre mit den Göttern von den Egyptischen
Priestern/ welche ihn wegen Auslegung der heiligs
Schrifften Hermes genennet / erlanget/ (b)
so streitet dagegen/erstlich die Ursach solches erlange
ten Nahmens selbst/ denn vor Mosis Zeiten wa
ren schon so viel herrliche Tempel und Gebäude auf
geführt/ daß vermuthlich seine Mechanic nichts
neues könnte seyn; so waren auch keine heilige Schrif
ten auszulegen/ auffer denen/ welche die Egyptische
Priester wegen sonderlicher geheimen Wissens
schafften heilig nenneten / und unter ihnen nicht
unbekannt waren/ deren Author Hermes als ein
Anfänger aller solcher Sachen erkennet wor
den. (c)

Anderens streitet dagegen Mosis Lebens
Zeit/ denn vom Hermete hat man schon erwiesen/
daß er laut gehabter Conversation mit Noach,
Chus, Osiride, Iside, Misrahem, um/ oder zum
geringsten bald nach der Sündflucht gelebet/ Mosis
aber ist erst nach Erschaffung der Welt Ao. 2373.
(d) und also viel hundert Jahr nach der Sündflucht
gebohren.

Drittens saget Euseb. das Tatus, welchen
er Chat nennet/ eines Hermetis Sohn 15. Jahr
vor

(b) Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 45.

(c) Bey dem Euseb. ex Phil. Bibl. Sanguniationis Borr.
de Ort. & Prog. Chem. pag. 66.

Ex Cicer. Lib. 3. de Natura. Deorum.

Borr. Hermet. Ægypt. Sapiënt. pag. 6.

(d) Boxh. Chronol. pag. 4.

vor Moses Todt geblühet/ (e) dabero Moses nicht zugleich in der Wüsten mit den Kindern Israel und bey dem Hermeti in Aegypten, ich geschweige dann Hermes selbst hat seyn können.

Viertens finden wir in heiliger Schrift/ daß Moses sey gelehrt gewesen/ in aller Weißheit der Aegyptier, (f) woraus nun etwas wird/ ist ja ehender als dasjenige/ daß da worden; Die Erfindung der Wissenschaften und Anfang aller Weißheit in Aegypten schreiben die Aegyptier, wie schon erwiesen Hermeti zu. Weil diesem also/ wie kan denn Moses der erfinder Hermes, und zugleich der Schüler in selbiger Sache seyn?

Wenn man aber den grossen Verstand Moses/ worüber etliche und zwar Borrichius selbst das Verbrennen/ Zermalmen/ und trinckbare machen des güldenen Kalbes/ (g) vor einen geheimen Chemischen Handgriff halten (h) (welches zu unterscheiden nicht annehme) ansiehet/ möchte er vielleicht auch wohl von den Juden selbst/ nach der Gleichheit des ohne Zweifel in Aegypten oft zu Ohren gekommenen Hermetis der andere Hermes genennet seyn. (i)

Weil dennoch ein grosser Unterscheid unter dem Hermete einen zwar unwidersprechlich ausbündigen Menschen/ und dem theuren Knechte

Mos

(e) Patic, Vorrede § 59.

(f) Act. Apost. Cap. VII. v. 22.

(g) Excd. Cap. XXXII, v. 20.

Deut. Cap. IX. v. 21.

(h) Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 47. 48.

(i) Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 46.

Vorrede.

Mose/ so hat man billig solche Gleichnissen wegen darauf entstehender ungebührender Folgeren zu meiden.

Ehe wir aber den andern Punckt in specie vornehmen/ müssen wir / und zwar in gezwungener Kürze des Hermetis sonderlichen Geist in unterschiedlichen Wissenschaften admiriren; Da sehen wir aus des Stobæi Ecclog. Physic. Cap. 2. daß er der Erfinder der rechten Kunst/ (k) aus dem Plutarcho de Iside & Osir: Daß er ein Erfinder der Music/ (l) aus des Diodori Sicuti Bibl. Hist. Lib. 5. daß er ein Erfinder der Maassen/ Gewicht und Rauffmannschafft/ (m) aus dem Platone in Phædro, aus des Clement Alexandr. Strom. 6. aus dem Joseph. Scalig. daß er ein vortrefflicher Mathematicus und Astrologus, (n) aus des Diogene Laertio Lib. 1. aus des Cicer. Lib. 3. von der Natur der Götter/ aus des Eliani Hist. Lib. 14. aus des Diodori Siculi Lib. 5. Bibl. Hist. daß er ein grosser Jurist und Politicus, indem er den Egyptiern die Geseze / Ordnung in Gesandtschafft/ und Friedens-Handlung/ nebenst andern Lebens-arten eingerichtet/ (o) und kurz zu sagen/ aus des Diodori Seculi Sect. 2. Lib. 1. daß er aller Wissenschaften und Künsten Erfinder gewesen. (p)

Was

(k) Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 2.

(l) Idem. pag. 7.

(m) Ibidem.

(n) Ibidem.

(o) Idem pag. 6, 7.

(p) Idem Pag. 64

Vorrede.

Was nun von dem Geschicht-Schreiber Josepho Antiquit. Lib. 1. Cap. 9. von dem Eupolemo bey dem Euseb. præp. Ev. Lib. 9. Cap. 17. von dem Artabano bey dem Euseb. præp. Ev. Lib. 9. cap. 18. (daß Abraham der Patriarch die Phœnitier und Egyptier in der Astrologie und reinem Gottesdienste unterwiesen) beygebracht wird) (q) kan ohne Kränkung voriger Nachrichten von Hermete, vermittelst observirter Zeit/ und Umständen in ungehinderter Maasse seines Credits bleiben.

II. Die Vortrefflichkeit des Hermetis in der Medicin betreffend / wird solche ebenfals von des Hermetis wiederwärtigen Conringio Lib. I. cap. 2. mit den Formalien, daß bey den Griechen so wenig als Romern jemahls Meldung einer Hermetischen Medicin geschehen / (r) angestritten. Dieses wird erstlich überhaupt wiederleget / denn haben die Egyptier den Hermetem vor einen Erfinder aller Wissenschaften nach kurz vorgelegten Beweis gehalten / so muß ihm ja nothwendig die Vortrefflichkeit in der Medicin, worin die Egyptier unstaetig nach Aussage Herodoti, Isocratis, Diodori Siculi, Heliodori, Marcelini und anderer (s) sonderlich erfahren gewesen / zugestanden werden.

Absonderlich aber siehet man aus des Diodori Lib. 1. antiq. cap. 2. diese expresse Wörter /

c 2

daß

(q) Borr. de Ort. & Prog. Chem, pag. 43⁴⁴, 45.

(r) Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 22, 23.

(s) Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 112-124-

Vorrede.

daß die Ägyptier den Hermetem vor den Erfinder der Medicin zu Heilung der Menschlichen Körper gehalten/ (t) dahero denn Horus oder Apollo, Apis und Æsculapius, welchen etliche die Erfindung der Medicin zulegen/ nicht anders als mit Beybehaltung des ersten Erfinders Hermetis consideriret werden können/ znmahlen Horus seine Medicin von seiner Mutter der Iside, nach Aussage Diodori Siculi; Isis aber vom Hermete gelernet/ (u) Apis in Ansehung der von ihm erbaueten Stadt Memphis, (v) viel jünger als Hermes und Æsculapius, Hori daß ist Apollonis Sohn/ (vv) nach Julii Materni Firmici lib. 3. cap. 1. Bericht / dem Hermeti ihre Medicin schuldig seyn/ (x) welcher Schuld: Art auch der in so vielen Wissenschaften berühmter Griechen Pythagoras, wegen seiner in Ägypten erlerneter Medicin/ (y) sich so wenig entziehen wird / als er nicht alleine nach seiner Transmigrations Weise sich vor dem ehemahligen Æthatiden des Mercurii Schüler gehalten / sondern nachdem er aus diesem Euphorbus, hernach Hermotimus, denn Pyn-

(t) Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 50.

(u) Ex Diodor. Item pag. 52.

(v) Ex Clement. Alexandr. Idem pag. 52.

(vv) Ex Octav. Minuc. Felic. Borr. Hermet. Ægypt. Sapiens. pag. 44.

(x) Ex Jamblichio de Myster. Ægypt Borr. de Ort. & prog. Chem. pag. 51.

(y) Ex Aputio Laertio. Lib. 8. Plin. Lib. 29. c. 9.

Lib. 25. cap. 2. Æliano, Jambli. Borr. Hermet. Sapiens. pag. 46.

Vorrede.

Pynhus und endlich Pythagoras geworden / (z)
seyn meistens aus den Columnis Mercurii unter
der Conuersation der Ägyptischen Weisen ge-
nommen. (a)

Was ist das / von dem Hermete bey dem er-
trunckenen Horo die Gewisheit des entwichenen
Lebens zu untersuchen / gebrauchete glüende Eisen
(b) anders / als ein schöner von dem Hypocrate
hernach observirter (c) Handgriff der Medicin?
Was ist die Azkeney / welche bey dem Homero der
Mercurius dem Ulyssi gegeben (d)? Was seyn
die Kräuter deren Wirkungs Erfindung dem
Hermeti zugeeignet / als bey dem Homero, Herba
Moly, (e) bey dem Plinio Lib. 25. cap. 5. Lino-
zostis oder Parthenion, sonst insgemein Mer-
curialis, (f) bey dem Aëcio, Pentaphyllon, bey
dem Dioscoride Halimus, (g) bey dem Diodoro
Lib. 1. Germen Oleæ, (h) bey dem Orphæo die
Krafft der Corallen gegen giftige Bisse (i)? Was
ist bey dem Theophrasto im Buche vom Tartaro
des Hermetis eigener Gebrauch der Weyrauch
oder

(z) Z. Jambl. de Vita Pythagoris Laert. pag. 278.

(a) Borr. Hermet. Ägypt. Sapient. pag. 25. Idemdes
Ort, & prog. Chem. pag. 41,

(b) Borr. Hermet. Ägypt. Sapient. pag. 29.

(c) Ibidem.

(d) Borr. Hermet. Ägypt. Sapient. pag. 26.

(e) Ibidem.

(f) Ibidem.]

(g) Ibidem.

(h) Ibidem pag. 27.

(i) Ibidem.

Vorrede.

oder Maltix-Körner/ um des Weines Coagulation in Tartarum zu verhindern/ (k) anders/ als offenbare Kennzeichen der Medicin? Und obwohl bey der grossen Menge der Hermetischen Bücher/ wie im folgenden Punct deutlicher wird gewiesen werden/ nach der höchst-schädlicher den meisten Ägyptischen Büchern schon gemeldeter Zernichtung kaum etwas Medicinalisch aufzuweisen/ so findet man doch bey dem Eusebio aus dem Manethone, Julio Firm. Mathes. Lib. 5. Cap. 1. Stobæo in Physicis, Zosimo und Sanguinatione von den vorhanden gewesenen Medicinalischen Büchern Hermetis (l) nicht alleine gnugsahme Nachricht/ sondern Clemens Alexandr. Strom. 6. meldet in specie etliche Titulos einiger Medicinalischen Bücher Hermetis, als 1. von der Construction des Leibes. 2. Von den Kranckheiten. 3. Von den Instrumenten. 4. Von den Medicamenten. 5. Von den Augen. 6. Von den Weibern. (m) Jacobus Gollius, da er aus Orient etliche Arabische Schriften des Gebers geholet/ hat auch ein Buch Hermetis von den Gifften und Gëgen-Mitteln/ welches zu leyden in Holland vorhanden seyn soll/ mit sich gebracht. (n) Endlich nöthiget uns Orpheus in das Antrum Mercurii, in welchem keine abmattende Kranckheit regieret/ allwo es vergönnet/ der Schlangen giftigen Stachel zu bändigen/ den Mondsuchtigen

34

(k) Borr, Hermet, Ägypt, Sapiënt, pag. 182.

(l) Borr, Herm et, Ägypt. Sapiënt, pag. 32.

(m) Borr. de Ort, & Prog, Chem. pag. 52, 53.

(n) Borr, Hermet, Ägypt, Sapiënt, pag. 32.

zu heilen/ und den Elephantiacis zu helfen. (o)
 Welches/ weil es nebenst vorigen Nachrichten zu
 voller Genüge Hermetem als einen vortrefflichen
 Medicum, so in diesem andern Punct zu probi-
 ren war/ anzeuget/ anbey aber auch wegen darin
 gemeldeter Cuhr solcher Kranckheiten/ die den Sim-
 plicibus nicht gerne weichen / Verdacht von der
 Chemia gibt / so wollen wir aus diesem Antro
 Mercurii gerade zu / den

IIIten Punct vornehmen/ und die Grund-
 Ründe Hermetis in der Chemia examiniren.
 Daß die Chemia (entweder von Cham, gleich-
 sam Chamia (p) oder nach dem Arabischen Wor-
 te Chema, welches nach Bochart Meinung ver-
 bergen heisset/ (q) also genennet) überhaupt in ge-
 nauester Scheidung und Untersuchung der in den
 dreyen Reichen dem Vegetabili, Animali und
 Minerali befindlichen Sachen bestehe / und ihr
 Generales Absehen zu Erkennung der Natur und
 Gottes durch die Natur/ nebenst specialer Ver-
 besserung Menschlicher und Metallischer Cörper
 mit unterschiedlichen zum gemeinen Besten in aller-
 ley Handhierung daraus fließenden Nutzen/ richte;
 Ist nicht alleine bey dem Borrichio, (r) sondern an-
 dern anderswo und aus der Erfahrung selbst übers-
 flüßig zu sehen.

Wie leicht es nun scheint/ jetzt vorgenomme-

c 4

nen

(o) Borr. Hermet. Egypt. Sapiient. pag. 28.

(p) Ex Plutarch. Borr. de Ort & prog. Chem. pag. 26

(q) Idem pag. 12.

(r) Borr. de Ort. & prog. Chem. pag. I-8.

Vorrede.

nen dritten Punct wegen der vielen unter dem Titulo Hermetis herum schweiffender Chemiccher Bücher seine Probation zu geben / so findet sich doch wegen der vielen darunter lauffenden falsch und verführischen Schrifften / insonderheit deren / die nur bloß auf das Gold-Machen verpichen / keine geringe Hinderung / welches letzte / weil es Trithemius sehr artig nach der Grund-Ursach vorgestellt / so ist es der Mühe wehrt / solche hieher zu setzen / und weiters daraus zu folgern. Es saget Trithemius in Polygraph, (s) es werde die keusche Chemia von sehr vielen geliebet / sie aber habe viel Dienst-Mädgens / welche dieselbe mit steter Wachsamkeit bewahren / und sich an ihrer Stelle / um sie von den unordentlichen Liebhabern unberührt zu conserviren dahin geben. Solcher nennet er etliche / als die Eitelkeit / den Betrug / die List / das ungegründete Klügeln / die Begierde / die Falschheit / das lügenhaffte Vertrauen / die Thorheit / die Armuht / die Verzweiflung / die Flucht / die Land-Verweisung / die Bettelung / andere setzen noch hinzu den schmerzlichen Verlust der Güter / Renomee / den Todt der Ehren / ja des Lebens selbst / welche sich alle in der Versohn der keuschen Chemia verstellen / und also denen Allbern / denen Überklugen / denen Gaullengern / denen reichen Geizigen / denen begierigen Armen ; andere setzen noch hinzu denen unzeitig Barmherzigen / denen unordentlich Regiersüchtigen / denen mit den Lügen-Geist Besessenen / sich selbst auf-

werf.

(s) Borr. Hermet, Egypt. Sapienc. pag. 440.

Vorrede.

werffenden Propheten / denen mit frühzeitiger
Ausbreitung selbst ertichteter Schwermeren / ein-
gebildeten Heiligen / an statt der wahren und keu-
schen von solchen unüchtigen Händen nicht zu be-
rührender Chemia zu Theil werden.

Solche unglücklich Vermählte / können
füglich in drey Sorten getheilet werden / die erste
läßt sich den erlittenen Schaden warnen / und läßt
set entweder von allem solchem Vornehmen ganz
ab / oder hält sörders Maasß in der Klugheit / und
suchet nicht eher das geheime Cabinet dieser Ge-
liebten zu betreten / ehe sie den prächtigen Apparat
der gütigen Natur auffer und innerhalb des Che-
mischen Pallastes / nebenst obiger verführischer
Dirnen / Reden / und Lebens Art gründlich erler-
net / auf daß sie so wohl sich selbst als andern kei-
nen weitem Anstoß gebe.

Die andere Sorte ist der stieff gewurzelten
Albern / welche in ihrer einfältigen Thorheit ihren
Unglücks Gemahl beständig bleiben / und so wohl
sich als andere ihres gleichen mit aufgewärmer
Einbildung bis an das Ende des Vermögens / oder
des Lebens immerhin speisen.

Die dritte Sorte ist zweyerley / die erste su-
chet Gesellen / und dadurch eine Erleuchtung ih-
res Unglücks zu haben / wollen nicht alleine betro-
gen seyn / sondern folgen dem Narrischen Heliodo-
ro Carthaginensi , welcher sich an einen weit
entlegenem Orte zu begraben testamentlich be-
fohlen hatte / um zu sehen / ob nicht noch ein Nar-
rischer als er zu finden / der um seines Grabes wil-

Vorrede.

len so weit reisen würde/ (t) und verführen also ganz unverantwortlich mit Worten und Schriften andere zu ihres gleichen Unglück. Die zweyte aber voll Falschheit/ Faulheit/ Hoffart/ Lügen und Betrug/ meidende alle ehrliche Wege/ sich mit Arbeit und in einem ordentlichen Beruff redlich zu ernehren/ auf ihres Nächsten Vermögen wie ein Unthier auf den Raub laurend/ bey geglückten Betrug sich excessiv köstlich/ bey einfallender Armut/ Phariseisch demüthig kleidende: Werden in verkehrter arglistiger Weise mit unverschämter Stirne/ mit abgebrantem Gewissen/ und erloschener Liebe zu ihrem Nächsten/ allen allerley; Machen sich an Arme und Reiche/ Geistlich und Weltliche/ Hohe und Niedrige/ Junge und Alte/ Angehörige und Fremde; Halten nicht länger Treu/ als des eingestrickten Beutel reuchet/ alsdenn ist der Betrogene nicht heilig genug/ solche grosse Geheimniß zu erlangen/ alle Worte sind Kästel/ welche sie selbst nicht verstehen/ corrigiren andere in Sachen/ die sie noch nimmer erfahren/ und solches theils mit Ungestüm aus einem vorgegebenen Wahrheits Eyffer/ theils mit höfflichen vertraulichen Terminis aus Phariseischer Liebe/ und dieses so mündlich als schriftlich; Alles zu dem Ende/ daß sie ungeachtet ihres Nächstens darauf folgenden Unterganges vor gewisse Besitzer dieses sich angelogenen Heylighums angesehen/ ihre liebliche Lebens-Art erhalten/ und ihren vom Vater der Lügen ihnen eingedrückten Character und Beruff

(t) Bort, de Ort, & Prog. Chem. pag. 146.

Vorrede.

ruff mit Geringsachtung/ des Staub-Besens und anderer Züchtigung/ bis an den Galgen continuiren können.

Bei solcher Bewandniß träget man billig Bedencken/ aus denen herum schweiffenden Büchern dem Hermeti ein Gezeugniß seiner recht possidirten Chemia ohne nähere Prüfung der Authoren bezubringen.

Manethon und Jamblichus gedenccken etlicher tausend Bücher Hermetis, (u) welche Bochartus vor so viel Versche angiebet. (v) Wann man aber diese etwas excessiv scheinende Bücher Zahl des Jamblichi, durch Jamblichium erörtert/ so hat es bald seine Richtigkeit/denn er saget an einem andern Orte/ die Egyptische Scribenten, vermeinende/ daß alle Erfindungen vom Mercurio seyn/ machten ihren Büchern die Einschrift Mercurii, (vv) und anderswo; Die Bücher aber/ die unter dem Titulo Mercurii werden herum getragen/ enthalten Mercurialische Meinungen/ ob wohl sie offt nach der Griechischen Philosophen Stiel reden/ denn sie seyn aus der Egyptischen in die Griechische Sprache von Männern/ welche der Philosophie nicht unfündig/ übersetzt worden/ (x) unter welche Jamblichius auch des Hermetis Pœmandrum, den Schlüssel/ die Rede an Asclepium und dergleichen sezet/ (y) welche

(u) Patricii Vorrede § 26. Borr. de Ort. & Prog. Chems pag. 69.

(v) Ibidem.

(vv) Borr. de Ort. & prog. Chem. pag. 70.

(x) Borr. de Ort. & prog. Chem. § p. 70.

(y) Ibidem. Item patric. Vorrede §. 82.

Vorrede.

che der vortreffliche Philosophus Franciscus Patricius nebst andern dem Leser in teutscher Sprache hier nach vorgelegten Büchern in Übersetzung des Vergecii Flussæ Candallæ, Vicini, Joh. Stobæi, und Cyrilli in dieser Materie gethaner Arbeit aufs genaueste collationiret / corrigiret und in Ordnung gebracht / weil man aber in allen diesen von Patricio regulirten 17. Büchern nichts öffentlich von der Chemia findet / sondern nur eine Generale aber sehr gründliche Anleitung die Harmonie der grossen gegen der kleinen Welt / des Oberen gegen das Untere / und des allschöpffenden Gottes gegen das edelste Geschöpf den Menschen (NB so weit es die Natur bringen kan) bescheidenlich zu penetriren / so müssen wir der Hermetischen Chemie andere Beweissthümer auffsuchen. Wenn wir hierüber die Egyptische Weysen consuliren / so finden wir / daß dieselbe zu Bedeckung ihrer geheimsten / insonderheit Chemischen Wissenschaften die Wahrheit allezeit mit allerley seltsamen Figuren, verblühten Redensarten und klugen Fabeln gleichsam überschattet / (z) weil sie nicht gewolt / daß es andern solte bekant seyn / dahero sie auch nebenst genommenen Endessen Formular in dem / in der Bibliothec des Königs von Frankreich / befindlichem Buche Isis an ihren Sohn Horum unter der Beschreibung bey Himmel / Erde / Licht und Finsterniß / Feuer und Wasser Hermete und Anube, und so weiter

(z) Ex: Clem. Alexandr. Strom. 5. Forr. de Ort. & prog. Chem. p. 40.

Vorrede.

weiter zu lesen) (a) eine harte Straffe denjenig
gen gesetzt/ welche dergleichen etwas offenbahren
würden/ (b) so daß sie lieber alle Peinigung / ja
den Todt selbster gelitten/ ehe sie die Warheit da
von bekennen wollen / (c) welche Verschwiegen
heit so groß gewesen/ daß auch nach der berühmten
Zosimi Thebani Aussage die Ägyptier selbst/ die
Alten insonderheit Hermetem beschuldiger/ daß
sie diese Kunst weder öffentlich weder heimlich an
deren vertrauet/ ja so gar / daß eine solche Kunst
wäre nicht einmahl offenbaheet/ sondern nur solche
an die Seulen in einigen dunckelen Vertern / und
zwar mit seltsahmen Zeichen nebenst der Land-Bes
chreibung Ägypti eingegraben/ auf daß wenn et
wa jemand dahinein kähme/ die irrige Bedeutung
derselben mit eigenen Fleiß nicht finden / (d) son
dern mit den äusserlichen Schein und der Schaa
len in Mangelung des Kern gespeiset/ zurück kehren
möchte.

Aus solchem Dünste fingiren sich die vor
her beschriebene Verführere und Verführer/ solche
Geister/ welche bey den erst zu verflährenden War
heits-Leibern keinen Ingrels haben/ sondern zuletzt
als ein stinckender Lügen-Dunst davon fliegen.

Von den würcklichen Egyptischen Ver
blünderereyen aber recommendiret Borrichius
unter

(a) Borr. Hermet. Ägypt. Sapiant. pag. 47.

(b) Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 40.

(c) Ex Æliam. Var. Hist. Lib. 7. cap. 8.

Borr. Hermet. Ägypt. Sapiant. p. 52.

(d) Ex Zosimo Borr. Hermet. Ägypt. Sapiant;
pag. 50.

Vorrede.

unterschiedliche / als die nach denen 7. Metallen durch 7. unterschiedliche Pforten in des Mytrae Heiligthum führende Staffel (e) der Theia, einer Tochter des Himmels / vermittelt des Hyperionis Gebuhr der Sonnen und des Monden / (f) die unauflöbliche Vermischung Martis & veneris, da Otus und Ephialtes, Aloëi Söhne den Martem so hart gebunden / daß er im Gefängniß vergehen müssen / wenn Mercurius aufgegebene Nachricht der Ericæ denselben nicht heimlich weggeföhret hätte. (g) Des Mercurii Aufbot der Buhler / oder Männlicher Metallen Seelen (h) (ein Dunst Grund der Pythagorischen Seelen Transmigration.)

An diesen und andern mehr / welche alle anzuföhren zu weitläufftig / meint Borrichius, könnte ein scharffsichtiges Auge mehr als Fabeln (welche er der natürlichen Geheimnisse Schaffnerin und Behaltnuß nennet) (i) erblicken / weil es aber leicht möglich / daß eine Fabel insonderheit bey schon eingeschlichenen Giffen eines Præconcepts die andere gebietet / so möchte ich meines Orts niemand in dergleichen sich einzulassen gerne persuadiren. Sondern vielmehr in allen natürlichen Vorfällen des Platonis aus Egypten mitgebrachten / und in seinem Symposio oder Gastmahl verzeichneten zwar obenhin ganz gemein / aber in der That sehr wichtig

(e) Borr. de Ort. & prog. Chem. pag. 29.

(f) Ex Hesiod Borr. de Ort. & prog. Chem. pag. 33.

(g) Borr. Hermet. Ægypt. Sapiens. pag. 55.

(h) Idem pag. 56.

(i) Borr. de Ort. & prog. Chem. pag. 34.

Vorrede.

wichtigen Spruch / gleich und gleich gesellet sich /
(k) nebenst der auf eines hinaus lauffender / aber
mehr deutlich gegebener / von dem Democrito
aus Ægypten mitgebrachter güldener Sentenz:
Die Natur freuet sich der Natur. Die Natur
überwindet die Natur. Die Natur nimmt die
Natur an / (l) vor ein Richtschnur halten; Wel-
ches so viel sicherer vor einen Hermetischen Spruch
anzunehmen / als in dem in Paris befindlichen
Manuscripto oder von Hermete unterwiesenen
Isidis zu lesen / daß selbiger Spruch mit heiligen
Charactern in der geheimsten Capelle des Mem-
phitischen Tempels ehemahl glänzent verzeichnet
gestanden. (m)

Ob wohl wir nun aus solchem Hermetischen
Grund-Spruch den warhafftigen Besiß Chemi-
scher Wissenschaft in dem Hermete sattfahm be-
weisen / wenn wir darthun / daß der Democritus
von dem vortrefflichen Osthane nebst andern Æ-
gyptischen Priestern des Memphetischen Tem-
pels in den Geheimnissen sich geübet / daß er von der
Tinctur des Baldes und des Silbers von den
Edelgesteinen und dem Purper geschrieben / (n) daß
er / wie das Elffenbein soll erweicht / und aus einen
Kieselstein ein Smaragd gemacht werden / er-
fun-

(k) Ex Plut. Sympof. Borr. de Ort. & prog. Chem.
pag. 47.

(l) Ex Mich. pfello. Borr. de Ort. & prog. Chem;
pag 27.

(m) Borr. de Ort. & prog. Chem. pag. 27.

(n) Borr. Ibidem.

Vorrede.

funden/ (o) und also Krafft den Grundsätzen Hermetis ein grosser Chemicus gewesen / so wollen wir doch zum Überfluß noch andere Specialiora zu unserem vorgenommenen Beweis auffuchen.

Hierzu nehmen wir en General den Spruch des Apostels Pauli von den Schätzen Ägypti, (p) in specie aber etliche von den grossen Merckmahlen des schier unglaublichen Reichthums Ägypti als unwidersprechliche Ausflüsse aus dem Chemicischen Brunnen Hermetis, nemlich des Olymandiax Begräbniß/ und zwar von demselben nur den/ in dem Gipffel gewesenen goldenen Ring von solcher Grösse und Würde/ daß er nach Diodori Ausrechnung auch des reichsten Prinzens Beutel würde zu schwehr gewesen seyn. (q)

Die Pyramid des Mycerini, welche unzählbare tausend Talenta gekostet / (r) das Cederne Schiff des Sesostridis, welches inwendig mit Gold/ und auswendig mit Silber überzogen/ (s) zu geschweigen der vielen andern Pyramiden, Ehren-Seulen/ Gedencckmahlen/ hengenden Städte und Gärten. Der über hundert und achzig tausend Schritt lang ausgebaueten mächtigen Defensions-Mauern/ der unglaublicher Länge und Breite zu Entladung des Flusses Nili bey Memphis

(o) Ex Senec. Epistol. 90. Borr. Hermet. Ägypt. Sapien. pag. 69.

(p) Ebreer C. XI. v. 26.

(q) Ex Diodor. Borr. Hermet. Ägypt. Sapien. p. 65.

(r) Ex Herodoto. Borr. Hermet. Ägypt. Sapien. pag. 62.

(s) Idem, ibidem.

Vorrede.

phus gemachter Feiche/ und vieler andern nur zum
äußerlichen Pracht und Prahl/ ohne den genera-
len Landes Apparat von den Königen privat an-
gewendeten Kosten/ (t) welches alles / wie es ein
sattsames Zeugniß/ daß die Egyptischen Könige
oder Weisen / sich der Chemiæ als einer Fund-
Gruben ihrer Mitteln bedienet / weil sonst das
Land darahl weder so importante Bergwercke/
(u) weder andere Negotien gehabt/ daraus ein
solcher Reichthum zu schöpffen/ (v) und die zwanz-
zig tausend Städte/ welche nach Plinii Aussage
Lib. 5. cap. 1. Egypten unter der Regierung des
Amelisi gesehen/ hätten können erbauet / und der
unzählbare Reichthum/ welchen der Überwinder
Cambyles nach Aussage Marcellini Lib. 17. ge-
raubet/ nebenst dem grossen Schatze / welchen der
Babylonier Almanon aus einer der eröffneten
Pyramiden an herrlichen Smaragdischen Gefä-
ßen/ wichtigen goldenen Münzen/ hell glänzenden
Carbunkeln, und andern Kostbarkeiten zu sich
genommen/ (w) angeschaffet werden; so wird man
auch vermuthlich dem Hermeti, als dem Urfinder
aller Egyptischen und als folglich Chemischen
Wissenschaften den Ruhm seiner Chemiæ nicht
abschneiden. Welches zu verhüten wir folgendes
noch beyzubringen vor nöthig achten; Erstlich die
D Rede

(t) Borr. Hermet. Ægypt. Sapiens. pag. 61--64.

(u) Borr. Hermet. Ægypt. Sapiens, pag. 66.

(v) Idem, pag. 63.

(w) Ex Joh. Greaves, Borr. Hermet. Ægypt. Sapiens.
pag. 101, 102.

Vorrede.

Rede Hermetis von seinen verborgenen Büchern in des Isis heiligen Buche vorgestellt/nemlich: O ihr heilige Bücher/ verfaulet oder vergehet nimmer/ sammt dem/ daß darin gemeldet ist: Wiederum: O ihr heilige Bücher/von unvergänglichem Dingen/ihr/die ihr von mir noch andere Gaben empfangen/ durch die Arzneyen der Unsterblichkeit/ (welches ja unlaugbare Effecten der geheimsten Chemicæ) bleibet allezeit unverfaulet/ und unvergänglich/unsichtbahr und unbegreiflich/von einem jeden der diese Unterweisung wird übertreten. (x) Anders durch speciale Nachrichten / als das Scriptum Chemicum Hermetis von dem Olympiodoro und Thoma Reinesio, und dergleichen eines von dem Synesio gelesen/ daß in der Bibliotheca des Königes in Franckreich in Griechischer Sprache befindliches Buch Hermetis, de Tincturis Physicis, die bey dem Stobæo befindliche Rede Hermetis an die Isis, (y) daß in der Bibliotheca des Th. Erpenii in Arabischer Sprach befindliche Buch Hermetis/ von den köstlichen Steinen. (z) Drittens/ die deutliche Bezeugnissen unverwerfflicher Männer/ als des Athanasii Kirckeri, daß die Egyptier die Chymiam/ die Hermetische Wissenschaft nennen/ (a) daß bey dem Cedreno und in den Excerptis Eusebii und Africani dem Hermeti der Mahme
Poly-

(x) Patricii Vorrede s. 62, 67.

(y) Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 81.

(z) Borr. de Ort. & Prog. Chem pag. 71.

(a) Borr. de Ort, & Prog. Chem. pag. 53.

Vorrede.

Polyolbius, daß ist über die Maassen reich / über die Maassen glückselig / gegeben wird / (b) daß derselbige Cedrenus ausfaget / es habe Hermes die Natur und Bereitung des Goldes erfunden / und an einem andern Orte / daß die Ägyptier denselben vor einen Geber des Reichthums / und den Gott des Goldes gehalten. (c)

Daß Paracelsus (d) Hermetem vor den berühmtesten Mann / und aller Philosophen Groß-Vater / und anderstwo vor einen Vater aller Weisen der Chemischen Kunst gehalten / (e) daß derselbe Paracelsus gestehet / daß Hermes Trismegistus zu der Tinctur der Weisen / und dessen wahrhaftigen Ende gekommen / (f) daß der einige Hermes die Kunst das Leben zu verlängern gebrauchet / (g) daß Hermes recht gesaget / daß aus dreyen Wesen alle sieben Metallen geboheen / wie auch die Tincturen und der Stein der Weisen selbst bereitet würde / welche drey Wesens / Hermes, den Geist / die Seele und den Leib nenne / und daß ob wohl Hermes nicht gemeldet / was er durch diese drey Wesen verstanden haben wolle / er dennoch nicht geirret / sondern nur geschwiegen habe; bald aber in selbigem Buche setzet er : der Geist
D 2 des

(b) Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 55.

(c) Borr. Hermet. Ægypt. Sapient, p. 57.

(d) Incturor. Phil. cap. 7.

(e) Paracels. Lib. 3. de Spirit. Metall. cap. I.

(f) Paracels. Lib. de Tinct. Phyl. cap. 1.

(g) Paracels. Lib. de Vita Longa.

Vorrede.

des Hermetis sey Mercurius, die Seele der Sulphur oder Schwefel/und der Leib sey das Salk. (h)

Wenn denn nun aus diesem allen der dritte Punct/ daß Hermes ein Grundkündiger Chemicus gewesen/ seine überflüssige Richtigkeit / so schreiten wir zu der aus obigen sehr erleuchteter Probation des

IVten und letzten Puncts/ daß nemlich Hermes ein ausbündiger Kenner der Natur/ und darinn sich offenbahrenden dis Allschaffenden grossen Gottes gewesen.

Ob wohl nun dieser Punct aus vorigen meist ausgemacht / weil er wiesen / daß Hermes ein Erfinder der RechenKunst/ der Music/ der Maasssen/ Gewicht und Rauffinanschafft / der Matheos, der Astrologie, des Rechtens/ der Politie, der Medicin, der geheimen Chemicæ, ja aller Wissenschaft und Künsten/ und also nohtwendig der Natur und ihrer übereinstimmender Wirkung wüsse kündig gewesen seyn/ so wollen wir doch anch in diesen Punct/ wie in andern vorigen/ absonderliche Beweisshümer anführen/ und zwar;

Erstlich anderer Authoren Bezeugniß / als des Julii Firm. Matern Lib. 3. cap. 1. allwo er sager(daß Æsculapius und Anubius, (welcher erste des alten Hermetis Bruders / des jungen Saturni Sohnes/ SohnsSohn gewesen (i)) in Beschreibung der Gebuhrt der Welt von dem vor
treffa

(h) Ex Paracels. Lib. 1. de generat. rerum natural.

Borr. Hermet. Ægypt. Sapiënt. pag. 283.

(i) V. Gençal. Hermet.

Vorrede.

trefflichen Lichte dem Mercurio, daß ist Hermete ihre Geheimniß bekommen. (k) Der Homeri; daß Hermes die Historie der Schöpfung habe inne gehabt. (l) Des Philonis Biblii und Cedrini; daß Hermes der Natur der Metallen kündig gewesen. (m) Des Eusebii aus Phil. Bibl. und Sanchuniat; daß Hermes die Natur der Thiere untersüchet. (n) Des Jamblichii von dem Geheimniß der Egyptier; daß die Welt ein einziges Thier/ in welchem die Theile ob wohl nach dem Orte unterschieden / nach der Einheit der Natur / aber unter einander zu sich gezogen werden/ welches billig Hermetis Weißheit beyzulegen. (o) Des Eusebii de præparat. Evangel. Lib. 1. cap. 10. von dem Sanchuniate, derselbe aus der Phœnicier Theologie zum Anfang des allgemeinen Wesens eine dunckele und Geistsvolle Luft/ und trübe dunckele Vermischung setze/ und bald darauf / daß aus dieses Geistes und des Körpers Vereinigung sey hervor gekommen Mot (welches etliche einen Schlam / andere aber eine Vermischung wäßriger Corruption nennen) woraus die Hervorbringung der Saamen gekommen / und also die Gebuhr der Sachen selbst / und daß dieses in des Tauti, das ist Hermetis Commentarien vom Ursprung der Welt ver-

D 3

zeich

(k) Borr. Hermet, Ægypt. Sapiens, pag. 7.

(l) Jdem pag. 9.

(m) Jdem pag. 10.

(n) Jbidem.

(o) Borr. de Ort. & prog. Chem. pag. 33.

Vorrede.

zeichnet gefunden/ (p) des Paracelli, daß Hermes in allen natürlichen Sachen überaus kündig gewesen. (q) Item, daß Hermes das Centrum und Ursprung aller Dinge verstanden. (r)

Anderns durch des Hermetis nachgelassene eigne Verzeigniß und Schrifften/ als durch dessen Smaragdinischen Taffel / welche würdig von Wort zu Wort/ aus dem in Latein übersehten/ ins Teutsche hier vorzulegen.

Tabula Smaragdina Hermetis.

WS ist war/ohne Lügen/gewiß und warhafftig. Was oben ist / ist wie das/ was hierunten ist / und was hierunten ist/ist wie dasjenige/ was dort oben ist/ auszurichten die Wunder eines einigen Dinges.

Und wie alle Dinge von einem einigem sind/ durch eines einigen Betrachten; Also sind von dem einigem Dinge / alle Dinge geböhren/ durch die Zubereitung.

Dieses Dinges Vater ist die Sonne/
dieses Dinges Mutter ist der Mond / der
Wind hats in seinem Bauche getragen;
Die.

(p) Borr. de Ort. & prpg. Chem. pag. 66, 67.

(q) Paracels. Auror. phil. cap. 1.

(r) Paracels. Lib. Secret. Mag.

Vorrede.

Dieses Dinges Ernehmerin oder Amme ist die Erden; Der Vater aller Vollkommenheit / in der ganzen Welt ist dieses. Seine Krafft bleibet vollkommen / wenn es in die Erde verwandelt ist.

Scheide die Erde vom Feuer / das Dünne oder Zarte vom Zähnen oder Groben / lieblich mit grossem Verstande oder Vorsichtigkeit; Von der Erden steigt es auf in den Himmel / und steigt wieder herab zu der Erden / und nimmt an sich die Krafft der Dinge / die oben sind / und der Dinge / die unten sind / auf diese Weise wirstu die Ehre der ganzen Welt empfangen / und alle Finsterniß von dir weichen.

Dieses ist die Krafft und Stärcke / aller Kräfte und Stärcke / weil es alle Dünne oder zarte Dinge überwinden / und alle harte und feste Dinge durchdringen wird.

So ist die Welt erschaffen worden. Hierauf entstehen viel wunderbahre Bereitungen / deren Art und Weise diese ist. Darum bin ich der drey mahl grosse Hermes genannt / weil ich drey Theile der Weißheit besaß; nun ist vollendet / was ich von der Bearbeitung des Goldes gesaget.

Vorrede.

Von der Würde und Begriff dieser Taffel
saget Paracellus, (s) einen Stachler über ein Scri-
ptum Hermetis anredende/ folgendes:

Die Smaragdinische Taffel weist mehr
Kunst und Erfahrungheit in der Philosophie, Me-
dicin und Magia als jemahlen von dir oder dei-
nen Hauffen kan erlernen werden. (t) Athana-
sius Kirckerus, ob wohl er Bedencken trägt/ diese
Taffel eigentlich dem Hermeti zuzuschreiben/ (u)
und den Sinn derselben vor eine Theoriam oder
Nachsinnung der vortrefflichen Essenze, welche
man das Elixir des Lebens / Aurum potabile,
und das 5te Wesen nenne/ ansiehet; (v) so muß er
doch in der Mitte solches selnes Raisonnemens
(w) bekennen/ daß in der Taffel eine allgemeine
Beforderung der natürlichen Sachen/ zu dem voll-
kommensten Stande/ beschrieben werde/ und daß
sie in gewisse gleichförmige Maasse/ nicht allein den
irrdischen und Metallischen/ sondern auch den Ve-
getabilischen und Himmlischen sehr wohl zu appli-
ciren sey/ womit er denn nicht alleine diese Taffel/
als :einen kurzen Begriff aller natürlichen Er-
kändniß aufführet/ sondern auch die Theoriam,
welche auf die Weise in Praxin geführt wird/
voraus setzet; Daß aber Virckerus diese Taffel
darum nicht vor des Hermetis annehmen will/
weil

(s) Lib. de Tinct. Physic.

(t) Borr. Hermet. Ægypt. Sapiens. pag. 281.

(u) Kirckerus in Oedipo Ægypt. und aus demselben
Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 72.

(v) Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 75.

(w) Ibidem.

Vorrede.

weil die Griechischen in Egypten gewesene Philo-
 phi davon nichts melden sollen / solches wird aus
 vorigem Bericht von der Verschwiegenheit der
 Egyptischen Weisen / von der Manier die vortreff-
 lichsten Sachen / worunter in specie die Herme-
 tica zu zehlen / in Hölen und Fergängen zu verber-
 gen / von denen vielfältigen Verwüst- und Aus-
 plünderung Egyptens von sich selbst gehoben / bey
 welcher Bewandniß diese Taffel von einem Un-
 kündigen weggeführt / und mit dessen Untergang
 auch wohl wieder kan verlohren gegangen seyn / (x)
 genug daß erwiesen / daß die Manier auf Seulen
 und Taffeln zu schreiben bey den Ägyptiern ge-
 mein / (y) genug daß die Smaragden, wovon die-
 se Taffel soll gewesen seyn / in Egypten in zimlicher
 Grösse nicht unbekandt; Der Räuber Alma-
 mon fand in einer Egyptischen Pyramide ein
 grosses Gefäß von Smaragd. (z) Apion meldet
 von einer Smaragdischen Figur von 9. Ellenbogen
 hoch. (a) Theophrastus meldet eines Smaragds
 in Egypten 4. Ellenbogen lang / und 3. Ellenbo-
 gen breit. Item einer Ehren-Seule in dem Tem-
 pel Jovis von 4. Smaragden, 40. Ellenbogen
 lang / und theils 4 / theils 2. Ellenbogen breit / (b)
 welcher Grösse Smaragden, weil man nirgents
 auch in beyden Indien lisset / jemahlen ausgegeben

D 5

30

(x) Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 75.

(y) Jdem pag. 75.

(z) Borr. Hermet. Egypt. Sapiens. pag. 101.

(a) Ex Plin. Lib. 37. cap. 5. Borr. Hermet. Egypt. Sa-
 pient. pag. 89.

(b) Borr. Hermet. Egypt. Sapiens. pag. 99.

Vorrede.

zu seyn/ so vermuthet Borrichius, daß solche aus einer Chemischen Arbeit in diese Grösse verfertigt worden/ worzu ihme der schon in einer andern Passagie angeführter Ort in der 90sten Epist. Senecæ von dem Democrito, welcher die Kunst aus geschmolzenen Kiesel-Steinen Smaragden zu machen/ verstanden/ (c) billig Anlaß gegeben. Weil denn nicht alleine die Taffel als eine Smaragdinische ihre sattsahme Glaubwürdigkeit / sonderu auch die darauf verzeichnete Contenta nicht so seltsam/ daß sie nicht mit vielen andern von dem Hermete an die Philosophen, vermittelt dessen eingegrabenen Nachrichten/ gekommenen Sprüchen/ überein stimmen/ davon der meist Gleichförmigster nahe bey Memphis an einem Felsen eingehauen / von Michaele Schatta observiree/ also auf Teutsch lautend : Der Himmel oben / der Himmel unten/ die Sternen oben/ die Sternen unten/ was oben/ das ist auch alles unten/ dieses begreiffe/ so wirstu glücklich seyn. (d) Kirckerus auch selbst gestehen muß/ daß der Smaragdinischen Taffel-Sprüche gleiches Inhaltes mit des Hermetis Pœmandro und Asclepio, (e) so können wir viel eher dem Alberto Magno, Bernhardo Canesio, Wilhelmo Christophoro Krigsmanno, uud mehr andern/ (f) wegen der geweseneu Existence dieser Taffel Glauben geben/ als

(c) Borr. Ibidem.

(d) Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 53.

(e) Jdem pag. 72.

(f) Ibidem.

Vorrede.

als solche aus dem Principio Kirckerileugnen; Denn sonsten müste auch die Tabula Isiaca Bem-
bina (ein vollkommener verblühmter Begriff der
Egyptischen hohen Weißheit) von dem Hervvar-
tio nach ihrer Bildniß ausgegeben / welche in der
Verstöhrung Mantuæ von Handen / und hernach
dem Kirckero, wie er klaget / nicht mehr zum Vor-
schein gekommen / und dennoch Ao. 1667. vom
Borrichio am Hofe des Herzoges von Savoyen
in Turin durch die Güte des Marggrafen von
Pianetza gesehen worden / (g) vor niemahl gewes-
sen / geurtheilet werden; Wir wollen aber hievon
einem jeden die Freyheit des Ab- und Beyfalls
lassen / und zu frieden seyn / daß die Gegeners den-
noch gestehen müssen / es sey der Inhalt dieser Taf-
fel Hermetisch; Woraus die gründige Natur-
künde Hermetis, seine Probation, welche wir hie
treiben / zu voller Genüge erlanget. Zu wessen
noch mehrer Befestigung und des anderu in dem
4ten Punckt zu beweisenen versprochenen Theils.
Nemlich die Erkänntiß Hermetis, des in der Na-
tur sich offenbahrenden und All-schaffenden grossen
Gottes gründliche Beglaubigung wir des Her-
metis selbst aus seinen zwar Stück-weise durch
den fleißigen Patricium zusammen gebrachten hier-
nach gesetzten verteutschten Büchern herrliches
Bekänntiß anhören; Zuvor aber etliche wichtige
Zeugnüssen über den Inhalt dieser Bücher hieher
setzen wollen.

Jamblichus saget; Wahrlich diesen Weg
det

(g) Borr. de Ort. Frog. Chem. pag. 74.

der zu GOTT führet / hat Mercurius gelehret und beschrieben / aber der Prophet Pythis hat denselben darnach dem Könige Ammon erkläret und übersetzet / welchen er hatte gefunden in dem Heiligthum geschrieben / mit Hieroglyphischen Buchstaben (das ist mit Zeichen der Vögel und anderer Thiere) in der Egyptischen Stadt genannt Sain; (h) Lactantius Lib. 1. Hermes, ob wohl ein Mensch / dennoch der Aelteste und Erfahrenste in aller Gelehrsamkeit / so daß ihm die Wissenschaft vieler Sachen und Künste den Nahmen Tris-Megistus benzeleget. Dieser hat Bücher geschrieben / und zwar sehr viel / die zu Erkänntniß der Göttlichen Dinge gehören / in welchen er die Majestät des Grossen und Einigen Gottes bekennt / und mit solchen Nahmen nennet / als wir GOTT und Vater. (i)

Lactantius Lib. 4. Ich aber zweiffle nicht / daß Tris-Megistus etlicher Maassen) weil ihm das offenbahre Wort Gottes mangelte) zu der Wahrheit gekommen / welcher von GOTT dem Vater als von dem Sohn vieles geschrieben / welches in den heiligen Geheimnissen enthalten. (k)

Cyprianus Libro de Idol. Vanitat. Hermes Tris-Megistus redet auch von Einem Einigen GOTT / und bekennt / daß derselbe Unausprechlich und Unschätzbahr sey. (l) Dieser Zeugen

(h) Patric. Vorrede §. 83.

(i) Borr. Hermet. Egypt. Sapienc. pag. 4.

(k) Borr. Hermet. Egypt. Sapienc. pag. 4, 18.

(l) Jdem ibidem.

Vorrede.

gen Nachdruck werden wir versprochener Maassen zu überflüssiger Gnüge in denen vorgemeldten/hier nach gesetzeten Büchern finden / woraus wir um des günstigen Lesers Vorschmack etlicher Maassen eine angenehme Empfindung zu geben/nur etwas von dem ersten Buch/ Pœmander genannt / anführen wollen/ in demselben handelt Hermes recht tieffsinniger Gesichtsweise von der Schöpfung der Welt/ und Harmonie der ganzen Natur / worüber Philippus de Mornay eine artige Vergleichung mit dem ersten Buche Moses gemacht. Wovon wir erwählte Kürze halben die Collation einem jeden zu beliebigen Gefallen stellende abstrahiren. Was aber Hermes vor einen Begriff von Gott aus dieser Vorstellung der Schöpfung gehabt / siehet man aus jetzt angeführten Pœmandri S. 86. bis zum Ende/ da er Einen/ Heyligen/ Allweyhesten und Allmächtigsten in der Natur sich Offenbahrenden/ von sich selbst Bestehenden/ über alles zu Lobenden GOTT und Vater bekennet / der da wolle bekennet seyn/ und durch das Wort/ welches Er in S. 87. den Sohn nennet/ alles erschaffen habe. (m)

Dieses/ nnd wie der Mensch / Gott / das vollkommene Gut und sich selbst in allen seinen Passionen erkennen/ von denenselben sich loß machen/ und an das einfacheste und reineste Wesen durch natürliche GrundSätze und schlüßige Folgen
reyn/

(m) Hermet. pœmandr. S. 19. 86. 87, 90.

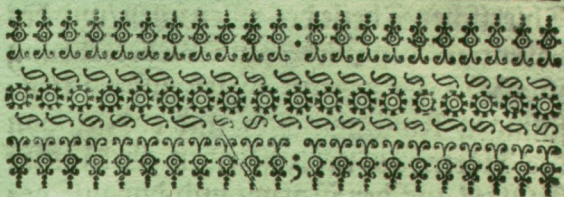
Vorrede.

reyen/ so weit die Vernunft gehen kan / kommen
solle/ wird in den andern Büchern tieffsinnig ge-
trieben/ welches / weil es in folgendem Specialen
Kurzen Begriff der Bücher Hermetis, und denn
insonderheit aus den Büchern selbst überflüßig zu
sehen/ so hat man hiermit abbrechen/ und dem recht
gesinnten Leser in Anwünschung aller hieraus zu
hoffender Vergnügung und reichen Nutzens
GOTT dem einkizigen Anfänger und Vole-
lender alles Guten / treulichst
empfehlen wollen.



Kurzer

Inhalt



Murker Begriff

Und

Inhalt

Folgender siebenzehñ Bücher

HERMETIS.

Das erste Buch.

Pœmander.

Sandelt von gehabter Vorbildung
oder Gesicht über die auswendige
Schöpfung des allgemeinen
Wesens von der Harmonie des Bestirns
mit den Irdischen/ von der Wunder-
Behrte des Menschen/ von der Zusammen-
stimmung und wieder Auflösung der
Thie-

Thierischen Theile des Menschen/und des
Essentialischen Menschen Wiederkehrung
zu **GOTT** / nebenst vielen andern tieff-
sinnigen Raisonements, und endlich von
des Hermetis vortrefflichen Erkänntniß
Gottes aus der Natur/ und darauff ge-
gründeten Lobgesang.

Das 2te Buch.

Das Gemüht an Hermes.

Sine Philosophische und gründliche
zusammensprach zwischen dem Ge-
müht und Hermete, wie man **GOTT** mit
seinen Eigenschafften und Wirckung er-
kennen soll/ allwo er **GOTT**/ die Ewigkeit/
die Welt/ die Zeit/ und Generation con-
citiret/ und daß man das Göttliche Wesen
nicht anders / als im Geiste verstehen
könne.

Das 3te Buch.

Die Sermon oder Rede.

Daß das gröste Ubel in dem Menschen
sey/ die Unerkänntniß **Gottes**.

Das 4te Buch.

Die geheyligte Rede Hermetis
Tris-Megisti.

Ist ein kurzer Begriff von der Schöpfung/wie das Gestirn am Himmel und die Thiere auf Erden erschaffen/ zu Beweisung der Göttlichen Macht / und wie der Mensch mit Vernunft begabet/ um das Schicksahl der natürlichen Neigung zu überwinden.

Das 5te Buch.

Vonder Gottseeligkeit und Liebe zu
der Weißheit.

Als die Gottesfurcht darin bestehe/ daß man alle Wesen erkenne / und dem dafür dancke / der solches alles gemacht hat / und daß daraus die Frömmigkeit komme/ daß das Ende der Frömmigkeit sey / wenn die Seele ihren ersten Ursprung erkennet / und weiß wohin sie wieder kommen soll / wie auch von dem Unterscheid des Sterbens und der Auflösung/

e

sung/ anbey daß das Sterbliche nicht in was Unsterbliches/ sondern das Unsterbliche zu dem Sterblichen gehe / und daß dergleichen wenig bey den Welt-Kindern geachtet werde.

Das 6te Buch.

Eine allgemeine Rede Hermetis
an Asclepium.

Von der Bewegung / dem Verhalten des Bewegten gegen das Bewegende / von dem Unterscheid des Leiblichen und des Unleiblichen/ daß Gott allein das einzige Gut sey/ daß nichts Gut zu nennen als Gott/ und daß dessen anderer Name Vater sey/ weil von und aus Ihm alles.

Das 7de Buch.

Hermetis Rede/ der Becher/ oder die Einheit genannt an seinen Sohn
Tatium.

Daß Gott die Welt nicht mit Händen/ sondern durchs Wort gemacht/ daß

daß der Mensch ein sterblich/ und unsterblich Thier sey / und daß er die Vernunft und die Sprache vor andern Thieren empfangen/daß der Mensch eine freye Wahl habe des Guten und des Bösen / daß das Gute ohne Anfang und Ende sey/ daß die Erkantnuß keinen Anfang habe / sondern nur einen Anfang gebe/ indem denn man erkent/ daß es unmöglich/ daß etwas Unleibliches einem leiblichen Dinge offenbahret werde/ daß die Einheit ein Wurzel aller Dinge sey.

Das ste Buch.

Hermetis an seinen Sohn Tatium.
daß der Unoffenbahre Gott am
aller offenbahresten sey.

Wie dieser grosse Werckmeister an seinen Wercken / und allein mit den Augen des Gemühtes erkennet werde/ welches mit einer specialen Betrachtung der Wercke Gottes erkläret/ und endlich mit einem heiligen Lobspruch geschlossen wird.

Das 9te Buch.

Hermetis Rede/ daß von den wesenden Dingen nichts vergehet.

Das die Seele unsterblich. Was die Zusammfügung und Entbindung des Leibes/ und was der Tod sey/welcher Weise Gottes Kraft in sein Geschöpf geflossen.

Das 10te Buch.

Hermetis Rede/ daß das Gute alleine GOTT sey.

Das Gott das Gute selbst sey/ und also ein Wesen/ frey von aller auswertigen Bewegung/ einer beständigen Wirckung/ die keines Dinges vonnöhten/ und ganz voll und ausfließend ist/ frey von allen Passionen, daß in dem Menschen nur der bloße Nahme des Guten sey/ weil der Materialische Leib mit lauter Leidenschafttrn angefüllet/ dagegen aus Gott/ lauter Ausflüsse des heiligen Wesens/ daß ganz rein/ lauter und voll
Lichts/

Lichts / und daß die Menschen zur Unge-
bühr das Böse Gut nennen.

Das 11te Buch.

Hermetis Rede an Asclepium von der
Besinnung und dem Verstande.

Daß die Besinnung und Verstand in
dem Menschen einerley sey / aber in
den andern Thieren nur der Sinn / von
den Wirkungen in den Träumen / vom
Unterscheid des Material- und Essentia-
len Menschen / daß Gott alles sey / in dem
alle wesende Dinge / und keiner ausser
Ihm.

Das 12te Buch.

Der Schlüssel an Tatium.

Eine kurze Wiederholung voriges
Buches / vom Unterscheid Göttli-
cher und Menschlicher Dinge / daß Got-
tes Wirkung sey Wollen / und seine Effenz
sey Begehren / daß alles sey / daß Gott un-
sich selbst / alle andere Dinge aber un-
Gottes willen seyn / daß Gott nicht
könne / als in einer Stille von allen andern
Dingen betrachtet werden / daß die Seele
in dem Menschen könne vergöttert werden /

wenn sie die Herrlichkeit des Guten ansiehet / von dem Lebens-Geist der Thiere / und der Seele der Menschen von Bewegung der Seele im Menschen / daß daß das Blut des Menschens nicht dessen Seele sey / daß das einzige Heyl des Menschen sey / daß er Gott kennet / daß der Mensch höher sey als die Engel / daß der Mensch auff der Erden seyende / mit seinem Gemühte das Höchste des Himmels / und das Tieffste des Abgrundes durchsuchen könne.

Das 13te Buch.

Hermetis an Tatium von dem gemeinen Gemühte.

Das Gemüht sey mit Gott vereiniget als das Licht mit der Sonnen / darum die Menschen gewisser Maassen Göttlich seyn können / daß in den unvernünftigen Thieren das Gemühte die Natur sey / diß die größte Kranckheit der Seelen die Gottlosigkeit sey / von dem Fato oder Schicksahl Unrerscheid des Wortes und der Stimme / Beschreibung des Wortes / der Einheit und der Mannigfaltigung / daß Gott alles sey / und diß Alles durch Alles und bey Allem.

Das

Das 14te Buch.

Hermetis an seinen Sohn Tat. die verborgene Rede auf dem Berge von der Wiedergeburt/ und Überwegung des Stillschweigens.

Von der Intellectualischen Weißheit/ von der Unmöglichkeit / Gott mit den Sinnen zu begreifen/von der Art der Wiedergeburt/ und wie die Untugenden durch die Tugend vertrieben werden/ und schließlich ein herrlicher Lobgesang aller Menschlichen Kräfte zu Gott.

Das 15te Buch.

In Asclepium recht weise zu seyn.

Von der Natur der wesenden Dingen/ weil nichts vor sich selbst sey/so müsse einer seyn/ der solches mache/ und dieler sey Gott/wegen der Macht/ Schöpffer/wegen der Wirkung/ Vater wegen des Guten/ und daß nichts sey/als der Schöpfer und das Geschöpf/ und wie dieselbe auff gewisse Weise eins seyn/ daß Gott alles Gutes mache/ und daß das Böse nur Geburten seyn/welche aus den Leiden-schafften kommen. Das

Das 16te Buch.

Hermetis an Ammon von der Seelen.

Das die Seele ein unlesbliches Wesen sey / welches von sich selbst bestehet / da hingegen der Leib an Platz und Verwandlung gebunden / übrigens von der Krafft und Wirkung der Seelen.

Das 17te Buch.

Hermetis an Tatium von der Wahrheit.

Das die Wahrheit eigentlich dasjenige sey / welches unveränderlich durch sich selbst bestehet / und das eine Sache wohl warhafftig könne genennet werden / in Rücksicht auf den Schöpffer / aber in der That nichts wahr als das unveränderliche Wesen **GOTT** selbst.



Das



a. & w.

Das erste Buch.

Hermetis, Trismegisti, Poemander.

Hermes.

(1.) **W**annahls/ da ich die wes-
sentliche Dinge betrachtete/
und mein Gemüht sich erhu-
be/ da verschlummerten die
Sinnen meines Leibes ganz
und gar; Gleich wie einer/ der von Speise über-
laden/ oder von Arbeit müde/ mit dem Schlasse
überfallen worden.

(2.) Und es kam mir vor/ als ob ich jemand
sah/ der sehr groß/ und von einer unendlichen
Länge/ nennende meinen Nahmen / und zu mir
sprechend:

Poemander.

(3.) Was willst du hören und sehen/ und was
ist/

ist/ daß du in deinem Gemühte gedenckest zu lernen
und zu erkeunen.

Hermes.

(4.) Ich sprach/ wer bistu?

Pœmander.

(5.) Er sprach/ ich bin Pœmander, das
Gemüht/ des von sich selbst bestehenden Wesens/
ich weiß was du begehrest/und bin überall mit dir.

Hermes.

(6.) Ich sprach/ ich begehre die wesentliche
Dinge zu lernen / derselben Natur zu verstehen/
und zu erkennen.

Pœmander.

(7.) Wie?

Hermes.

(8.) Ich sprach/ ich wilß hören.

(9.) Darauf sprach er/ halte mich wieder
um in deinem Gemühte/so will ich dich lehren das
jenige/ daß du untersuchen wilßt.

Hermes.

10. Nachdem er solches hatte gesaget/ ver-
wandelte er seine Gestalt/ und von Stunden an
wurde mir alles in einem Augenblick eröffnet/ und
ich sahe ein unendliches Gesicht; Es wurde alles
zu einem Licht/ welches sehr lieblich und erfreuende
war/ und ich erfreuete mich in dem Anschauen.

(11.) Kurz darauf entstand in einem Theile
eine Finsterniß/ die sich davon niederwärts abschie-
de/ sie war erschrecklich und traurig/ welche sich in
einer

einer Krümme schloß / dabey mir deuchte in dem Anschauen / daß dieselbe Finsterniß würde verändert in eine feuchte und unaussprechlich verwirrete Natur / welche einen Rauch als vom Feuer / und ein unaussprechlich betrübt Geläut von sich gab.

(12.) Darnach brach aus derselben feuchten Natur hervor eine undeutliche Stimme / die ich hielte vor die Stimme des Lichtes.

(13.) Aus dem Lichte stieg noch ein heiliges Wort auf die Natur : und das reine Licht erhob sich aus der feuchten Natur in die Höhe / das selbige war leicht / durchdringend und mächtig.

(14.) Die Luft / die auch leicht war / folgte dem Geiste / und fuhr auf von der Erden und Wasser / bis an das Feuer ; So daß es war / als ob sie über dasselbige hingehe.

(15.) Die Erde und das Wasser / blieben unter einander vermengt ; So daß die Erde wegen des Wassers nicht gesehen wurde / und wurden bewegt durch das geistliche Wort / welches oben über schwebete.

Pœmander.

(16.) Da sagte Pœmander zu mir / hastu das Gesicht verstanden / was dasselbige bedeute ?

Hermes.

(17.) Ich sprach / ich will ihm nachdencken.

Pœmander.

(18.) Das Licht / sprach er / bin Ich / das Gemühte dein Gott / welcher aus der feuchten Natur ist / welche aus der Finsterniß erschine.

2 2

(19.)

(19.) Das aus dem Gemühte leuchtende
Wort/der Sohn Gottes.

Hermes.

(20.) Ich sprach/ was ist das zu sagen?

Pœmander.

(21.) Verstehe dasselbige also: Dasjenige
was in dir siehet und höret/ ist das Wort des Her-
ren/ das Gemüht aber ist Gott der Vater; Sie
sind aber von einander nicht unterschieden/ den der
selben beyden Vereinigung ist das Leben.

Hermes.

(22.) Ich sprach/ ich dancke dir.

Pœmander.

(23.) Aber fasse mit dem Gemühte das Licht/
und erkenne dasselbige.

Hermes.

(24.) Nachdem er dieses hatte gesagt / haben
wir einander eine lange Zeit angesehen / also daß
ich zitterte vor seiner Gestalt.

(25.) Aber indem er mich wiederum ansah/
sah ich in meinem Gemühte ein Licht / von unzähl-
baren Kräfften/ und eine in der Wahrheit unend-
liche Welt/ und daß das Feuer mit grosser Krafft
geschlossen/ und zusammen getrieben / und also in
Ordnung gebracht würde.

(26.) Dieses erkannte ich/ da ich das Wort
der Pœmandri habe gesehen / worüber da ich bes-
türzet war/ sprach er wieder zu mir.

Fœ-

Pœmander.

(27.) Hastu nun im Gemühte gesehen die uhrsbrüngleiche Gestalt/welche vor dem Anfang von einem unendlichen Anfang ist: Dieses sprach Pœmander zu mir.

Hermes.

(28.) Ich sprach/ woraus seyn die Elementen der Natur zusammen gesetzt?

(29.) Darauf antwortete er/ der Naht Gottes/ der das Wort empfangen / und die schöne Welt angesehen hat / hat dieselbe nachgeahmet/ und also durch sein eigenes Element und die Ausflussung der Seelen die Welt geschaffen.

(30.) Aber das Gemüht (GOTT) welcher Mann und Weib / Leben und Licht ist/ hat durchs Wort eine andere wirkende Natur gebohren/ welche (seynde des Feuers und des Geistes Gott) sieben Regenten gemacht hat/ so die empfindliche Welt in Circulen umfassen/ derer Regierung Fatum oder Schicksahl genennet wird.

(31.) Von Stunden an ist aus denselbigen herunter gesunkenen Elementen Gottes / daß Wort Gottes zu einem reinen Werck der Natur hervor gekommen / welches mit dem wirkenden Gemühte ist vereiniget worden/ dieweil er mit demselben eines Wesens war.

(32.) Und die herunter gesunkenene Elementen der Natur/ wurden ohne Vernunft gelassen/ auf daß sie alleine die Materie wurden.

(33.) Aber das wirkende Gemüht zusammit

dem Worte/welches die Circulē umfasst/und mächtig treibet/ hat sein Wircken drehend gemacht/und bestimmet / daß solcher von dem Anfang ohne Anfang/ bis an das Ende / ohne Ende umgetrieben werde/ dann sie fangen alle allezeit an/allwo sie sich endigen.

(34.) Die Drehung der Wercke / hat nach dem Willen der Gemühter / aus den herunter gesunckenen Elementen die unvernünfftige Thiere gezeuget; Dann sie selbst hatten keine Vernunfft.

(35.) Die Luft hat das Fliegende hervor gebracht/ und das Wasser das Schwimmende/ und das Wasser und die Erde seyn von einander geschieden/ so/ wie es das Gemüht gewolt hat! Da dann die Erde die Thiere/ die sie gehabt/ von sich gegeben hat/ nemlich Vierfüßige/ Kriechende/Wilde und Zahme.

(36.) Aber der Vater aller Dinge (das Gemüht seynde Leben und Licht) hat den Menschen sich gleich gebohren/ und ihn geliebet / als sein eigen Gebuhrt/ denn er war sehr herrlich / und trug des Vaters Ebenbild; Gewislich Gott hat seine eigene Gestalt geliebet/ uund alle seine Wercke an denselbigem übergeben.

(37.) Aber als dieser die Schöpfung des Werckmeisters in dem ganken Wesen sich hatte zu Gemühte geführet/ da wolte er auch selbst Werckmeister seyn: Darum wurde er von dem Vater abgesondert / und den wirckenden Kreisen einverlassen.

(38.) Und indem er alle Gewalt hatte / mercke

merckete er die Wercke derer sieben Regenten an/ welche ihn dann geliebet/und ein jeder seiner Ordnung theilhaftig gemacht hat.

(39.) Nachdem er ihr Wesen hatte erlernet/ und ihrer Natur theilhaftig geworden war/ so wolte er den Umlauff derer Circulen durchgründen/ und die Gewalt derjenigen/der über das Feuer ist/ mit dem Gemühte begreifen.

(40.) Und nachdem er über die sterbliche und unvernünfftige Thiere der Welt/ alle Gewalt hatte; Durch die Erforschung der Einstimmung derer Dingen/ wolte er auch die Krafft der Circulen durchbrechen; Da sahe er ganz tieff/ durch die Zusammenstimmung/ und bewieß / daß die herunter gesunckene Natur sey ein schönes Bild Gottes.

(41.) Als er dieselbe gesehen / welche in ihre selbst unerfättliche Schönheit / alle Wirkung der Regenten und das Bild Gottes hatte / und aus Liebe lachete/ indem sie das Bildniß von der allerherrlichsten Gestalt (nemlich der Menschen) in dem Wasser sahe / und dessen Schatten in der Erden.

(42.) Und indem er sahe seine gleichförmige Gestalt in ihme selbst im Wasser / gewann er sie lieb/ und begehrete ihr bezuwohnen / da denn von Stunden an der Wille durch das Werck geschehen/ und hat ein unvernünfftiges Bild gebahren.

(43.) Die Natur hat ihren Geliebten umpfangen/ und sich ganz und gar in ihm geflochten/ und seyn beyde mit einander vermengert worden/ Dierweil sie einer den andern hatten .ieb gewonnen.

(44.) Und darum ist der Mensch über alle andere Geschöpfte auf Erden zweyfältig / nemlich sterblich dem Leibe nach / und unsterblich nach dem wesentlichen Menschen.

(45.) Dann ob er schon unsterblich ist / und die Gewalt aller Dingen hat / noch dennoch leidet er die sterblichen Dinge / welche dem Schicksahl unterworffen seyn / und ob woler vornehmer ist / als die Zusammenstimmung / so ist er doch ein Knecht von derselben geworden / aber Mann und Weib / aus dem Vater / der Mann und Weib ist / und herrschet ohne Schlaffe von dem der ohne Schlaff ist.

(46.) Darnach sprach mein Gemühte / ich liebe diese Rede.

(47.) Aber Pœmander sagte : Das ist bis an diesen Tag ein verborgenes Geheimniß / dann als die Natur sich hatte mit dem Menschen vermengt / hat sie ein Wunder über alle Wunder zum Vorschein gebracht.

(48.) Dann als der Mensch die Natur der Zusammenstimmung derer sieben Regenten / von demselben / welchen ich genennet habe (nemlich von dem Feuer und von dem Geist) hatte / so blieb sie nicht stille / sondern gebahr von Stunden an sieben Menschen nach der Natur der sieben Regenten / die Mann und Weib und hoch erhöhet waren.

(49.) Hierauf sagte ich / O Pœmander ! ich habe grosse Begierde / und mich verlanget dasselbige zu hören / mache doch keinen Umschweiff.

(50.) Aber Pœmander sprach : Schweig / denn ich habe die erste Rede noch nicht ausgeführet.

(51.)

(51.) Ich sprach: Siehe ich schweige.

(52.) Die Gebuhrt demnach von denen sieben/ gleich wie ich gesaget habe / ist auf eine solche Weise geschehen: Die Weibliche Luft/ und das schwebende Wasser hat aus dem Feuer die Reifung/ und aus der allerreinsten Luft den Geist genommen / und die Natur hat zu dem Bilde des Menschen den Leib hervor gebracht.

(53.) Aber der Mensch ist aus dem Leben und dem Lichte zur Seele und Gemühte geworden / aus dem Leben zu einer Seelen / und aus dem Lichte zu einem Gemühte / und wurde also über alle Glieder der empfindlichen Welt / bis an das Ende des Umkreyses herrschend und gebährend.

(54.) Nun höre auf die Rede / die du gerne hören wilt / nachdem der Umkreiß war angefüllet; Wurde nach dem Raht Gottes von allen Dingen der Band aufgelöset / dann alle Thiere / die Mann und Weib seyn / wurden zugleich mit dem Menschen aufgelöset; Und das eine Theil wurde männliches / und das andere Theil aber weibliches Geschlechtes.

(55.) Und Gott sprach durch sein heiliges Wort; Von nun an: Wachset in Wachsthum / und vermehret euch in der Vermehrung / alle ihr Geschöpffe und Wercke / und der das Gemüht in sich hat / oder verständig ist / der erkenne sich selbst / daß er unsterblich sey: Und wisse / daß die Liebe zu dem Leibe die Ursache des Todes sey / und erkenne alle Eigenschafften.

(56.) Und als Gott dieses hatte gesprochen /

hat die Vorsehung durch das Schicksahl und Zusammenstimmung die Vermengung eingeführet/ und die Gebährung eingesezet/ und alle Dinge seyn in ihrem Geschlechte vermehret worden / und der sich selbst hat erkant/ der ist in das Gute (welches über alles gutes ist) gekommen/ aber der aus Verleitung der Liebe/ den Leib hat geliebet / der bleibet in der Finsterniß irrend / und leidet empfindlicher Weise das/ was des Todes ist.

(57.) Ich sprach/ was haben die Unwissenden so hart verschuldet/ daß sie der Unsterblichkeit beraubet werden?

(58.) O du! es scheint / daß du dasjenige nicht hast verstanden/ was du gehöret hast.

(59.) Ich habe dir zwar nicht gesagt / daß ichs verstehe; Ich verstehe es aber dennoch / und erinnere mich desselben.

(60.) Wohl dir/ wenn du es verstanden hast.

(61.) Ey Lieber sage mir / warum seyn diese des Todes würdig / die in dem Tode seyn; Istis darum/ weil vor dem Leibe eine traurige Finsterniß vorher gehet/ aus welcher die feuchte Natur / und aus derselben der Leib in der empfindlichen Welt gemacht ist/ woraus der Todt entstehet?

(62.) Dieses hastu nun recht verstanden: Aber wie kommet der zu Gott/ der sich selbst erkennet/ wovon das Wort Gottes spricht?

(63.) Ich sagte: Weil der Vater aller Dinge/ aus welchen der Mensch gemacht ist / aus Licht und Leben bestehet.

(64.) Wie sprichstu so? Gott und der Vater

ter

ter aus welchem der Mensch gebohren/ist Licht und Leben: Wann du dero halben wirst lernen/wie du aus Licht und Leben bestehst/ so wirstu wieder in das Leben eingehen/ also sprach Pœmander.

(65.) Aber sage mir dennoch/ sprach ich / wie soll ich in das Leben eingehen? O Mein Gemühte! Dann Gott sprach: Der Mensch der das Gemühte hat / erkenne sich selbst; Haben denn nicht alle Menschen das Gemühte?

(66.) Wie sprichstu so! Denn ich das Gemühte komme alleine zu den Heiligen/ Guten/ Reinen/ Barmherzigen/ und die Gottesfürchtig leben/ und meine Gegenwart ist ihre Hülfte / also daß sie von Stunden an alles erkennen / und in Liebe den Vater bitten/ und ihme Danck/ Lob und Preiß sagen/ und ihre Liebe zu ihme alleine richten / und ehe sie den Leib an ihren Tode übergeben / die Sinnen hassen/ weil derselben Wercke ihnen wohl bekandt seyn.

(67.) Ja ich das Gemühte / laß es nicht zu/ daß solche vorkommende Wirkungen des Leibes zum Ende gebracht werden: Ich schliesse gleich einem Thürwächter den Eingang vor die böse Lüste zu/ und schneide ab die Gedancken der schändlichen Wercke.

(68.) Aber von denen Unverständigen/ Bösen/ Untugendhafften/ Neidischen/ Geizigen/ Todtschlägern und Gottlosen/ bin ich weit entfernet/ ich übergebe dieselbigen dem Straff-Geiste / der sie die Schärffe des Feuers brauchend empfindlicher Weise verlezet / und zu Unordnungen noch mehr waffnet!

waffner/wodurch sie grössere Straffe empfangen/
und hören nicht auf aus unersättlichen Lüsten und
Begierden im Finstern zu tappen; Solcher Ges-
talt verdirbt und peiniget er sie mit mehr und meh-
rer Überhäuffung des Feuers über sie.

(69.) O Gemüht! Du hast mich alles / so
als ich wolte/ gelehret: Sage mir doch noch von der
Wiederkunfft/ welche nach diesem geschicht?

(70.) Pamander sprach: Erstlich wird in
der Auflösung des stofflichten Leibes der Leib selbst
der Veränderung übergeben / und die Gestalt die
er gehabt hat/ wird unsichtbahr / und die wercklose
Sitte werden dem Genio gegeben/ und die Sins-
nen des Leibes / kommen wiederum in ihren Uhr-
sprung/ und wann sie zu Theile gemacht seyn / so
werden sie wiederum in ihre Wirckung gesetzt.

(71.) Der Zorn und Begierlichkeit gehen in
die unvernünfftige Natur / und also fährt er end-
lich in die Höhe / durch die Zusammenstimmung/
und giebet an den ersten Kreyß die zu- und abneh-
mende Krafft;

An den Zwayten; Die Ausübung des Bö-
sen/ und den Werck-bösen Betrug.

An den Dritten; Ebenfals die Werck-böse
begierliche Krafft.

An den Vierten; Die Regier-böse Lust zu
regieren.

An den Fünfften; Die unheilige Kühnheit
und ruchlose Berwegenheit.

An den Sechsten; Die böse Anreizung zu
Werck-bösen Reichthum.

An

An den siebenden Kreyß; Die niederliegende Lügen.

(72.) Und alsdann/ wann er von der Würckung der Zusammenstimmung entblößet ist/ kömte er zu der achten Natur / und hat seine eigene Krafft/ und lobet den Vater mit denenjenigen / die alldar seyn/ und sich auch mit ihme über seine Anfunfft erfreuen.

(73.) Und wann er denenselben ist gleich geworden/ so höret er auch die Kräfte/ die über die achte Natur seyn / mit ihren eigenen Stimmen Gott loben.

(74.) Und dann steigen sie in der Ordnung weiter auf zu dem Vater / und begeben sich selbst unter die Kräfte/ und wann sie Kräfte geworden seyn/ kommen sie in GOTT. Und das ist das gute Ende von denenjenigen die Erkänntiß haben/ nemlich / daß sie vergöttert werden.

(75.) Aber nachdem mahl du alles begriffen hast/ was wartest du / diejenigen einzuleiten/ die es würdig seyn? Auf daß das Menschliche Geschlecht durch Gott behalten werde.

(76.) Nachdem Poemander solches hatte gesaget/ vermengete er sich unter die Kräfte; Ich aber danckete und lobete den Vater aller Dinge/ durch welchen ich war kräftig geworden aufzustehen/ und gelehrt worden aller Dinge Art oder Natur / und auch das grosse Gesicht zu erkennen/ und sing an/ die Herrlichkeit der Gottseeligkeit und der Erkänntiß mit erhobener Stimme dem Menschen zu verkündigen.

(77.)

(77.) O! Ihr Böcker/ ihr irrdische Menschen/ ihr die ihr euch selbst zu der Trunckenheit/ zu dem Schlass/ und zu der Unerkänntiß Gottes gegeben habt! Seyd nüchtern/ und höret von dem Prassen doch einmahl auf/ und lasset euch den unvernünfftigen Schlass nicht so sehr gefallen.

(78.) Da sie solches hörten/ kamen sie einträchtig zu mir/ und ich sprach weiter: O ihr Irdische/ warum habt ihr euch selbst in den Todt gegeben! Da ihr doch Macht habt/ der Unsterblichkeit theilhaftig zu werden.

(79.) Befehret euch doch ihr/ die ihr mit dem Irrsahl seyd umgeben/ und mit der Unwissenheit verflinstert worden! Weichet von dem dunckelen Lichte/ werdet der Unsterblichkeit theilhaftig/ verlasset die verderblichkeit.

(80.) Doch etliche von ihnen gingen spottende weg/ und begaben sich auf dem Weg des Todes.

(81.) Die andern bahnten mich / daß ich sie möchte lehren/ und stien mir zu Fuß/ aber ich befahl ihnen aufzustehen/ und wurde ein Führer des Menschlichen Geschlechtes.

(82.) Ich lehrete sie Mittel und Wege/ wie und auf was Weise sie möchten behalten werden/ ich psankete in sie Worte der Weißheit/ und tränckete sie mit Himmels Wasser.

(83.) Aber wie es Abend wurde / und der Sonnenschein anfinge ganz unterzugehen / befahl ich ihnen Gott zu dancken / und nach vollbrachter Dancksagung/ fehrete ein jeder wiederum nach seinem eigenen Orte.

(84.)

(84.) Ich aber schrieb Pœmandri Gütigkeit in mich/ und als ich darmit nach meinem Begehren erfüllet war / so hatte ich über die Maassen grosse Freude/ dann des Leibes Schloff wurde die Nüchternheit der Seelen; Das Zuthun der Augen/ das warhafftige Anschauen/ mein Stillschweigen/ die Schwängerung des Guten/ die Ausbrechung der Rede.

(85.) Dieses ist mir wiederfahren/ wie ich solches empfangen habe/ von meinen Gemühte / daß ist/ gleich wie ich von dem Pœmander (dem Worte des von sich selbst hestehenden Wesens) Göttlich bin angeblasen/ und der Wahrheit theihafftig geworden/ darum lobe ich Gott den Vater von Herzen und alltn Kräfften.

(86.) Heilig ist Gott der Vater alles Wesens/ heilig ist Gott/ wessen Macht von seinen eigenen Kräfften vollbracht wird.

Heilig ist Gott / der da will erkennet seyn/ und von den Seinen erkennet wird.

(87.) Heilig bistu / der du durch das Wort alles hast zusammen gesehet. Heilig bistu / dessen Bildniß die ganze Natur ist geworden; Heilig bistu/ der du von der Natur angebildet bist; Heilig bistu/ der du stärker bist als alle Kräffte.

Heilig bistu/ der du grösser bist als alles; Heilig bistu/ der alles Lob übertrifft.

(88.) Niñ auff das vernünfftige/ und reine Opffer von meiner Seelen/ und von meinem Herzen/ die zu dir gerichtet sind / du/ der du unsäglich/ unaussprechlich/ und alleine in der Stille genennet wirst

wirst/ wir bitten dich/ daß wir von der Erkenntniß
nicht abgeföhret werden.

89. Neige dich zu mir/ stärcke mich/ und er-
leuchte doch auch mit dieser Gnade diejenigen/ die
noch in Unwissenheit seyn/ nemlich die von meinem
Geschlechte/ Brüder und deine Söhne.

(90.) Darnm glaube ich dir/ und bezeuge es/
und gehe in das Leben und Licht. Hochgebenedeyet
bistu Vater/ dein Mensche begehret zugleich mit
dir geheiligt zu werden/ gleich wie tu ihme alle
Macht gegeben hast.

Das andere Buch/

Hermetis.

Das Gemüht an Hermes.

Das Gemüht.

(1.)

Sey stille du allergröster Mercuri, und
erinnere dich dessen/ was da gesprochen
ist/ was mir ist eingefallen/ will ich dir
ohne Verzug offenbahrer.

Hermes.

(2.) Wiewohl vielerhand so viele und so un-
terschiedene Sachen von diesem ganken Wesen
und von Gott auf die Bahn gebracht/ dennoch ha-
be ich die Wahrheit davon nicht vermocht zu ler-
nen/ erkläret mir doch solches mein Herr/ dann die
allein will ich in Erklärung dieser Dinge glauben.

Das

Das Gemüht.

(3.) Darauf sprach das Gemüht: Höre mir zu mein Sohn / wie sich GOTT und alle das Wesen verhält / GOTT / die Ewigkeit / die Welt / die Zeit / die Gebuhrt.

(4.) GOTT macht die Ewigkeit / die Ewigkeit macht die Welt / die Welt macht die Zeit / die Zeit macht die Gebuhrt.

(5.) Das Gute / das Herrlichste / die Seeligkeit / die Weisheit / ist das Wesen Gottes ; das Wesen der Ewigkeit ist die Daurigkeit / das Wesen der Welt ist die Ordnung ; Das Wesen der Zeit ist die Verwandlung / und das Wesen der Gebuhrt ist Leben und Tode.

(6.) Die Wirkung Gottes ist das Gemüht und die Seele ; Die Wirkung der Ewigkeit ist das allezeit Dahren und Unsterblichkeit ; Die Wirkung der Welt / ist das Aufreichten oder Machen / und das Zersthören oder Brechen ; Die Wirkung der Zeit ist das Ab- und Zunehmen ; Die Wirkung der Gebuhrt ist die Eigenschaft.

(7.) Darum so ist in GOTT die Ewigkeit / in der Ewigkeit die Welt / in der Welt die Zeit / in der Zeit die Gebuhrt.

(8.) Und die Ewigkeit stehet rund um um GOTT ; die Welt wird in der Ewigkeit beweget / die Zeit in der Welt beschlossen / und die Gebuhrt ist in der Zeit.

(9.) Der Ursprung aller Dinge ist GOTT / das Wesen desselben die Ewigkeit / und von dieser ist die Materie der Welt.

B

(10.)

(10.) Die Krafft Gottes ist die Ewigkeit/ und das Werck der Ewigkeit ist die Welt/ welche nicht etwa einmahl gewesen / sondern noch allezeit von der Ewigkeit ist/ darum sie auch nimmermehr vergehen wird ; Denn die Ewigkeit ist unvergänglich/ gleich wie auch nichts von denen Dingen/ die in der Welt seyn/ vergehen wird / dieweil die Ewigkeit die Welt in sich begreiffet.

Hermes.

(11.) Aber was ist Gottes Weißheit ?

Das Gemüht.

(12.) Das Gute und das Herrliche/ Heilige und die Seeligkeit / und alle Tugenden und die Ewigkeit.

(13.) So gibt demnach die Ewigkeit der Materie die Unsterblichkeit / und daß allezeit beständig ; Denn derselben Gebühr bestehet von der Ewigkeit/ wie die Ewigkeit von Gott bestehet.

(14.) Dann die Gebühr und Zeit in dem Himmel und auf der Erden seyn zweyerley Naturen ; In dem Himmel seyn sie unveränderlich und unvergänglich/ aber auf der Erden veränderlich und vergänglich.

(15.) Und Gott ist die Seele der Ewigkeit/ die Ewigkeit die Seele der Welt/ der Himmel die Seele der Erden.

(16.) Und Gott ist in dem Gemühte / das Gemüht in der Seelen/ die Seele in der Materie, und dis alles durch die Ewigkeit.

(17.) Und dieser gancker Leib/ in welchen alle
Leiber

Leiber seyn/ ist voll von Seelen / die Seele ist voll der Gemühter/ und voll Gottes.

(18.) Inwendig erfüllet sie den Leib / auswendig umfasset sie denselben/ und macht das ganze Wesen lebendig/ nemlich von aussen dieses vollkommene Geschöpffe oder Thier/ die Welt: Und inwendig alle andere Geschöpffe oder Thiere / und über das bleibet sie in dem Himmel/in ihrer Selbheit/ und unten auf der Erden verwandelt sie die Gebuhr.

(19.) Dieses alles begreiffet die Ewigkeit/ es sey nun (wie jemand meinen möchte) durch eine Nothwendigkeit/oder durch eine Vorsehung/ oder durch eine Natur/ oder durch etwas anders/so ist es doch alles der wirkende Gott.

(20.) Es ist aber die Wirkung Gottes eine über allemassen grosse Kraft/ welcher nichts Menschliches noch Göttliches kan verglichen werdē.

(21.) Darum lieber Hermes! mustu gar nicht meinen/ daß ichts was von denen Dingen/ die hiernieden / oder etwas von denen die daroben seyn/ Gotte gleich sey / sonst würdestu von der Wahrheit abweichen; denn demselben/ welcher keinen gleichen hat / und allein engelend und einer ist/ ist nichts gleich.

(22.) So mustu auch nicht meinen/ daß er einem andern in der Krafft weiche / dann wer ist ihm gleich/ es sey im Leben/ in der Unsterblichkeit/ Veränderung und Eigenschaft?

(23.) Denn was solte er sonst machen? **GOTT** ist nicht ledig oder müßig / denn sonst solten

solten alle Dinge ledig oder müßig seyn/ indem alle Dinge voll in Gott seyn.

(24.) In der Welt ist auch nirgend eine Ledigkeit/ oder Unwürcklichkeit; denn Ledigkeit ist ein Name/ welcher leer oder ledig ist/ von jemand der da machet/ und von etwas/ das gemacht/ wird.

(25.) Es müssen demnach durchgehends alle Dinge gemacht werden/ allezeit und nach der Natur eines jeden Ortes.

(26.) Denn der Schöpffer wohnet in allen Dingen/ und nicht in einem einigen allein/ macht auch nicht allein ein einiges/ sondern alle Dinge.

(27.) Des nachdem er eine wirkende Kraft ist/ so ist er genugsam oder bestandt alle Dinge zu machen/ und die gemacht werden/ seyn unter ihm.

(28.) Siehe durch mich diese Welt an/ die deinem Gesichte ist vorgestellt/ und betrachte gründlich ihre Herrlichkeit; Es ist durchgehends ein unverwelcklicher Leib/ vor welchem nichts eher oder älter ist/ allezeit jung und blühend.

(29.) Siehe auch die oben gesezte / oder gepflanzte sieben Welten an/ welche mit ewiger Ordnung gezieret seyn/ und mit unterschiedlichen Läuffen die Ewigkeit anfüllen/ welches alles voll Licht/ doch nirgendts ein Feuer ist.

(30.) Denn die Freundschaft und Vermischung von streitigen und ungleichen Dingen / ist ein Licht geworden/ welches erleuchtet wird von der Würckung Gottes/ dem Gebährer alles guten/ und dem Haupte aller Ordnung / und dem Fürsten der sieben Welten.

(31.)

(31.) Siehe den Mund/den Vorläuffer aller dieser Welten an/das Werkzeug der Natur/ und der die Materien hierunten verwandelt.

(32.) Siehe die Erde an/welche in der Mitte des ganzen Wesens ist/ und zu einem Grund der herrlichen Welt ist befestiget worden/ eine Ernährerin und Säug-Amme derer Dinge/ welche auf Erden seyn.

(33.) Siehe die Vielheit der unsterblichen/ wie auch der sterblichen Geschöpfe oder Thiere/ wie groß dieselbe ist/und wie der Mond in der Mitte zwischen beyden den Sterblichen und Unsterblichen rund um laufft.

(34.) Wie alle Dinge voll seyn von Seelen/ und alle Dinge nach ihrer selbst eigener Art bewegt werden; nemlich jene um den Himmel/ und diese um die Erde/ und die zur rechten Seite nicht zur Linken/ noch die zur Linken zu der Rechten/ noch die Obere zu den Unteren/ noch die Untere zu den Oberen.

(35.) Daß nun alle diese Dinge geböhren seyn/ allerliebster Hermes, solches hastu nicht nöthig ferner von mir zu lernen / dann es seyn ja Leiber/ haben eine Seele/und werden bewegt.

(36.) Aber daß dieselbige in einander können zusammen gehen/ ohne jemand der dieselbe also zusammen versamlet/ist ganz unmöglich; So muß dar denn jemand seyn/ der solches thut; Und dieser muß ein einiger seyn.

(37.) Denn nachdem sehr unterschiedene und viele Bewegungen / wie auch die Leiber ein ander

nicht gleich seyn / und aber in allen nur eine einige Geschwindigkeit ist ordiniret ; so ist es unmöglich / daß zwey oder mehr Macher / oder Werckmeister können seyn.

(38.) Denn eine einzige Ordnung allein wird bey vielen (verstehe Werckmeistern) nicht in acht genommen oder gehalten / sondern wann der selbigen viele wären / so würde bey dem Schwächsten ein Eyer entstehen / gegen denjenigen / welcher sùrtreflicher würde seyn / woraus Zwist und Zweytracht erfolgen würde.

(39.) Und wann ein ander der Schöpffer wäre / derer veränderlichen und unsterblichen Geschöpffe oder Thiere / so würde derselbe auch die unsterblichen wollen schaffen / gleich wie der Schöpffer der Unsterblichen würde begehren die Sterblichen zu schaffen.

(40.) Gesezt / daß ihrer auch zwey wären / (da doch nur eine Materie ist) bey welchem von ihnen solte das Amt der Schöpfung seyn? Im Fall es vielleicht bey allen beyden solte seyn / bey welchem solte denn das grössste Theil seyn?

(41.) Doch führe dir zu Gemühte / daß dieser ganze lebendige Leib seine Zusammenknüpfung habe aus der Materie und der Seelen ; Sowohl als das Sterbliche und das Unsterbliche oder das Vernünfftige.

(42.) Dann alle lebendige Leiber sind beseslet / aber die nicht leben / die seyn an sich selbst eine blosser Materie, gleicher Gestalt als die Seele an ihr selbst dem Schöpffer seyende beygefüget / die
Ur

Ursach des Lebens ist / und auch einiger Massen der Urheber von dem Unsterblichen.

(43.) Wie seyn deun die sterbliche Thiere von ein ander unterschieden? Und wie solte dasjenige / welches unsterblich ist / und Unsterblichkeit machet auch nicht die Thiere machen.

(44.) Daß demnach jemand sey / dar diß mache / das ist klahr / und daß es nur ein einziger sey / solches ist das Offenbahreste / dann es ist nur eine Seele / nur ein Leben / nur eine Materie.

Hermes.

(45.) Aber wer ist dieser?

Das Gemüht?

(46.) Wer solte es anders seyn / als nur der einige Gott / dann wo ist jemand anders / welcher solte können beseelte Thiere machen / dann Gott alleine; Derhalben ist daraus nur ein einziger GOTT.

(47.) Dis ist das Alllächerligste; du besennest / daß da sey nur eine Welt / nur eine Sonne / nur ein Mond / nur eine Gottheit / wilstu dann / daß mehr dann ein Gott sey? Er machet doch ja alles selbst einig und allein in vielen.

(48.) Wie solte es doch Gott schwer fallen / daß Leben / die Seele / die Unsterblichkeit / und die Veränderung zu machen / nachdemahlen du selbst so viel Dinge machst.

(49.) Dann du siehest / du sprichst / du hörest du riechest / du schmeckest / du fühlst / du wandelst / du verstehst / du odemest / und es ist dennoch kein

anderer der da siehet/ kein anderer der da höret/ kein
 anderer der da spricht/ kein anderer der da fühlet/
 kein anderer der da riechet/ kein anderer der da ges-
 het/ kein anderer der da verstehet/ kein anderer der
 da Othem holet/ sondern nur ein einziger ist alles
 dasselbige.

(50.) Auch ist es unmöglich/ daß einige Din-
 ge ohne Gott könten seyn: Denn gleich wie du/
 wenn du von diesen Dingen entlediget bist/ nicht
 mehr ein Thier bist (also auch/ wenn Gott von
 diesen Dingen entblößet stunde (welches doch zu
 sagen unerlaubet ist) so wäre er nicht wehr Gott.

(51.) Denn wenn bewiesen würde / daß er
 nichts vermögte / so würde auch bewiesen seyn/ daß
 er kein Gott wäre.

(52.) Denn im Fall/da etwas wäre/ daß er
 nicht machte/ so wäre er (das auch unbillig ist zu sa-
 gen) unvollkommen: Weil er aber gar nicht leer/
 sondern vollkommen ist / darum so macht er alle
 Dinge.

(53.) Lieber Hermes! ergib dich mir eine
 kleine Zeit/ so wirstu leicht verstehen/ daß dieses das
 nöthige Werck Gottes sey / daß alle Dinge wer-
 den/ die da werden; Welche entweder schon gewor-
 den seyn / oder noch zukünfftig werden sollen.

(54.) Mein Allerliebster! Dis ist das Leben/
 dis ist das Herrlichste/ dis ist das Gute / dis ist in
 GOTT.

(55.) Wann du dieses auch in der That wilst
 verstehen/ so besiehe das was dir begegnet / wenne-
 du zeugen wilst: Ob wohl dieses jenen nicht gleich
 ist/

ist/ denn er wird von Wollust nicht gerühret / und hat auch zu seinem Wercke keine andere Hülfte.

(56.) Denn nachdem er Werckmeister ist/ so ist er allezeit würckend / und ist selbst dasjenige was er macht : Denn im Fall er von demselbigen würde abgesondert/ so müste nothwendig alles einfallen/ alles solte müssen sterben / aus Ursach/ weil dabey kein Leben wäre.

(57.) Aber weil alles lebet/ und dennoch nur ein einiges Leben ist / so ist denn auch nur ein einiger Gott/ und wiederum nachdemahl alles lebet/ beydes was in dem Himmel und auf Erden ist (und dennoch nur in allen nur ein einziges Leben ist) so wird dasselbige von Gott seyn/ ja es ist selbst Gott : Darum wird alles von Gott.

(58.) Das Leben ist eine Vereinigung des Gemühtes/ und der Seelen : Es ist aber der Todt nicht eine Verderbung von denen zusammen gesetzten Dingen/ sondern eine Auflösung von der Vereinigung.

(59.) Darum ist die Ewigkeit das Bild Gottes/ und die Welt das Bild der Ewigkeit / die Sonne das Bild der Welt/ der Mensch das Bild der Sonnen.

(60.) Das gemeine Volck nennet alleine die Veränderung einen Todt / weil das Leben wird aufgelöset/ und das Leben in das Verborgene eintritt

(61.) Mein allerliebster Hermes! ich sage demnach/ gleich wie du hörest / das die Welt wohl wird verändert / weil täglich ein Theil derselben in

das Verborgene gehet/ aber nicht so / daß dieselbe wird aufgelöset.

(62.) Und das seyn die Passionen oder Leiden-
schafften der Welt/ nemlich die Umläufe und die
Verbergungen; Das Umlauffen ist die Verän-
derung/ und die Verbergung ist die Verneuerung.

(63.) Die Welt ist allbildentlich/ nicht daß sie
die Gestalt aussere sich hat/ sondern weil sie dieselbe in
sich selbst verwandelt.

(64.) Nachdem nun die Welt allbildend ist/
was soll dann der Schöpffer seyn? Bild-loß kan
er gleichwohl nicht seyn/ ist er denn auch allbildend/
so muß er der Welt gleich seyn/ hat er denn nur ei-
ne Gestalt/ so ist er in diesem Stücke weniger als
die Welt.

(65.) Was sagen wir dann daß er sey? Aufß
daß wir die Rede nicht zwiffelhafftig stellen / denn
daß man von Gott verstehet/ ist nicht zwiffelhafftig.

(66.) Aber daß hat er nur eine Gestalt/ wel-
che ihm eigen ist/ welche ihm gleich doch als unleib-
lich mit den Augen nicht gesehen wird/ aber durch
die Leiber alle Gestalten an den Tag leget.

(67.) Und verwundere dich nicht/ daß da ei-
ne unleibliche Gestalt sey/ denn sie ist gleich als die
Gestalt der Rede/ und die Hände oder Züge der
Schriften/ welche wohl scheinen/ als ob sie hervora-
rageten/ aber von Natur gleich und glatt sind.

(68.) Doch überwege/ welches noch freyer/
(dennoch sehr wahrhafftig) gesaget wird: Gleich
wie der Mensch ohne das Leben nicht leben kan; also
solte Gott auch nicht können leben/ wann er nichts

Gü,

Gutes machte: Denn dis ist gleichfahm das Leben und die Bewegung Gottes/ daß er alles beweget und lebendig machet.

(69.) Doch erliche Dinge/ von welchen wir reden/ haben ihren eigenen Verstand / darum begreiffe dasselbe also / wie ich dir's sage.

(70.) Alle Dinge seyn in Gott: Nicht als in einem Orte beyseit geleyet: Denn ein Ort ist ein Leib / und unbeweglich; Dasjenige / was in demselben ist / hat auch keine Bewegung; Dann es lieget anders in dem Unleiblichen / anders in der Einbildung.

(71.) Betrachte denjenigen / der alle Dinge begreiffet / und überlege / wie daß dar nichts sey / welches mehr begreiffe oder umfasse; Nichts geschwinder / nichts mächtiger sey / denn das Unleibliche / so daß es das Meistbegreifende / das Allergeschwindeste / das Allermächtigste unter allen Dingen ist.

(72.) Und gedencke also von dir selbst / und befehle deiner Seelen / daß sie nach Indien reise / allwo sie ehender / als du befohlen / seyn wird.

(73.) Befehle ihr über den Ocean zu fahren / sie wird alsobald geschwinde dar seyn / nicht als aus dem einem in dem andern Ort sich versetzende / sondern alsobald alsdar selbst sehende.

(74.) Befehle ihr in den Himmel auffzusteigen / sie wird keiner Flügel nöhtig haben / ihr wird auch nichts im Wege seyn / weder das Feuer der Sonnen noch die Luft / weder die Umwalkungen / weder die Leiber von denen andern Gestirnen / sondern

deru sie wird alles durchdringen / und bis an den letzten Leib auffliegen.

(75.) Im Fall du auch durch dis ganze Wesen wilt durchbrechen / und daß / was außershalb der Welt ist (wann etwas außers der ist) anschauen / so ist dir solches zugelassen.

(76.) Derohalben siehe / wie grosse Macht / wie grosse Geschwindigkeit du hast; Kanstu dis alles zusammen thun / und Gott solte dasselbige nicht können?

(77.) Darum betrachte Gott anf eine solche Weise / wie er alle verständige Geschöpffe in sich hat / nemlich die ganze Welt selbst.

(78.) Im Fall du dich selbst also GOTT nicht kanst gleich machen / so kanstu Gott nicht verstehen / denn gleich wird verstanden von seines gleichen.

(79.) Du must dich zu einer unmäßlichen Gröffe machen / und von allen Leibern ausspringen / dich über alle Zeit erheben / und die Ewigkeit werden / so wirstu Gott verstehen.

(80.) Du must in dir nichts unmögliches glauben zu seyn / dich auch selbst unsterblich achten / und daß du mächtig seyest zu verstehen alle Kunst / alle Wissenschaft und Eigenschafft von allen Geschöpffen.

(81.) Du must höher werden als alle Höhen / und niedriger als alle Tiefen.

(82.) Fasse in dir zusammen alle Sinnen der gemachten Dingen; Des Feuers / des Wassers / der Truckene / der Feuchte / und daß du überall zu gleich

gleich seyst auf der Erden / im Meer / im Him-
mel / daß du noch ungebohren / daß du noch im Mut-
ter-Leibe seyst / daß du noch jung / daß du alt / daß du
todt seyst / und daß was nach dem Tode folget / so
wirstu dis alles zugleich verstehen / die Zeiten / den
Raum / die Wercke / die Eigenschafft und die Grö-
ße: Soltestu denn GOTT nicht verstehen?

(83.) Aber wirstu deine Seele im Leibe ver-
schließen / dieselbe verkleinern / und woltest sagen/
ich verstehe nichts / ich kan nichts / ich fürchte das
Meer / in den Himmel kan ich nicht steigen / ich weiß
nicht wer ich bin / weiß auch nicht wer ich werde
seyn: Was gehet dir dann GOTT an?

(84.) Du kanst doch von den herrlichen und
guten Dingen nichts verstehen / weil du den Leib
liebest / und böse bist: Denn GOTT nicht zu ken-
nen ist eine dreyfache Bosheit.

(85.) Aber zu kennen / und zu wollen bekenn-
en und hoffen / solches ist der rechte und Göttliche
Weg / der zum Guten leitet / der dir überall / wohin
du gehest / eben und leicht wird begegnen / und von
dir überall wird gesehen werden / auch wenn du nicht
darauf gedenckest; Es sey / du wachest oder schläf-
fest / du reifest zu Wasser oder zu Lande / es sey bey
Tage oder bey Nacht / du sprichest oder schweigest /
denn es ist nichts / welches nicht ein Bildniß der
Gottheit sey.

(86.) Weiter / so sagestu GOTT ist unsicht-
bahr; Wie sprichstu so? Denn wer ist mehr of-
fenbahr als Er / Er hat deswegen alle Dinge ge-
macht / daß du Ihn durch alles sollest sehen.

(87.)

(87.) Das ist das Gute Gottes / das ist seine Tugend/ daß er sich durch alles offenbahret.

(88.) Denn es ist nichts unsichtbahr/ so gar nichts von den Dingen / welche unleiblich seyn: Das Gemüht wird in dem Verstehen gesehen/ und Gott im Schöpffen.

(89.) Dis sey dir TrisMegiste so weit offenbahr gemacht/ aber das andere allzusammen verstehhe gleicher Gestalt/ durch dich selbst / so wirstu nicht irren.

Das dritte Buch/

Hermetis TrisMegisti Rede:

Daß das größte Ubel in dem Menschen die Unerkänntniß Gottes sey?

(1.)

W lauffet ihr doch hin / ihr trunckener Leute? Ihr die ihr vom Wein der Unerkänntniß habet getruncken / welchen ihr doch nicht können vertragen/ im Fall ihr selbst nicht ausspuehet.

(2) Seyd doch nüchtern/ und sehet mit den Augen des Herzens / und wenn ihr allezusammen solches nicht können/ so thut es doch alleine / ihr die ihr es können; Denn das Böse der Unerkänntniß überschwemmet den ganzen Erdboden/ und verdirbet dazu die im Leibe verschlossene Seele/ weil sie derselben

selben nicht zuläßt/ daß sie in den Hafen des Heyls gelange.

(3.) Derohalben werdet nicht weggeführt mit der gemeinen Fluht/ sondern kehrt wiederum/ die ihr könnt/ um zu ergreifen den Hafen des Heyls; An demselbigen haltet euch.

(4.) Suchet euch einen Handleiter/ der euch auf den Weg führet/ zu der Thüre des Erkänntnisses/ allwo das helleuchtende Licht ist/ das Keine der Finsterniß/ da niemand truncken ist/ sondern allzusammen nüchtern seyn/ sehende mit den Herren auf den/ der da will gesehen seyn: Denn derselbe kann weder gehört/ weder mit Augen gesehen/ weder ausgesprochen werden/ sondern alleine mit dem Gemühte und Herzen.

(5.) Aber ihr müßt erstlich dis Kleid/ welches ihr traget/ zerreißen/ nemlich das Kleid der Unerkänntniß/ den Grund der Bosheit/ das Band der Zerbrechlichkeit/ den dunckelen Umfang des lebendigen Todes/ das empfindliche Nas des Grabes/ das wir umtragen/ den Hauß Dieb/ der in der Liebe Haß/ und in dem Haß Abgunst hat.

(6.) Ein solcher ist der feindliche Rock/ den ihr anhabt/ hierunter nach sich so ziehend/ daß ihr nicht vermöget in die Höhe zu sehen/ anzuschauen die Herrlichkeit der Wahrheit/ und das darin eingewickelte Gut/ und daß ihr dessen Bosheit nicht vermögt zu hassen.

(7.) Verstehende die Fallstricke/ die dieselbe euch leget/ indem Sie die Werkzeuge der Sinnen unempfindlich machee/ dieselbe mit viel Materien

ver-

verstopffend/ und mit verdammeter Wollust erfüllend/ daß ihr nicht könnet hören/ daß ihr hören sollet/ nach Vermögen zu sehen/ was ihr sehen sollet.

Das vierdte Buch.

Die geheiligte Rede.

Hermes Tris-Megistus.

(I.)

GOTT und das Göttliche Wesen/ ist die Herrlichkeit aller Dinge.

(2.) Die Göttliche Natur / nemlich Gott selbst/ das Gemüht / die erschaffene Natur und die Materie , und die Wirkung / und die Nothwendigkeit/ und das Ende/ und die Verneuerung ist der Anfang alles Wesens.

(3.) Denn da war eine unendliche Finsterniß in dem Abgrund / und das Wasser und der leichte Geist/ und das verständige Wesen/ waren mit ihren Kräfften in der unordentlichen Vermischung oder Chaos.

(4.) Das heilige Licht kam hervor / und die Elementen waren zusammen genommen auf dem Sande/ aus der feuchten Natur/ und alle Götter/ (Regenten oder Planeten) scheideten die Samentliche Natur.

(5.) Und da alles zuvor unbegränket / und unbereit war/ da wurde das Leichte zu der Höhe abgesondert/ und das Schwere wurde gegrundfestet

festet auf dem feuchten Sande/ und das Feuer umringete dis alles / und nachdem es war hangend/ wurde es von dem Geiste getragen.

(6.) Und der Himmel wurde sichtbahr in sieben Circulen/ und die Planeten erschienen mit allen ihren Zeichen in Sternen Gestalt / und das Gestirne wurde getheilet/ und gezehlet mit den Regenten/ die in ihnen waren/ und der Umlauff wurde mit der Luft umschlossen/ und mit einem Circularischen Lauff durch den Göttlichen Geist getragen.

(7.) Die Götter (Planeten) aber brachten ein jeder durch ihre eigene Krafft hervor/ daß ihnen verordnet war / und da wurden vierfüßige/ kriechende / schwimmende und fliegende Thiere/ auch alle fruchtbare Saamen / Gras / Blumen und grünendes Kraut ; so da behielten die Saamen der Wiedergeburt in ihnen selbst:

(8.) Und auch die Geburt der Menschen zum Erkänntniß derer Göttlichen Werke / und zu einem wirkenden Gezeugniß der Natur / und zur Vermehrung der Menschen/ und zur Herrschung über alle Dinge/ die unter dem Himmel seyn / und zur Erkänntniß des Gute/ daß sie wachsen in Wachsthum/ und sich vermehren in Menge.

(9) Alle Seelen in dem Fleische / und die Wundergebührtliche (Monströsische) Besaamung/ durch den Lauff der Circularischen Götter/ zu der Anschauung des Himmels der Götter / und der Göttlichen Wercken / und der Wercken der

E

Na

Natur/ und zu Zeichen der guten Dingen/ zum Er-
känntniß der Göttlichen Krafft.

(10.) Das Schicksahl (Neigung der Na-
tur) aber verhindert unterschiedlich das Böse
und Gute/ und allerley Wirkungen des Guten
anzufangen oder zu erfinden.

(11.) Es wurde aber dem Menschen Leben
und Weißheit gegeben/ um das Fatum oder Lauff
der Circularischen Götter zu überwinden/ und diese
werden endlich in dasjenige/ worinnen grosse Ge-
denck-Zeichen der auf Erden gethanen Wercken
aufgelöset werden/ nachdem sie durch Erneuerung
der Zeiten werden die Verderblichkeit abgelegt
haben.

(12.) Und alle Gebuhrten des beseelten Flei-
sches/ der Früchte der Saamen / und aller künstli-
chen Werke / die da seyn verringert worden/ wer-
den wieder durch das Fatum erneuret werden/ wie
auch durch die Verneuerung der Götter / und die
Circulen der Naturen/ die in dem runden Umlauffe
nach der Zahl gefunden werden.

(13.) Denn die ganze Temperatur der
Welt durch die Natur verneuret seynde / ist ein
Göttliches Wesen/ sintemahlen die Natur in der
Göttlichkeit bestehet.

Das

Das fünffte Buch/ Hermetis Tris-Megisti.

Von der Gottseeligkeit und Liebe zu
der Weißheit.

(1.)

Sohn! ich beschreibe also dieses zum er-
stenmahl/aus Liebe gegen den Menschen/
und rechten Dienst gegen Gott.

(2.) Denn es geschicht fürwar ein rechter
Gottesdienst / wenn man Acht hat auf die Wes-
sen; Und davor denselben danckbahr ist / der die-
selbige gemacht hat: dieses zu thun will ich nicht un-
terlassen.

(3.) O Vater! Was soll man denn thun/
viereil (um das Leben ehrlich durchzubringen)
hier nichres warhafftig ist.)

(4.) O Sohn! Sey fromm; Denn der
fromm ist/ der ist der grössste Liebhaber der Weiß-
heit: denn ohne die Liebe zur Weißheit ist es un-
möglich zum meisten oder zum höchsten fromm zu
seyn.

(5.) Aber wer da gelernet hat / was dieselbe
sey/wie sie geordiniret/von wem/und zu was Ende;
Derselbige wird dem Werckmeister/ als einem gu-
ten Vater/ nüsslichen Unterhalter / und getreuem
Versorger danckbahr seyn.

(6.) Wer demnach danckbahr ist / der wird
E 2 auch

auch fromm seyn/ und ein frommer wird zugleich ergründen und erfinden/ wo die Wahrheit ist/ und was dieselbe sey/ und wenn er dieses gefunden/ wird er auch viel frömmer seyn.

(7.) Denn O Sohn! So lange die Seele in dem Leibe ist/ und sich selbst hat erhoben/ zu Begreifung des guten und wahren Wesens/ so kan sie im Gegentheil auch nicht verfallen.

(8.) Denn wenn die Seele ihren eigenen Ursprung gelernet hat / so hat sie hefftige Liebe und Vergessenheit alles Übels/ und kan von dem Guten nicht mehr abfällig gemacht werden.

(9.) Und dieses/ O Sohn! ist das Ende der Frommigkeit/ wirstu dazu kömen/ so wirstu beydes wohl leben und glücklich sterben / deiner Seele wird nicht unbekandt seyn/ wohin sie soll auffliegen/ und dieses O Sohn! ist allein der einzige Weg zu der Wahrheit/ welchen unsere Vor-Eltern auch gewandelt haben/ und die denselben seyn gegangen/ haben das Gute bekommen.

(10.) Dieser Weg ist ehrlich und eben/ doch schwer vor die Seelen/ so lange sie im Leibe ist/ denselben zu wandern / denn sie muß fürwahr erstlich mit ihr selbst gestritten/ und eine grosse Scheidung gemacht haben / und von dem einen Theil wehr überwunden seyn.

(11.) Denn da geschicht ein Treffen eines gegen zwey/ daß eine Theil stiehende/ aber das andere Theil sterbende entgegen zu halten / die Überwindung aber von beyden ist nicht gleich/ denn das eine
 bestleißt

befleißiget wohl zu dem Guten / aber das andere wohnet der Bosheit bey.

(12.) Und obwohl das eine begehret frey zu seyn / so lieben die andern die Dienstbarkeit / und ob schon allebeyde überwunden werden / so bleiben sie doch ohne Haupt oder Herrscher.

(13.) Aber wenn das eine überwunden wird / so wird es von den zweyen geführet / gestraffet zu werden von dem Richter / der darinne herrschet. Dis ist O Sohn! der Geleits-Mann des Weges / der dahin leitet; Denn O Sohn! du must erstlich den Leib verlassen / und das sterbliche Leben überwunden haben / und überwunden habende alsdenn aufsteigen.

(14.) Aber nun O Sohn! will ich die Wesen ins Kurze überlauffen; Denn du solst wohl verstehen dasjenige / was gesaget ist / und dich wiederum erinnern / was du gehöret hast.

(15.) Alle Wesen werden bewegt; Allein das nicht Wesen ist unbeweglich / alle Leiber seyn veränderlich / aber alle Leiber seyn nicht auflöflich / es ist nicht ein jedes Thier oder Geschöpffe sterblich / noch ein jedes Geschöpffe unsterblich.

(16.) Das Verderbliche ist auflöflich / was bleibet / ist unveränderlich / das Unveränderliche ist ewig / dasjenige / was allezeit wird / das verdirbt auch allezeit / aber daß einmahl' geworden ist / verdirbt nimmermehr / und wird nicht etwas anders.

(17.) Das Erste Gott / das Zweyte die Welt / das Dritte der Mensch / die Welt um der

Menschen Willen / aber der Mensch um Gottes Willen.

(18.) Das empfindliche Theil der Seelen ist wohl sterblich / aber das vernünfftige unsterblich / jedes Wesen ist unsterblich / ein jedes Wesen ist veränderlich.

(19.) Alles was ist / ist zweyerley ; Keines von denen Dingen / die da seyn / bestehen / es wird nicht alles durch die Seele bewegt / alles was bewegt wird / wird durch die Seele bewegt.

(20.) Alles was leidet / das empfindet alles was empfindet / leidet / alles was betrübet und erfreuet wird / ist ein unsterbliches Geschöpffe.

(21.) Es ist nicht ein jeder Leib der Kranckheit unterworffen ; Alle Leiber / die der Kranckheit unterworffen seyn / seyn auflöblich. Das Gemüht ist in Gott / die Überlegung der Vernunfft ist im Gemühte / das Gemühte leydet nicht.

(22.) In dem Leibe ist nichts warhafftig / alles was in dem Unleiblichen ist / ist ohne Lügen : Alles was geworden ist / ist verderblich / es ist nichts Gutes auf der Erden / und nichts Böses im Himmel.

(23.) GOTT ist gut / der Mensch böß / das Gute ist willig / das Böse unwillig ; Götter (Regenten oder Planeten) erwählen das Gute als gut / die gute Beherrschung des Guten / ist eine gute Beherrschung / die gute Beherrschung ist ein Gesetz / die Zeit ist Göttlich / das Geseke Menschlich.

(24.) Die Bosheit ist der Welt Nahrung / die Zeit des Menschen Verderb / alles was im
Hime

Himmel ist/ ist unveränderlich/ alles was auff Erden ist/ ist veränderlich.

(25.) In dem Himmel ist nichts dienstbahr/ auf der Erden ist nichts frey. In dem Himmel ist nichts unbekandt/ auf Erden ist nichts bekandt/ das Irdische hat keine Gemeinschaft mit dem Himmlischen/ alles was in dem Himmel ist/ ist alles untadelhafft/ was auf der Erden ist/ ist tadelhafft.

(26.) Das Unsterbliche ist nicht sterblich/ das Sterbliche ist nicht unsterblich / das Gesäete ist nicht auf einmahl geworden / das auf einmahl geworden ist / ist auch gesäet / das Auflöbliche hat zwey Zeiten / die eine Zeit ist von der Säbung bis zu der Gebuhr/ die andere Zeit von der Gebuhr bis an den Todt.

(27.) Es ist nur eine Zeit des ewigen Leibes/ nemlich von der Gebuhr an / die auflöbliche Leiber wachsen und nehmen ab/ die auflöbliche Materie wird verändert/ in gegenstreitige Dinge/ nemlich in Verderbung und Gebuhr / aber die ewige in sich selbst/ oder in ihres gleichen Dinge.

(28.) Die Gebuhr der Menschen ist Verderbung/ die Verderbung des Menschen ist der Anfang der Gebuhr/ was zu erste wird/ höret auch auf zu seyn/ von denen wesentlichen Dingen seyn etliche in den Leibern/ andere aber nur in Gestalten/ die Kräfte seyn im Leibe/ das Unsterbliche wird des Sterblichen nicht theilhafftig/ aber das Sterbliche wird des Unsterblichen theilhafftig.

(29.) Das Sterbliche gehet nicht in einen unsterblichen Leib / sondern das Unsterbliche gehet

zu dem Sterblichen/ die Kräfte gehen nicht auffwärts/ sondern niederwärts.

(30.) Die Dinge / die auf der Erden seyn/ helfen denen Dingen nicht die im Himmel seyn/ als was im Himmel ist/ hilft dem/ was auf der Erden ist/ der Himmel begreift in sich ewige Leiber/ die Erde begreift in sich verderbliche Leiber.

(31.) Die Erde ist unvernünfftig/ der Himmel vernünfftig/ die Dinge / die im Himmel seyn/ seyn ein herunter gehende Stütze/ und die auf der Erden seyn/ seyn eine aufstehende Stütze auff der Erden/ der Himmel ist das erste Element.

(32.) Die Vorsehung ist eine Göttliche Ordnung/ die Nothwendigkeit ist eine dienstbahre Vorsehung/ das Glück ist eine Bewegung von der Unordnung/ ein Bild der wirkenden Kraft/ eine falsche Meinung.

(33.) Was ist Gott? Ein unveränderliches Gut; Was ist der Mensch? Ein unveränderliches Ubel; Wann du dieser Hauptstücken wirst eingedenck seyn/ so wirstu dich auch leichtlich erinnern der Dinge/ welche ich dir mit vielen Worten erkläret habe/ denn diese seyn ein kleiner Begriff von jenen.

(34.) Meide den Umgang des Pöbels/ nicht daß ich will/ daß du neidisch solt seyn/ sondern vielmehr / weil du vor der Gemeine würdest ausgelächelt werden/ denn gleich gefellet sich zu seines gleichen/ aber das Ungleiche hält auf keine Weise mit dem/ daß ihme ungleich ist.

(35.) Doch seyn da wenig/ welche diesen Reden

den Gehör geben/ oder es möchten ungefehr künfftig wenig darauf achten / Dennoch halten sie etwas sonderliches in sich: Den Bösen wecken sie mehr zur Bosheit/ darum muß man sich vor dem Böbel hüten/ weil sie nicht verstehen die Krafft der Dinge die gesegnet werden.

(36.) Vater wie verstehestu das?

(37.) Also Sohn! ein jedes Thier ist zum Bösen mehr geneigt als die Menschen/ und es wird damit erzogen / darum hat dasselbige seine Lust darin.

(38.) Doch im Fall dasselbe Thier hätte gelernt/ daß die Welt wäre geworden / und alles durch Versehung und Nothwendigkeit wäre geschehen/ weil das Schicksahl alles regiret/ so würde es destals nicht schlimmer seyn / indem es alles geworden seynde verachtet.

(39.) Aber indem es die Ursach des Bösen dem Nothschicksahl zuschreibet/ so würde er sich von keiner bösen That enthalten.

(40.) Darum muß man sich vor solche hüten/ auf daß sie in der Unwissenheit bleibende/ weniger böse seyn/ aus Furcht von dem/ daß ihnen verborgen ist.

Es

Das

Das sechste Buch/

Eine allgemeine Rede

Hermetis, Tris-Megisti
an Asclepium.

Hermes.

(1.)

Sieher Asclepi, alles was bewegt wird/
wird daß nicht in etwas und von etwas
beweget?

Asclepius.

(2.) Freylich.

Hermes.

(3.) Muß nun nicht nothwendig dasjenige/
in welchem etwas bewegt wird/ grösser seyn als
dasjenige/ welches beweget wird.

Asclepius.

(4.) Nothwendig.

Hermes.

(5.) So ist das Bewegende denn stärker als
das Bewegete?

Asclepius.

(6.) Ja freylich stärker.

Hermes.

(7.) So muß dann dasjenige/ in welches et-
was

was beweget wird / gegen ein solch bewegendes Ding/ eine ganz widerwärtige Natur haben?

Asclepius.

(8.) Ja gänzlich.

Hermes.

(9.) Ist denn nicht diese Welt so groß/ daß kein grösser Leib als sie?

Asclepius.

(10.) Das gestehet man.

Hermes.

(11.) Wie auch ganz dicht/ weil sie mit vielen andern und grossen Leibern/ oder vielmehr mit allen Leibern/die da auch seyn angefüllet/und gleichsam ein Leib ist?

Asclepius.

(12.) Das verhält sich also.

Hermes.

(13.) So ist die Welt ein Leib/und wird der Leib beweget?

Asclepius.

(14.) Freylich.

Hermes.

(15.) Wie groß muß dann der Platz seyn/ in welchem selbige beweget wird / und wie groß die Natur? Muß dieselbe nicht grösser seyn/ auf daß sie die stete Bewegung fassen könne/ damit dasjenige/ was beweget wird/ von seinem dichten Wesen nicht beängstiget werde/und die Bewegung aufhöre.

Asclepius.

(16.) Gewiß ist es etwas sehr grosses Tris-Megiste; Aber von was Natur?

Her-

Hermes.

(17.) Von einer wiederwärtigen Natur/ O Asclepi! aber ist die wiederwärtige Natur des Leibes unleiblich?

Asclepius

(18.) Das stehet man zu.

Hermes.

(19.) Dannenhero ist der Platz unleiblich: was demnach unleiblich ist / das ist entweder was Göttliches/oder Gott.

(20.) Doch meine ich mit dem Göttlichen nicht etwas/ daß gebohren sey/ sondern daß ungebohren ist/ ist solches denn was Göttliches / so ist es ein Wesen/ aber ist es Gott selber / so ist es über das Wesen / sonst ist es auch begreiflich oder verständlich.

(21.) Denn Gott ist das erste/das verständlich ist/ nicht vor sich selbst/ sondern vor uns/ denn daß verständlich ist/ das wird deme/ der es versteht/ durch den Sinn beygebracht.

(22.) Darum ist Gott durch sich selbst nicht verständlich/ dieweil er nicht unterschieden ist/ von dem/ das verstanden wird/ aber in Ansehung unser ist er unterschieden / darum wird er von uns verstanden.

(23.) Wenn demnach der Platz verständlich ist/ so ist solcher nicht Gott/ sondern ein Platz / ist er aber Gott/ so ist es nicht wie ein Platz/ sondern als ein besassende Kraft.

(24.) Daher alles/ was beweget wird / solches

ches wird nicht bewegt in etwas/ daß selbst bewegt wird/ sondern in etwas/ welches fest stehet/ und daß da bewegt/das stehet fest/ denn es ist unmöglich/ daß es mit bewegt werde.

Asclepius.

(25.) Wie werden denn die Dinge/ die hier seyn/ lieber Tris-Megiste, mit denjenigen/ die bewegt werden/ zugleich mit bewegt? Denn du hast gesagt/ daß die Wandel- Stern oder Planeten bewegt werden/ von einem Creyse / der nicht wandelbahr ist.

Hermes.

(26.) Lieber Asclepi, dasselbige ist keine Mitbewegung / sondern eine Gegen-Bewegung/ denn sie werden nicht auf eine gleiche/ sondern auff ungleiche Weise gegen einander bewegt. Es hat aber diese Gegen- Drehung/ einen feststehenden Widerstand der Bewegung. Denn das Wiederstehen ist die Festigkeit des Umdrehens.

(27.) Nachdem nun die Wandel- Sterne auf eine dem unwandelbahren Kreyse ganz entgegene Weise bewegt werden / so gibt dasselbige unter einander einen solchen Widerstand/ der in sich selbst standfest ist/ und kan anders nicht seyn.

(28.) Denn diese (Nordstern) welche du weder unter- weder aufgehen siehest/ und die allezeit rund um dasselbige gewendet werden/ meinstu daß diesebiges bewegt werden / oder daß sie stille stehen?

Ascle-

Asclepius.

(29.) Sie werden beweget Tris-Megiste.

Hermes.

(30.) Durch was für eine Bewegung Asclepi?

Asclepius.

(31.) Durch die/ durch welche sie sich allezeit in sich selbst umdrehen.

Hermes.

(32.) Diese stete Umdrehung nun wird begriffen von demjenigen/ das feste stehet: Weiln dasjenige/ welches rund umgeheth/ von demjenigen/ welches über ihm und standfest ist/ beschloffen/ und also umgetrieben wird. Und also stehet die entgegen strebende Ausführung fest/ allezeit befestiget um den Gegensatz.

(33.) Ich will davon ein irrdisch Beyspiel/ welches den Augen offenbahr ist/ von den irrdischen Geschöpfen beybringen; Vornehmlich von dem Menschen / gib Acht auf denselben / wenn er schwimmt/ denn wenn das Wasser fortläufft / so macht das Gegenstehen der Füße und Hände des Menschen einen Stand / daß er nicht zugleich mit dem Wasser werde weggeföhret oder untersinke.

Asclepius.

(34.) Dis Beyspiel / daß du uns hast gegeben Tris-Megiste ist ganz klahr.

Hermes.

(35.) So wird nun eine jede Bewegung im
jeden

jeden Stillstand/und von dem Stillstand beweget/
darum geschicht die Bewegung der Welt/und eines
jeden Materialischen Thieres / nicht von denen
Dingen/ die aufferhalb der Welt seyn/sondern von
denen die inwendig seyn/ und in das Auswendige
wircken/nemlich von der Seele oder von dem Geist/
oder von einem andern unleiblichen Dinge.

(36.) Ein Leib kan nicht bewegen/ was besee-
let ist/ ja es kan auch ein Leib nicht bewegen/ was
unbeselet ist.

Asclepius.

(37.) Wie sprichstu so Tris-Megiste? Seyn
das keine Leiber / welche bewegen Holtz/ Steine/
und alle andere unbeseelte Dinge?

Hermes.

(38.) Anf keinerley Weise Asclepi. Denn
dasjenige/ was im Leibe ist / und das Unbeseelte be-
weger / ist kein Leib/ welcher beydes den Leib / er
sey dessen der da traget/oder auch den Leib der getra-
gen wird/ beweget / derhalben vermag dasjenige/
welches Seel-loß ist/ etwas anders / welches auch
Seel-loß ist/ nicht zu bewegen/sondern dasjenige/
welches bewegen thut/dasselbige ist beseelet / indem
es beweget; So siehestu / daß die Seele / wenn
sie zwey Leiber traget / beschweret wird; Dan-
nenhero ist es nun klahr / daß die Dinge/die bewe-
get werden / in etwas und von etwas (beweget
werden.

Asclepius.

(39.) So müssen derohalben Tris-Megiste
die

die Dinge / die beweget werden / in etwas / daß da ledig ist / beweget werden?

Hermes.

(40.) Sage nicht so O Asclepi! denn es ist nichts unter den wesentlichen Dingen ledig / alleine das / welches gar nicht ist / und der Wesentheit entbricht / solches ist ledig ; Aber alles was da ist / daß könnte gar nicht seyn / im Fall es von der Wesentheit nicht ganz voll wäre / denn dasjenige / was Wesentheit hat / kan unmöglich ledig werden.

Asclepius.

(41.) Seyndenn nicht etliche Dinge ledig Tris-Megiste? Als eine ledige Sonne / ein ledig Saß / ein lediger Brunnen / eine ledige Presse und andere dergleichen mehr?

Hermes.

(42.) O wie weit irrestu Asclepi, daß was allermeist voll / und überall verfüllet ist / meinstu wohl / daß dasselbige ledig sey?

Asclepius.

(43.) Wie so Tris-Megiste?

Hermes.

(44.) Ist die Luft nicht ein Leib / und gehet dieser Leib nicht durch alle Dinge / und füllet dieselbige nicht alle an mit seinem Durchdringen / ist dieser Leib nicht aus den vieren vermischeret? Derohalben seyn alle Dinge / die du sagest ledig zu seyn / überall voll von der Luft: Man muß aber solche / die du vorgiebest ledig zu seyn / holle / und nicht ledig nennen / denn sie haben Wesentheit / und seyn voll von der Luft und Geist.

(45.)

Asclepius.

(45.) Dieser Rede Tris- Megiste, kan man nicht gegensprechen: Wie müssen wir denn den Platz nennen / in welchem diese alle zusammen bewegt werden?

Hermes.

(46.) Ohnleiblich Asclepi!

Asclepius.

(47.) Was ist denn Ohnleiblich?

Hermes.

(48.) DisGemüht und die Vernunfft/welches ganz und gar sich selbst begreiffet / ist frey von aller Leiblichkeit / frey von Irrung / unsichtbar frey von den Zuneigungen (Passionen) des Leibes / selbst in sich selbst bestehende: Alles umfassend / und alles unterhaltend / von welchem gleichsam als Strahlen seyn / das Gute / die Wahrheit / das uhrsprüngliche Licht / der Uhrsprung der Seelen.

Asclepius.

(49.) Was ist denn GUT?

Hermes.

(50.) Keines von diesen Dingen / doch gleichwohl die Uhrsache / daß dieselben und alles und jedes wesentlich sey; Denn er hat nichts übrig gelassen / daß da nicht wesentlich wäre.

(51.) Alle Dinge entstehen demnach aus wesentlichen Dingen / und aus nicht wesentlichen Dingen nichts; denn nicht wesentliche Dinge haben nicht die Natur / daß sie können seyn / und wieder

D

um

um haben die wesentliche Dinge die Natur nicht/
daß sie nimmer solten seyn.

Asclepius.

(52.) Was sagest du endlich was Gott
sey?

Hermes.

(53.) Gott ist das Gemüht nicht / sondern
die Ursach daß das Gemüht ist: Noch ein Geist/
sondern die Ursache/daß der Geist ist; noch ein Licht/
sondern die Ursache/ daß das Licht ist.

(54.) Derohalben müssen wir GOTT allein
mit diesen zweyen Nahmen ehren/welche ihm eigen
seyn/ und niemand anders:

(55.) Denn niemand von den andern / die
man Götter (Planeten) nennet/ auch niemand
von den Menschen/ noch jemand von den Dämo-
nien (ist ein von dem Leibe abgesonderter Geist)
können auf einigerley Weise Gut seyn / als nur
GOTT allein; Und so ist es auch/ und nichts anders.

(56.) Alle andere Dinge seyn von der Na-
tur des Gutes unterschieden/ denn der Leib und die
Seele haben keinen Platz / der das Gute könnte
fassen.

(57.) Denn die Größe des Gutes ist so groß/
als die Größe der Wesentlichkeit aller Dinge/es sey
leiblich oder unleiblich / es sey empfindlich / oder
verständlich.

(58.) Dasselbige Gut ist nun GOTT / dero-
wegen siehe zu/ daß du nichts anders gut nennest/
sonst thust du ungöttlich/ auch daß du nichts anders
GOTT

Gott nennest / denn allein das Gute / sonst ver-
greiffest du dich wieder gegen Gott.

(59.) Das Gute wird wohl von einem jeden
mit Worten genennet / es wird aber von einem je-
den nicht verstanden was es sey ; Sondern aus
Anerkänntniß / nennen sie die (Planeten) Götter /
und etliche Menschen Gut / welche doch niemahls
Gut seyn / noch werden können.

(60.) Alle andere Götter / die unsterblich seyn /
werden wohl mit dem Nahmen Gott verehret /
Gott aber ist das Gute / nicht durch Verehrung
sondern durch Natur. Denn das Gute ist die ei-
nige Natur Gottes / und seyn beyde von einerley
Geschlecht / daraus alle Geschlechter entstanden seyn.

(61.) Denn der alles giebet / und nichts nimmet
der ist Gut / Gott aber giebet alles / und nimmt
nichts / darum ist Gott das Gute / und das Gute
ist Gott.

(62.) Der andere Nahm ist Vater / weil Er
ein Gebährer ist aller Dinge / denn die Eigenschafft
der Väter ist gebähren.

(63.) Darum lassen sich die Weisen in diesem
Leben mit der allergrößesten und aller-seeligsten
Sorgfalt das Kinder-Zeugen angelegen seyn.

D 2

(64.)

Nota:

Der folgende 64 / 65 / 66. Vers wird vermuthlich in der
Uebersetzung aus dem Egyptischen in das Grigische
nach der Pythagorischen Meinung gedreht seyn /
zumahlen daß des Hermetis Meinuna diese nicht
gewesen / unter andern aus des ersten Buches 70.
& 71. Vers, des sechszehenden Buches 39. bis 42.
Vers, des zwölfften Buches 72. Vers, deutlich zu se-
hen / immittelst werden sie zu des Lesers eigener
Prüfung mitgesetzt.

(64.) Und das grössste Unheil und Ungöttlichkeit ist/ wenn jemand von den Menschen Kinder-loß stirbt/ und ein solcher wird nach dem Tode von den Geistern gestraffet.

(65.) Die Straffe demnach ist diese: Die Seele dessen/ der Kinder-loß ist/ wird in einen Leibe verurtheilet/ welches weder Manns noch Weibes Natur hat/ und welches unter der Sonnen verflucht ist.

(66.) Darum Asclepi mustu keinen Kinderlosen glücklich achten: Sondern im Gegentheil dich über sein Unglück erbarmen/ dieweil du weißt/ was vor Straffe er zu erwarten hat.

(67.) So viel und solches Asclepi sey dir gesaget/ zu einer vorher gehenden Erkänntniß von der Natur aller Dinge.

Das siebende Buch.

Hermetis Tris - Megisti.

Rede:

Der Becher oder Einheit genant an
Tatium.

(I.)

Der Werckmeister hat die ganze Welt nicht mit Händen gemacht / sondern durchs Wort/derohalben betrachte denselben als gegenwärtig und allezeit seyende/und alles machend
und

und als denjenigen/ der allein der einige ist/ welcher durch seinen Willen die Dinge gebauet hat.

(2.) Denn dasselbige ist sein Leib/ doch nicht begreiflich/ nicht sichtbahr noch abmeßlich: noch theilbahr noch einigen anderen Leibe gleich: denn Er ist weder Feuer noch Wasser/ noch Luft/ weder geschaffener Geist/ sondern alles kommt von ihm: denn nachdemahlen er gut ist/ so hat er solches sich alleine zugeeignet.

(3.) Auch hat er die Erde wollen ausziehen/ doch mit der Zierrath seines Göttlichen Leibes/ und hat den Menschen hinunter geschicket / als ein unsterblich und ein sterbliches Thier.

(4.) Und der Mensch hat mehr empfangen als die Thiere und die Welt/ von wegen der Sprache und des Gemühtes: denn er würde gemacht zu einem Beschauer der Wercke Gottes/ worüber er sich verwunderte/ und den Macher erkennete.

(5.) Die Sprache O Tati! hat Gott wol allen Menschen ausgetheilet / aber nicht das Gemüht/ nicht darau/ daß er einigen abgünstig sey gewesen (denn die Mißgunst kömmt ganz nicht von ihm) sondern gebiehet sich hienieden in den Gemühtlosen Seelen der Menschen.

(6.) Um was Ursache Vater hat denn Gott allen das Gemüht nicht mitgetheilet?

(7.) O Sohn! er hat dasselbe in der Mitte/ als einen Preiß der Seelen/ wollen vorstellen.

(8.) Wo hat er denn denselben vorgestellet?

(9.) Er hat einen Becher mit demselben gefüllet/ und hernieder gesencket/ und einen Prediger

mit

mitgegeben / und demselben befohlen/ solches der Seelen des Menschen vorzupredigen.

(10.) Tauffe dich O Seele! die du solches vermagst in diesem Becher / du/ die du glaubest/ daß du wirst wiederkommen zu dem/der den Becher niedergesendet hat/ du/ die du erkennest zu was Ende du gemacht bist.

(11.) Welche nun die Predigt haben verstanden/ und im Gemühte seyn getauffet worden/ dieselben seyn der Erkänntniß theilhafftig / und vollkommene Menschen geworden / weil sie das Gemühte haben angenommen.

(12.) Aber diejenigen / welche die Predigt nicht haben getauffet/ die haben wohl die Sprache/ aber nicht das Gemühte bekommen; Solche wissen nicht zu was Ende / und von weme sie gemacht oder geschaffen seyn.

(13.) Ihr Sinnen / welche gleich seyn den Sinnen der unvernünfftigen Thiere/und aus Entsetzelniß und Zorn gleichsam als vermischet sind/ verwundern sich ganz nicht über die Dinge / welche der Beschaunung würdig seyn; Sondern weiln sie sich den Lüsten und Begierlichkeiten des Leibes übergeben / so glauben sie / der Mensch sey um des willen gemacht.

(14.) Doch/so viel von ihnen der Gaben Gottes seyn theilhafftig worden / dieselbe O Tati! seyn gegen die Sterbliche unsterblich: Sie begreifen mit ihrem Gemühte alle Dinge / die Irdische und die Himmlische / und das was über dem Himmel ist.

(15.)

(15.) Wenn sie sich um auf solche Art selbst erhoben haben/ sehen sie das Gute / und wenn sie dasselbe haben gesehen/ so schätzen sie ihr Verbleiben allhier vor Elend / und lauffen mit Absagung aller Dinge (so wohl der Leiblichen als Unleiblichen) zu demselben Einen und Einigen.

(16.) O Tati! dieses ist die Wissenschaft des Gemühtes/ wenn man die Göttliche Dinge beschauet/ und Gott versteht; denn dasselbe ist der Göttliche Becher.

(17.) Vater ich wolte auch wohl gerne eingetauffet werden!

(18.) Sohn / im Fall du deinen Leib nicht erstlich haffest/ so kanstu dich selbst nicht lieb haben; Aber so bald du dich selbst wirst geliebet haben/ denn wirstu das Gemüht empfangen/ und wenn du das Gemühte hast / denn wirstu auch die Wissenschaft empfangen.

(19.) Vater / wie wilstu dieses verstanden haben?

(20.) Sohn! es ist unmöglich/ daß man kan mit beyden zu thun haben / nemlich mit den sterblichen/ und zugleich auch mit den Göttlichen Dingen.

(21.) Denn dieweil da zwey Wesen seyn/ (nemlich ein Leibliches und Unleibliches/ in welchen das Sterbliche und das Göttliche ist) so stehet demjenigen/ der da wählen will / die Wahl von einem frey/ denn beyde vermag er nicht.

(22.) Wo demnach die Erwählung des einen geschieht/ allda offenbahret das eine / welches ver-
ches verlassen wird/ die Wirkung des andern.

(23.) Darum gereicht die Erwählung des Besten demjenigen / der es erwählet / nicht allein zu grosser Herrlichkeit / also daß dieselbe den Menschen vergöttert / sondern sie weist auch / wie man Gott soll seelig dienen.

(24.) Aber die Erwählung des geringern verdirbet wohl den Menschen / aber sie treibet ihn nicht zu Gott / und nicht allein dieses / sondern wie ein Pracht in ihrem besten Lauff verschwindet: also können dieselben auch nicht wircken / sondern werden mehr und mehr verwickelt; Aber auf eine solche Weise erzeigen sich diejenigen nur als ein Aufzug in der Welt / welche von den leiblichen Wohlüsten verrücket werden.

(25.) Weiln denn solches sich also verhält / O Tati! so haben wir das was von Gott kömmt / aber das was von uns kömmt / muß darauf folgen / und nicht zurücke bleiben / denn Gott ist keine Ursache des Bösen / sondern wir seyn es / wir die das Böse über das Gute erheben.

(26.) Du siehest O Sohn! wie viel Leiber wir passiren müssen; Wie viel Schaaren von Dämonien und den Begriff / und den Lauff der Sternen; auf daß wir zu dem einen / und einigen Gott mögen kommen.

(27.) Denn das Gute ist ohne Grund / ohne Schrancken und ohne Ende / auch hat es vor sich selbst keinen Anfang.

(28.) Uns düncket wohl / als ob die Erkenntniß einen Anfang hätte; es hat aber die Erkenntniß vor sich selbst keinen Anfang / sondern sie giebet uns
den

den Anfang von dem/ das man erkant: Fast uns der
 rohalben den Anfang angreifen/ und hurtig alles
 durchwandeln.

(29.) Denn es fällt sehr schwer / das Ge-
 wehnte und das Gegenwärtige zu verlassen/ und zu
 dem Alten und ersten wieder zurücke zu kehren: Denn
 man läßt sich alleine gefallen daß sichtbahr ist/ was
 unsichtbahr ist/ dasselbe wird schwerlich geglaubet.

(30.) Nun aber ist das Böse sichtbahr / und
 das Gute vor dem sichtbahren verborgen / denn es
 hat weder Gestalt weder Figur/ und darum ist es
 allein sich selbst gleich / allen andern Dingen aber
 ungleich.

(31.) Denn es ist unmöglich/ daß etwas Un-
 leibliches an ein leiblich Ding offenbahr werde;
 Solches ist der Unterscheid zwischen gleich und un-
 gleich/ und das Ungleiche hat keine Gemeinschaft
 mit dem Gleichen.

(32.) Nachdem die Einheit denn / der An-
 fang und Wurzel von allen Dingen ist/ so ist die-
 selbe auch in allen Dingen als eine Wurzel und
 Anfang: Ohne den Anfang ist nichts/ der Anfang
 aber ist auch niemahls anders als aus sich selbst.
 Denn der Anfang gebähret die andere Dinge/ und
 dieser Anfang ist von keinen andern Anfang ge-
 bohren.

(33.) Derohalben/ weil die Einheit der An-
 fang ist/ so begreiffet dieselbe alle Zahlen/ und wird
 von keiner begriffen; Sie gebiehet alle Zahlen/
 und wird von keiner andern Zahl gebohren.

(34.) Alles was demnach gebohren ist/ ist un-

vollkommen/ kan zertheilet werden/ und ab- und zu-
nehmen: aber was vollkommen ist/ bey dem ist keines
von jenen.

(35.) Und was da wächst/ das wächst von
der Einheit/ und wird verzehret von seiner eigenen
Schwachheit/ wenn es nicht mehr mächtig ist die
Einheit anzunehmen/ oder zu fassen.

36. Dis Bild Gottes Tati! ist dir nun
vorgemahlet/ so viel es hat seyn können/ wirstu es
fleißig beschauen/ und mit den Augen des Herzens
verstehen/ glaub mir mein Sohn/ du wirst den Weg
zu den Dingen/ die da oben seyn/ finden/ oder es
wird dich das Bild vielmehr dahin leiten.

(37.) Denn dieses Bild hat eine besondere
Eigenschafft/ daß es solche (die um dasselbe anzu-
schauen kommen) ergreiffet und an sich ziehet/ wie
der Magnet-Stein das Eysen an sich ziehet.

Das achte Buch/

Hermes Tris-Megistus

An seinen Sohn

Tatium.

Daß der Unoffenbahrte Gott am aller
offenbahrlichsten sey.

(1.)

Tati! ich will auch diese Rede zu dir führen/
auf daß du in die Erkantniß des heiligen
Nahmen Gottes eingeweyhet werdest.

(2.)

(2.) Siehe mit dem Gemühte / wie dasjenige / welches vor vielen unoffenbahr scheinert zu seyn / dir am alleroffenbahrligsten gemacht wird / denn wäre er unoffenbahr / so wäre er ja nicht.

(3.) Denn alles was offenbahr wird / dasselbe ist gebohren / weil er offenbahr ist geworden.

(4.) Aber was verborgen oder unoffenbahr ist / das ist allezeit / und hat nicht nöhtig offenbahr zu werden / denn es ist allezeit / und machet alle andere Dinge offenbahr / es selbst bleibt unoffenbahret / weil es allezeit ist.

(5.) Der da offenbahret / wird selbst nicht offenbahret / und der nicht ist gebohren worden / ist nichts anders als die Gebährung.

(6.) Derselbige einer aber (seynde ungebohren) kan nicht gebildet werden / und ist unoffenbahr / aber er selbst / alles bildend / wird durch alles und in allem offenbahr / und allermeist in denen / welchen er sich sich hat wollen offenbahren.

(7.) Derothalben O Sohn Tati! Bitte vorerst den HErrn und Vater / und Einigen und Linnen / von welchen der Eine (ist) daß er dir wollegnädig seyn / daß du also denselben so grossen Gott mögest verstehen / ob schon Er nur mit einem von seinen Strahlen / in dein Gemüht wolte leuchten.

(8.) Denn allein der Verstand siehet das unoffenbahre / weil er selbst auch unoffenbahr ist / wenn du es mit den Augen des Gemühtes O Tati! vermagst / so wird Er offenbahr werden.

(9.) Denn der HErr / der da frey ist von aller Abgunst / ist durch die ganze Welt offenbahr / du
 kanst

kanst die Gemüths-Würckung sehen / und selbst mit den Händen betasten/ und das Bildniß Gottes anschauen.

(10.) Weil demnach das/ was in dir ist/ dir unoffenbahr ist / wie solte derselbe in dir durch die Augen offenbahr werden.

(11.) Zufall du denselben willst sehen / so betrachte die Sonne/ betrachte den Lauff des Mondes/ betrachte die Ordnung der Sternen/ wer ist es/ der ihre Ordnung unterhält; Denn alle Ordnung wird in seiner gewissen Zahl und Ort beschlossen.

(12.) Die Sonne/ die grössste unter den Göttern/ die unter dem Himmel seyn/ welcher alle Himmlische Götter weichen/ gleich als ihrem Könige und Fürsten/ und welche so groß ist/ auch grösser als die Erde und das Meer/ und über sich keine Sternen duldet / und umlauffen lässet / was vor einen ehret sie/ oder welcher fürchtet sie?

(13.) So hat auch ein jeder Stern nicht einerley oder gleichen Lauff an dem Himmel; Wer ist es denn der einem jeden die Weise und die Maasse seines Lauffes setzet.

(14.) Siehe den Nordstern / der rund umb wird gedrehet/ und mit sich die ganze Welt rund umföhret/ wer ist es / der solches Werckzeug hat bereitet?

(15.) Wer ist es / der dem Meer seinen Ufer hat gesezet?

(16.) Wer ist es/ der die Erde hat befestiget? Gewislich O Tati! ist da ein Werckmeister und ein Herr aller dieser Dinge.

(17.)

(17.) Denn es ist unmöglich / daß ein Platz / Zahl oder Maas kan gehalten werden / ohne den Werckmeister / denn alles was ohne Ordnung / ohne Platz und ohne Maasse ist / ist ohne Werckmeister / aber nicht ohne HErr.

(18.) Denn was unordiniret ist / daß ist gebrechlich / und ist nöhtig / daß solches in die Weise der Ordnung gesezet werde ; Und es ist noch unter dem HErrn / der ihme die Ordnung noch nicht hat geordnet.

(19.) Wolte Gott / daß es dir möglich wäre / Flügel anzunehmen / und dich in die Luft zu erheben / daß du zwischen Himmel und Erden gestellet seyende / köntest sehen der Erden Festigkeit / die Stärkung des Meers / das Fließen der Ströme / die Ausspannung der Luft / die Zartheit des Feuers / den Lauff der Sternen / und die um diese Dinge umlaußende Geschwindigkeit des Himmels.

(20.) O Sohn / es würde seyn das allerseeligste Gesicht / alles dieses in einem Augenblick zu sehen / wie der Unbewegliche beweglich / und der Unoffenbahrete offenbahr ist.

(21.) Im Fall du auch den Werckmeister durch die sterblichen Dinge (welche auf der Erden und in der Tiefe seyn) zu sehen begehrest / so betrachte Sohn / wie der Mensch in Mutter-Leibe gewircket ist / und überwege mit Fleiß / die Kunst des Werckmeisters / und lerne / wer doch der Werckmeister sey / der dieses herrliche und Göttliche Menschen-Bild hat gemacht ? Wer Nase und Ohren hat durchbohret ?

(22.)

(22.) Wer den Mund hat aufgethan? wer die Sehnen hat ausgespannet/und an einander gebunden? Wer die Blut-Adern zu Röhren hat gebildet?

(23.) Wer die Gebeine hat hart gemacht? Wer das Fleisch mit einer Haut hat überzogen? Wer die Finger und Glieder hat unterschieden? Wer das Fundament der Füße hat breit gemacht? Wer die Schweiß-Löcher hat durchgegraben? Wer die Milch hat ausgestreckt?

(24.) Wer das Herze als eine Pyramide hat gestellet? Wer die Leber hat ausgebreitet? Wer die Lunge hat durchlöchert? Wer den Bauch hat weit gemacht? Wer die Ehrliche Glieder in das offenbahre hat hervor gesezet / und die Unehrlliche verborgen?

(25.) Siehe/ wie viel Kunst-Stücke seyn da allein in einer Materie, und wie viel Werke allein in einer / und derselben Abzeichnung? Und alles über die Maassen herrlich / und alles wohl proportioniret/ und dennoch alles in einer ungleichen Gestalt.

(26.) Wer hat dis alles gemacht / was vor eine Mutter / was vor ein Vater? Denn allein der unoffenbahre Gott/ der durch sein selbst Willen alles wircket.

(27.) Es siehet ja niemand / daß ein Bild oder Schilderung ohne einen Bildhauer oder Schilderer sey geworden. Sollte denn dieses Werk ohne einen Werkmeister geworden seyn / O grosse Blindheit! O grosse Gottlosigkeit! O grosse Unwissenheit!

(28.)

(28.) Du must ganz nicht O Tati! zu keiner Zeit/ die Wercke ihres Werckmeisters berauben/ ja dencke lieber so groß als Gott ist nach seinem Nahmen/ so groß ist Er / seyende ein Vater von allem.

(29.) Denn er ist derselbe allein / und sein Werck ist dis/ Vater zu seyn / und wenn du mich nöthigest/ etwas freyer zu sprechen / so ist das sein Wesen / alle Dinge zu gebähren und zu machen.

(30.) Und gleich wie es unmöglich ist/ daß ohne einen Werckmeister ichtwas werden kan/ also ist es auch unmöglich / daß Gott nicht allezeit solte seyn/ und nicht alles machen/ in dem Himmel/in der Luft/ auf der Erden/ in der Tieffe/ in der ganzen Welt/ in allen Theilen derselben / welche da seyn/ und welche da noch nicht seyn.

(31.) Denn da ist nichts in der ganzen Welt/ welches Er nicht selbst sey; Er ist beydes / die wesende und nicht wesende Dinge; Die wesende hat Er geoffenbahret / aber die noch nicht wesende hat Er in sich selbst.

(32.) Dieser GOTT ist viel vortrefflicher/ als daß Er mag genennet werden / dieser ist unoffenbahr/ dieser ist aller offenbahrlichst/ der durch das Gemühte beschauet wird/ dieser ist vor den Augen sichtbahr.

(33.) Dieser ist unleiblich: Viel-leiblich oder vielmehr/ es ist keines von allen den Leibern/daß Er nicht sey/ denn Er ist einig dis alles.

(34.) Und darum hat derselbige alle Nahmen/ weil

weil er allein der Vater ist/ und auch keinen Nahmen an ihm selbst hat / weil er Vater ist von allem.

(35.) Wer solte dich denn nach Würden können loben? Wohin solte ich sehen mit meinem Lobe/ aufwärts oder niederwärts / inwärts oder auswärts? Nachdemmal weder weise noch Platz rund um dich ist/ noch auch etwas anders von den wesenden Dingen / sondern alles ist in dir/ du gibst alles/ und empfängest nichts; Denn du hast alles/ und da ist nichts/ welches du nicht hast.

(36.) Aber wenn solte ich dich loben Vater? Denn es ist unmöglich/ deine Stunde und Zeit zu begreifen.

(37.) Wessentwegen solte ich dich loben? Wegen der Dinge/ die du gemacht hast / oder wegen der Dinge/ die du noch nicht hast gemacht? Wegen der/ welche du geoffenbahret hast/ oder von wem derjenigen/ die du hast verborgen?

(38.) Aber warum solte ich dich auch loben/ als der ich vor mich selbst bin / als der da etwas eigenes hat/ als ein ander der da auffer dir ist.

(39.) Denn du bist alles/ was ich bin/ du bist doch alles was ich mache/ du bist alles was ich spreche / und da ist nichts/ daß du nicht seyst.

(40.) Du bist alles daß geworden ist/ und alles was noch nicht geworden ist / das verständige Gemüht/ der schöpffende Vater / der wirkende Gott/ und das Gut das alles macht.

(41.) Denn das zärtteste Theil der Materie ist die Luft/ der zärtteste Theil von der Luft die Seele/ das zärtteste Theil der Seelen das Gemüht/ der zärtteste Theil des Gemühtes GOTT.

Das

Das neundte Buch.

Hermetis Tris-Megisti

Kede:

Daß von dem wesendlichen Dingen nichts untergehet.

(1.)

Szeber Sohn/wir müssen nun von der Seele und von dem Leibe sprechen: Wie nemlich die Seele unsterblich sey / und wie groß die Wirkung sey der Zusammensetzung und Entbindung des Leibes.

(2.) Denn in keinem von diesen wesendern Dingen/ wird der Todt gefunden/ aber der Todt ist nur ein Wort/ damit man sich den Todt einbildet / oder ein Name ohne Wercke / ohne Wesen/ welcher vielleicht darum Thanathos (das ist Todt) genennet ist/ weil man die erste Buchstaben von Anathanathos (daß ist unsterblich) ausgelassen.

(3.) Denn der Todt weist an einen Untergang/ es gehet aber von den Dingen in der Welt nichts unter / denn nachdem die Welt der zweyte Gott/ und ein unsterbliches Thier ist / so ist es unmöglich/ daß von diesem unsterblichen Thiere einiger Theil kan untergehen.

(4.) Alle Dinge aber/ die in der Welt seyn/ seyn Glieder der Welt / am allermeisten aber der Mensch/ seynde das vernünfftige Thier oder Geschöpffe.

E

(5.)

(5.) Denn der Erste von allen/ welcher ewig/
ungebohren/ und ein Werckmeister ist von allen
Dingen/ ist GOTT.

(6.) Aber das Zweyte oder andere/ welches
nach seinem Ebenbild ist/ ist die Welt/ welche von
ihme zusammen gefüget/ unterhalten/ und mit Un-
sterblichkeit ist begabet worden/ als welche von dem
einigen Vater allezeit lebende und allezeit unsterblich
ist.

(7.) Allezeit lebend/ und allezeit unsterblich ist
sie/ denn das allezeit Lebende/ wird vom Ewigen
nicht unterschieden.

(8.) Denn das Ewige ist nicht von einem an-
dern geworden/ doch im Fall es geworden ist/ so ist
es zu einemahl von sich selbst geworden/ und nicht
von einem andern/ aber es wird allezeit/ denn das
Ewige/ in so weit es Ewig ist/ ist alles.

(9.) Er der Vater ist Ewig von sich selbst/
die Welt aber ist von dem Vater (allezeit Lebens-
den und Unsterblichen) geworden.

(10.) Derselbe/ so viel er von der Materie
von sich weggeleget hatte/ hat alles mit einander in
einen Leib getrieben/ und dasselbe kugelicht gemacht/
und mit einer Eigenschafft/ die gleichfals unsterb-
lich ist/ und einer ewigen Leiblichkeit umfangen.

(11.) Aber der Vater/ voll seynde von Ge-
stalten/ hat die Eigenschafften in die Kugel einges-
setzet/ und dieselbe darin gleich als in einen Circel/
von allen denen Eigenschafften umringet/ womit
er hat wollen abbilden die Eigenschafft die in ihme
war.

(12.)

(12.) Den ganzen Leib hat er demnach mit Unsterblichkeit umringet/ auf daß die Materie (im Fall sie wolte von der Zusammensfüng derselben abweichen) nicht könne in ihre Unordnung wieder aufgelöset werden/ denn da die Materie, lieber Sohn! ohne Leib war/ da war dieselbe ungeordnet.

(13.) Dieselbe hat auch allhier wohl eine Unordnung bey Abwechselung anderer kleinen Eigenschaften/ welche Unordnung ist / daß Zu- und Abnehmen/ welches die Menschen einen Todt nennen.

(14.) Doch diese Unordnung geschicht alleine an den irrdischen Thieren / denn die Leiber von dem Himmlischen behalten nur eine Ordnung/ welche sie von Anfang von dem Vater empfangen haben.

(15.) Diese ihre Ordnung hleibet allezeit/ und vermag von keiner Herstellung einiges Dinges aufgelöset worden/ denn die Herstellung ist die Zusammensfüng der irrdischen Leiber/ aber die Bindung wird hergestellt in unauflöbliche (das ist unsterbliche) Leiber/ und also geschicht da eine Entbindung der Zusammensfüng/ ist aber nicht der Leiber Untergang.

(16.) Das dritte Thier der Mensch/ der nach dem Ebenbilde der Welt ist geworden / und nach dem Willen des Vaters über alle irrdische Thiere das Gemühte hat; Der hat nicht alleine mit dem zweyten Gott eine Ubereinstimmung/ sondern auch die Gemühtes-Krafft des Ersten; denn jenen begreiffet er mit den seinen als einen Leib/ aber diesen

verstehet er mit der Erkänntniß/ gleich als ein unleibliches Wesen/ und das Gemüht des Guten.

(17.) Bergehet dieses Thier denn nicht?

(18.) Gedencke auf was bessers/ lieber Sohn! und verstehe doch was GOTT sey / was die Welt sey/ was ein unsterbliches Thier sey / was ein auflöblich Thier sey/ und verstehe / wie die Welt von GOTT und in GOTT ist/ aber der Mensch von der Welt und in der Welt/ aber der Anfang/ der Begriff/ und die Zusammenstellung aller Dingen ist GOTT.

Das zehende Buch / Hermetis Tris-Megisti.

Rede:

Daß das Gute alleine GOTT ist.

(1.)

Sieher Asclepi, das Gute ist in niemand anders/ denn einig alleine in dem einigen GOTT/ ja das Gute ist allezeit GOTT.

(2.) Weil dieses also ist/ so muß es ein Wesen seyn/ welches von aller Bewegung und Gebuhr frey ist / es ist aber nichts hiervon entblößet/ oder verlassen/ es hat um sich eine standfeste Wirkung/ die nichts bedarff / und ganz voll und ausfließend ist.

(3.) Es ist der Anfang aller Dinge / denn es ist

ist das Gute / welches alle Dinge von sich giebet ;
Ich meine ein solches / welches ganz und gar und
allezeit gut ist.

(4.) Dieselbe nun ist bey niemand anders / als
bey Gott alleine / denn der bedarff keines Dinges /
daß Er solte begehren an sich zu bringen : Der ver-
liehret auch nichts von den wesenden Dingen / dar-
über Er Leid solte tragen / denn Leid und Schmerz
ist ein Theil der Bosheit.

(5.) Es ist nichts / das mächtiger kan seyn als
Er ; Daß Er könnte davon bestritten werden / nichts
ist seiner Gattung / welches Er darum solte lieben /
Ihme ist nichts fremdes / worüber er solte mögen
zornig seyn / nichts ist weiser / welches Er möchte
beneiden / weiln denn solche Dinge in dessen Wesen
nicht befunden werden / was ist es / daß Ihme
übrig bleibt / anders als alleine das Gute.

(6.) Denn wie in diesem Wesen nichts übel
ist / also wird das Gute in keinem von den andern
gefunden / denn in allen / ist das Andere alles ins
Kleine / ins Grosse / in einem jeden Dinge ins Bes-
sondere / und in diesem Thiere / welches grösser denn
alle andere / und das Allermächtigste ist.

(7.) Denn was geböhren / das ist voll von
Leydenschaft / dieweil die Gebührt nichts anders
ist / als eine Leydenschaft.

(8.) Wo aber Leydenschaft ist / da ist keines
weges das Gute / wo aber das Gute ist / da ist kei-
nesweges einige Leydenschaft / denn da es Tag ist /
da ist kein Nacht / wo es aber Nacht ist / da ist kein
Tag.

(9.) Gleich also ist es unmöglich / daß in der Gebuhr das Gute seyn kan/ sondern nirgend anders als in dem einkigen Ungebohrnen.

(10.) Gleich wie alle Gemeinschaft aller Dinge in der Materie verknüpffet ist / also auch die Gemeinschaft des Guten.

(11.) Auf eine solche Weise ist nun die Welt Gut / weil sie alles macht/ nemlich in dem Theile/ da sie es machet/ da ist sie gut/ aber in allen den andern ist sie nicht gut/denn sie ist die Leydenschaft unterworffen/ und beweglich und machet der Leydenschaft unterworffene Dinge.

(12.) Denn welches da nicht allzu Böß ist/ daß ist Gut/ was aber allda gut ist/ dasselbe ist der kleinste Theil des Bösen; So ist es denn unmöglich/ daß allda das Gute von dem Bösen kan gereiniget seyn/ denn allda wird das Gute böß.

(13.) Wenn es aber böß ist geworden/ so bleibt es nicht mehr Gut/ darum ist allein in GOrt das Gute/ oder GOrt ist das Gute selbst.

(14.) Derowegen lieber Asclepi, ist alleine in dem Menschen der bloße Nahme des Guten das Werck/ aber nirgend/denn solches ist unmöglich/ weiln der Materialische Leib (welcher ganz und gar mit dem Bösen/ mit Arbeit / mit Schmercken/ mit Begierde/ mit Zorn/ mit Irrung / mit närrischer Meinung verstrickt ist) solches nicht kan fassen.

(15.) Und dis ist lieber Asclepi das allerärgerste/ daß bey einem jeden der generireten Dinge/ noch das größteste Gut zu seyn allhier geglaubet wird/ unter welchen die Füllung des Bauches

(2)

(die

(die Mutter alles Übels/ die Verführung/ und der Verlust des Gutes) das grössste Ubel ist.

(16.) Ich dancke Gott/ daß er mir die Erkennung des Guten/ ins Gemüht gegeben hat/ daß es unmöglich sey/ daß dasjenige in der Welt kan seyn/ weiln die Welt die Vollheit des Bösen ist.

(17.) Gott aber ist die Vollheit des Guten/ oder das Gute ist die Vollheit Gottes / denn bey diesem Wesen seyn die schöne Ausflüsse des herrlichen Wesens/ die ganz rein und lauter sind / wo durch dasselbige Wesen offenbahret wird/ den man mag sicherlich sagen/ lieber Asclepi, daß das Wesen Gottes (im Fall er auch ein Wesen hat) ein sehr schönes Wesen sey.

(18.) Was demnach schön ist / daß ist auch Gut/ es wird aber in der Welt nichts Gutes begriffen/ denn was den Augen unterworffen ist/ das seyn Bilder/ und gleichsam Schatten / was aber den Augen nicht offenbahr ist/ das ist am allermeisten das Wesen/ des guten und herrlichen Wesens.

(19.) Gleich wie das Auge Gott nicht kan sehen/ also siehet dasselbe auch nicht weder das Herrlichste weder das Gute.

(20.) Denn diese seyn die ganze Theile Gottes/ die ihme alleine eigen seyn/ unscheidentlich und allerliebste/ welche Gott liebet / oder sie Gott lieben.

(21.) Im Fall du Gott kanst verstehen / so wirstu auch verstehen das Herrliche und das Gute/ welches über alle Maassen von Gott leuchtet und strahlet / denn dieser Herrlichkeit kan nichts

verglichen/ und diesem Gute nichts gleich gesezet werden als Gott selbst.

(22.) Wie du denn Gott verstehest/ so verstehe auch das herrliche und gute Wesen/ denn dieses vermag den andern Geschöpffen nicht mitgetheilet werden/ weil es nicht kan von Gott geschieden werden.

(23.) Indem du denn nach Gott suchest/ so suchest du auch nach dem herrlichen Wesen/ denn es ist nur ein einiger Weg/ welcher da führet/nemlich die Gottseeligkeit mit der Erkänntniß.

(24.) Daher kömmt es/ daß diejenigen/ die ohne Erkänntniß seyn/ und sich auf den Weg der Gottseeligkeit nicht haben begeben/ sich wohl dürfen unterstehen/ den Menschen auch herrlich und Gut zu nennen.

(25.) Da sie doch/ was da gut sey/ niemahs len (auch nicht im Traume) gesehen haben/ sondern mit aller Bosheit verwickelt seyn/ so daß sie auch das Böse Gut zu seyn glauben/ und sich dessen unersättlicher Weise gebrauchen/und sich wohl fürchten/ dessen beraubt zu werden/ darum wenden sie alle Arbeit an/ daß sie es nicht alleine behalten/ sondern auch vermehren mögen.

(26.) So gestalt seyn die Menschliche Güter und Schönheiten lieber Asclepi, welche wir weder lieben noch hassen können/ denn das ist das Allerbeschwerlichste/ daß wir dieselbe nöhtig haben/ und ohne sie nicht vermögen zu leben.

Das

Das eilffte Buch/
Hermetis, Tris-Megisti
Rede
an Asclepium.

Von der Besinnung/ und dem Verstand.

(1.)

Bestern lieber Asclepi! habe ich eine vollkommene Rede geführt/ jetzt halte ich nöthig solches zu verfolgen/ und auch eine Rede von dem Besinnen vorzubringen.

(2.) Denn die Besinnung und der Verstand scheinen unterschieden zu seyn/ weil jene Materialisch/ und dieser wesentlich ist.

(3.) Aber mich düncket/ daß sie beyde vereinigt und ungeschieden seyn/ nemlich in dem Menschen/ denn in den andern Thieren ist der Sinn/ aber in dem Menschen der Verstand/ mit der Natur vereinigt.

(4.) Es ist aber von dem Verstande das Gemüht unterschieden; Gleich als GOTT von der Gottheit unterschieden ist/ denn die Gottheit wird von Gott/ der Verstand aber von dem Gemühte.

(5.) Der Verstand ist ein Schwester der Rede/ und das eine ist das Werkzeug des andern: Denn die Rede wird ohne dem Verstand nicht ausgesprochen noch der Verstand ohne die Rede offenbahr.

Es

(6.)

(6.) Dahero fließen beyde zugleich in den Menschen/ der Sinn und Verstand / und sind an einander gleichsam zusammen geflochten/ denn es ist unmöglich ohne den Sinn zu verstehen / noch möglich ohne Verstand zu sinnen.

(7.) Dennoch ist es möglich/ daß der Verstand ohne den Sinn kan verstehen / gleich als bey denen/ welche im Traume Gesichte vorkommen.

(8.) Wiewohl ich dafür halte/ daß in solchen Gesichten der Träume auch die Werke geschehen/ denn der Sinn wird aus dem Schlass in ein Wachen aufgeweckt.

(9.) Der Mensch wird getheilet in Leib und Seele/ und wann beyde Theile der Sinnen zusammen stimmen / so wird der Verstand ausgesprochen/ der von dem Gemühte geböhren ist.

(10.) Denn das Gemüht gehet mit allen Gedanken schwanger: Mit guten / wenn dasselbige den Saamen von Gott empfänget/ in Gegentheil aber mit Bösen/ wenn es von den Dæmonien den Saamen empfänget/ denn kein Ding auf der Welt ist ledig von dem Dæmon.

(11.) Wenn er sich einschleicher/ so streuet er den Saamen seiner eigenen Werke; Und wenn das Gemühte also bestreuet ist / so wird es schwanger mit Ehebruch/ Todtschlag/ Vater-Mord/ Raub der Göttlichen Ehre/ Gottlosigkeit / daß man sich solle erwürgen/ von einer Höhe herunter werffen; Und mit allen denen Wercken/ welche von dem bösen Dæmon entstehen.

(12.) Denn die Saamen Gottes sind wenig/

(2)

73

nig/ welche gleichwohl groß/ und herrlich und Gut
sind/ nemlich die Tugend/ die Mäßigkeit/ die Gott-
seeligkeit/ und die Erkenntniß Gottes.

(13.) Welcher denselben kennet/ der wird an-
gefüllet mit allen Guten/ und hat Göttliche Gedan-
cken/ welche den gemeinen ganz nicht gleich seyn.

(14.) Dahero diejenigen / welche in solcher
Erkänntniß seyn/ weder dem gemeinen Volcke ge-
fallen/ weder auch selbst an dem gemeinen Volcke
ein gefallen haben/ sondern man hält sie vor unsin-
nig/ die man nur auslachtet/ die man verachtet/ auch
wohl gar um das Leben bringet.

(15.) Denn wir haben gesagt / daß das Böse
hier muß wohnen/ allwo es in seinem eigenen Pla-
tze ist/ denn sein Platz ist die Erde / nicht die Welt/
als etliche Gottes-Lasterer sagen.

(16.) Ein Gottseeliger Mensch aber/ wird es
alles nicht achten / und an der Erkänntniß hangen
bleiben/ denn ihm seyn alle Dinge gut / die schon
andern böse seyn/ und wenn er bey sich berathschla-
get/ bringet er alles zu der Erkänntniß/ und welches
zu verwundern ist/ er alleine macht aus den Bösen
Gutes.

(17.) Ich lehre mich auch wieder zu der Re-
de von dem Sinn; Es ist dem Menschen eigen/
das seine Sinne an dem Verstande Theil nehmen/
aber nicht ein jeder Mensch/ wie zu vorn gesagt ist/
genießet den Verstand/ weil einer Materialisch/ der
ander wesentlich ist.

(18.) Der Materialische ist böß / wie gesa-
get ist/ und hat den Saamen des Verstandes von
den

den Dæmonien, aber die mit dem Guten wesentlich Gut seyn/ die werden durch Gott erhalten.

(19.) Denn Gott ist von Natur der Werkmeister aller Dinge/ wenn nun Gott von Natur alle Dinge wircket/ so macht er sie ihm auch gleich/ wenn sie aber also gleich als Gut seyn geworden/ so seyn sie in dem Gebrauch der Wirkung unfruchtbar/ denn die Bewegung der Welt / welche die Gebuhr verursacht/ machet solche so wie sie seyn/ etliche besudelt mit dem Bösen/ und etliche gereinigt durch das Gute.

(20.) Denn die Welt lieber Asclepi! hat ihren eigenen Sinn und Verstand/ seynde nicht gleich dem Sinne und Verstande des Menschen / auch nicht so mannigfältig / aber viel vortrefflicher und einfältiger.

(21.) Denn der Sinn und Verstand der Welt ist einig und alleine dieser: Alles zu machen/ und in sich selbst wiederum zu nichte zu machen. Ein Werkzeug des Willen Gottes; Und also zugerichtet/ daß es (als allen Saamen von Gott empfangend/ und sich bewahrend) alle Dinge offenbar machet/ und wiederum (auflösende) alle Dinge erneuert / welche auch deshalb / nachdem sie aufgelöset seyn / als wie ein guter Säemann des Lebens/ durch das Werffen des Saamens / Verneuerung geben/ an die Dinge die gebohren werden.

(22.) Es ist nichts / welches nicht mit Leben von ihr gebohren wird/ und durch ihre Bewegung machet sie (nemlich die Welt) alles lebendig / sie ist zugleich der Platz und der Werkmeister des Lebens.

(23.)

(23.) Die Leiber aber/ die von der Materie bestehen/ haben einen Unterscheid/ denn etliche seyn aus der Erden/ etliche aus dem Wasser/ etliche aus der Luft/ etliche aus dem Feuer; Sie seyn aber sämtlich zusammen gesetzt/ etliche mehr / etliche weniger / nemlich die Schwere mehr / und die Leichte weniger.

(24.) Die Geschwindigkeit aber derselben Bewegung/ wircket die Mannigfaltigkeit der Gebuhren/ denn weil es ein dichter Geist/ so gibt sie an die Leiber die Eigenschaften mit einer einigen Vollheit des Lebens.

(25.) Denn Gott ist ein Vater von der Welt/ die Welt aber ein Vater der Dinge/ die in der Welt seyn/ und die Welt ist ein Sohn Gottes/ aber was in der Welt ist / ist ein Sohn von der Welt.

(26.) Und die Welt ist billig Kosmos (schön) genennet worden/ dieweil sie alles aufspruncket und auszieret/ mit mannigfaltigen Gebuhren/ mit einem unaufhörlichen Leben/ mit unablässlichen Wircken/ mit Geschwindigkeit des natürlichen Lauffes/ mit der Vermengung der Elementen, und mit Ordnung der gebohrnen Dingen / also wird die Welt billig/ so wohl Noths/ als ihrer Eigenschafft wegen Kosmos genennet.

(27.) So kommen nun in allen Thieren der Sinn und Verstand von auswendig/ als eingblasen von der umfassenden Welt/ aber die Welt (so bald sie wurde) hat solches von Gott empfangen/ welches sie fortan auch behält.

(28.)

(28.) Aber **G**ott ist nicht/wie etliche meinen/
ohne Sinnen und ohne Verstand / sie lästern aus
einen Uberglauben.

(29.) Denn alle Dinge die da seyn / lieber
Asclepi! die seyn in **G**ott/und werden von **G**ott
und hangen an ihm/ etliche wirkende durch die Lei-
ber/ etliche bewegende durch das Wesen der See-
le/ etliche lebendig machende durch den Geist/ und
etliche aufnehmende was ermüdet ist / und daß mit
Recht.

(30.) Denn ich sage nicht / daß Er dieselbige
Dinge nicht hat/ sondern ich sage vielmehr / was
war ist/ Er ist Alles/ ohne daß Er aussen etwas an
sich nimmt/ sondern das er alles alles auswärts von
sich giebet.

(31.) Und dieses ist der Sinn und Verstand
Gottes/ daß er alle Dinge allezeit beweget / und er
wird nimmer eine Zeit kommen / da etwas von sol-
chen wesenden Dingen/ vermöchte unterzugehen.

(32.) Doch wenn ich von solchen wesenden
Dingen spreche/ so meine ich die wesende Dinge
Gottes: Denn **G**ott hat die wesende Dinge; kei-
ne seyn aussen ihm/ und er ist aussen keinem.

(33.) Lieber **A**sclepi! im Fall du dis wirst
verstehen/so wirstu dasselbige für wahr halten/ aber
wenn du es nicht erkennest / vor unglaublich schä-
tzen/denn ein Ding verstehen / ist ein Ding glau-
ben/ aber nicht verstehen/ ist nicht glauben.

(34.) Denn meine Rede reicht an die Wahr-
heit/ auch ist das Gemüht groß / und wenn es eini-
germassen von der Rede geleitet wird / so kan es die
Wahr-

Wahrheit erreichen/ und wenn es um und um alles versteht/ und gleichstimmig findet/ mit dem das die Rede ausleget/ denn glaubet es / und ruhet in den herrlichen Glauben.

(35.) Derhalben wer das / was wir von GOTT gesprochen/ verstanden hat / vor demselben ist solches glaublich/ aber die es nicht haben verstanden/ denen ist es ungläublich. Dieses und so viel sey vom Verstande und vom Sinne gesaget.

Das zwölffte Buch/ Hermetis Tris-Megisti.

Schlüssel an Tatium.

(1.)

Die gestrige Rede Asclepi habe ich dir zu geeignet/ nun ist es billtg/ daß die heutige Tatio zueigne / weil solche auch von den allgemeinen Reden/ die zu ihme gesprochen seyn/ ein kurzer Begriff ist.

(2.) Lieber Tati! GOTT der Vater und das Gute hat einerley Natur / oder vielmehr einerley Wirkung.

(3.) Denn dis ist der Nahme der Natur/ ihres Abganges und Anwachsung / welche seyn bey den Veränderlichen und Unveränderlichen / Beweglichen und Unbeweglichen / das ist Göttlichen
und

und Menschlichen Dingen/ von welchen einem jeden insonderheit er will / daß sie seyn.

(4.) Die Wirkung aber in den Göttlichen und Menschlichen Dingen (wie wir auch gelehret haben) ist von anders woher / welche Dinge wir hiebey müssen verstehen.

(5.) Denn seine Wirkung ist seine Wille/ und sein Wesen ist Begehren das alles sey.

(6.) Denn was ist GOTT und der Vater und das Gute anders/ als daß die Dinge / die da noch nicht sind/ ins Wesen gestellet werden / ja er ist das Wesen selbst der wesenden Dingen/ dieses ist GOTT/ dieses ist der Vater / dieses ist das Gute/ bey welchem nichts anders von andern Dingen gefunden wird.

(7.) Denn die Welt und die Sonne ist wohl zwar durch Theilhaftigkeit auch ein Vater / aber nicht eine Ursach von gleicher Würde / daß die Thiere das Gute und das Leben haben.

(8.) Aus diesem will folgen / daß dieselbe ganz und gar von dem Willen des Guten oder GOTTES beschloffen werde / weil ohne demselben nichts sehen/ noch gebohren werden kan; Aber dieser Vater/ als die Ursach der Söhne / empfänget die Begierde des Guten/ des Saamens / und der Speise/ oder der Nahrung durch die Sonne.

(9.) Denn das Gute ist dasjenige / das da wircket/ welches unmöglich ist / daß es sonst bey einem andern vermag zu seyn/ als einzig bey dem allein/ welcher nichts an sich nimmt / und doch will/ das alles sey.

(10.)

(10.) Lieber Tati, ich sage nicht/daß er es alles machet/ denn der es machet/ dem mangelt öftters/ indem er dieses macht/und das andere nicht macht/ an Eigenschafft und Grösse/ denn die Dinge welche Grösse und Eigenschafft haben/haben auch bisweilen wiederwärtige Art.

(21.) Aber GOtt und der Vater und das Gute/ von dem alle Dinge sind (wer nur dieselbigen auf diese Art ansehen kan; denn so will ers haben/ daß es seyn soll/ und so ist es auch / so wohl um sein/ als um der Sache wegen/ denn alle andere Dinge sind darum gemacht / weil die Eigenschafft des Guten ist erkent zu werden) O Tatius, das ist das Gute.

(12.) O Vater du hast uns mit einer guten und allerherrlichsten Betrachtung angefüllet/ und das Auge meines Gemühtes ist nun von einer solchen Betrachtung bey nahe geheiligt worden; denn gleich wie die feurige Strahlen der Sonnen mit ihren Einscheinen die Augen verfinstern: also machts nicht das Gesichte eines so guten Wesens/ sondern es erlenchtet und vermehret im Gegentheil das Licht der Augen so viel/ als iemand den Einfluß des verständlichen Lichtes kan fassen: denn dasselbe ist subtil und scharff zu durchdringen/ und voll von aller Reinigkeit und Unsterblichkeit.

(13.) Derjenige/ der etwas überflüßig von solchen Gesichtern vermag zn fassen/ der entschläffet offtmals ausser dem Leibe in das allerherrlichste Anschauen/ welches unsere Vor-Eltern Coelius und Saturnus bekommen haben.

§

(14.)

(14.) Wolte Gott lieber Vater / das wir solches auch verlangeren!

(15.) O daß Gott wolte mein Sohn! aber jekund seyn wir nicht wohl bequem zu Gesichtern/ und können die Augen des Gemühtes noch nicht ansthun/ und die unverderbliche/ und unbegreifliche Herrlichkeit von einem so guten Wesen anschauen.

(16.) Aber wann wir nichts mehr von demselben werden haben zu sprechen / alsden wirstu solches sehen/ denn desselben Erkänntiß ist eine Göttliche Stille/ und eine Ruhe aller Sinnen.

(17.) Denn welcher auf dieselbe Acht hat/ der kan nicht auf etwas anders Acht haben/ noch der sie anschauet etwas anders anschauen/ noch auf etwas anders hören/ auch seinen Leib ganz nicht bewegen.

(18.) Denn er ruhet entbunden von allen leiblichen Sinnen und Bewegungen / aber das Licht / welches um und um das ganze Gemüht leuchtet/ erleuchtet auch die ganze Seele/ und nimt sie auf aus dem Leibe/ und verwandelt dieselbe ganz und gar in das Wesen Gottes.

(19.) Denn dis ist möglich lieber Sohn! daß die Seele in des Menschen Leib kan vergöttert werden/ wenn sie nemlich die Herrlichkeit des Gutes ansiehet.

(20.) Was ist das Vergöttern/ wie meinstu das Vater?

(21.) Eine jede Seele hat ihre Scheidung lieber Sohn.

(22.)

(22.) Aber wie vertheilestu weiter ihre Verwandlung?

(23.) Hastu aus der Haupt-Rede nicht gehört/das allein von einer (von der Seele des ganzen Wesens) alle Seelen kommen / welche also in der ganzen Welt umschweben gleichsam vertheilet.

(24.) Diese Seelen haben viele Verwandlungen / etliche in einen seeligen / aber etliche in einen widerwärtigen Stand.

(25.) Denn welche kriechend seyn / die werden in Wäkrigkeit verwandelt / die wäkrigte in Irdische / die Irdische in Fliegende / die Luftigen in Menschen / aber die Menschliche Seele / welche die Unsterblichkeit theilhaftig worden in Dæmonien: dieselbe gehen alsdenn hernach in die Schaar der unwandelbahren Götter.

(26.) Denn es seyn zwey Schaaren der Götter / die eine der umwandlenden / die andere die unwandelbahren / und dieses ist die allervollkommenste Herrlichkeit der Seelen.

(27.) Wenn aber die Seele / die in des Menschen Leib ist eingegangen / böse bleibet / so schmecket dieselbe die Unsterblichkeit nicht / kan auch des guten Wesens nicht theilhaftig werden / sondern sie gehet den Rückweg / und kehret wiederum in das Kriechende / und das ist die Verdammniß der bösen Seelen.

(28.) Das Böse der Seelen aber ist die Unerkänniß / denn welche Seele nichts erkennet von den wesenden Dingen / noch die Natur derselben / noch das Gute / dieselbe ist blind und fällt in des Leibes

bes Leydenschafft/ wird ein böser Dæmon/ erkennet sich selbst nicht / dienet fremden und schweren Leibern/ und träget den Leib als eine Last/ über welche sie nicht herrschet/ sondern von demselben beherrschet wird/ und das ist das Ubel der Seelen.

(29.) Da hingegen ist die Tugend der Seelen die Erkänntniß: denn welche erkennet/ dieselbe ist Gut/ Seelig und ganz Göttlich.

(30.) Wer ist ein solcher?

(31.) Ein solcher ist der / welcher nicht viel spricht/ noch viel höret / denn welcher mit zweyen Reden beschäfftiget ist/ lieber Sohn! der fechtet wider den Schatten: denn GOTT und der Vater und das Gut wird weder ausgesprochen/ weder gehöret.

(32.) Nachdemmahlen dieses sich also verhält/ so ist in allen wesenden Dingen der Sinn/ weiln sie ohne demselben nicht können seyn.

(33.) Aber die Erkänntniß ist weit unterschieden von dem Sinn/ denn der Sinn ist das Ende der Macht/ und die Erkänntniß das Ende der Wissenschaft/ die Wissenschaft ist eine Gabe Gottes.

(34.) Denn alle Wissenschaft ist unseiblich/ und sie gebrauchet das Gemühte zu einem Werkzeug/ und das Gemüht den Leib/ also gehen sie beyde in verständliche und Materialische Leiber.

(35.) Denn aus der Gegenstellung und Widerwärtigkeit/ müssen alle Dinge bestehen / und es ist unmöglich/ daß es anders seyn kan.

(36.) Wer ist denn derselbe Materialische GOTT.

(37.)

(37.) Die herrliche Welt / welche dennoch nicht Gut ist/ denn sie ist Materialisch/ und der Leidenschaft unterworffen: ja das erste der leidenden Dinge/ und das zweyte der wesenden / und an sich selbst gebrechlich: auch ist sie einmahl gebohren / ist aber allezeit.

(38.) Weiln denn dieselbe allezeit gebährende ist/ und allezeit gebohren wird/so ist sie die Gebuhr der Dinge/welche der Eigenschaft und Grösse theilhaftig seyn: Denn sie ist beweglich/ jede Materialische Bewegung aber ist eine Gebuhr.

(39.) Die verständliche Standfestigkeit aber beweget die Materialische Bewegung auff eine solche Weise: Die Welt ist eine Kugel / nemlich das Haupt; Über dem Haupte ist nichts Materialisches/ gleich wie unter den Füßen nichts Intellectualisch oder Ständliches ist/ sondern es ist alles Materialisch.

(40.) Das Gemüht ist das Haupt/ daß wird auf Kuglichte Art beweget/ wie das Haupt bewegt wird.

(41.) Welche Dinge nun nahe bey dem Häutigen von diesem Haupte seyn / in welchem die Seele ist/ dieselben seyn unsterblich/ als welche eine Seele haben/ die voll Leibes ist/ weil der Leib ihnen zur Seelen ist gemacht.

(42.) Aber die Dinge/ welche ferne von dem Häutigen entlegen seyn/ von welchen diejenigen seyn/ die mehr Theil haben an der Seelen / solche seyn ein Leib.

(43.) Denn ein jedes Thier / gleich wie dis

Alles/ bestehet aus einem Materialischen und verständlichem Dinge.

(44.) Und die Welt ist das erste Thier oder Geschöpffe/ der Mensch aber das Zweyte/ dennoch unter den sterblichen Thieren das erste / und welches da hat das lebendige Wesen unter allen andern: Derselbe aber ist nicht alleine nicht Gut/ sondern noch böse dazu/ weil er sterblich ist.

(45.) Die Welt ist auch wohl nicht gut/ weil sie beweglich ist/ doch gleichwohl nicht böse/ weil sie unsterblich ist/ aber der Mensch ist böse/ weil er beydes beweglich und unsterblich ist.

(46.) Die Seele aber der Menschen wird also bewegt/ nemlich das Gemüht in der Rede/ die Rede in die Seele/ die Seele in dem Geist/ der Geist in dem Leib.

(47.) Derselbe Geist/ welche durch die Adern und Lunge- Pfeiffen / und durch das Blut durchdringet/ beweget das Thier / und träget einiger Maassen dasselbe.

(48.) Daher kömmt es / daß etliche haben gemeinet/ daß das Blut selbst die Seele sey / welche denn in der Natur geirret haben/ und nicht gewußt/ daß vorerst der Geist wiederum in die Seele muß kehren/ und daß alsdenn das Blut zusammen rinnen/ und die Luft- Röhren ledig müssen werden/ und alsdenn das Thier vergehen muß/ welches denn ist der Todt des Leibes.

(49.) Alle Dinge hängen alleine an einem einigen Anfang/ und der Anfang an den Einen/ und allein Wesenden. Der Anfang/ wird bewegt/ daß
er

er also wiederum ein Anfang werde / aber das eine
bleibet standfest / und wird nicht bewegt.

(50.) Also seyn ihrer drey / GOTT / der Va-
ter das Gut: Und die Welt und der Mensch:
GOTT hat die Welt / und die Welt den Menschen:
Die Welt wird Gottes Sohn / aber der Mensch
gleich als die Gebuht der Welt.

(51.) Der Mensch ist GOTT nicht unbekant/
sondern er kennet denselben gar wohl / und will auch
selbst erkant seyn.

(52.) Und dis ist einig und allein des Mens-
chen Heyl / wenn er GOTT erkennt / es ist die Auf-
fahrt zum Himmel: Hierdurch alleine wird die
Seele gut / und nicht die eine Zeit Gut und die an-
dere Zeit böse / sondern nohtwendig.

(53.) Was ist das zu sagen Tris-Megiste?

(54.) Sohn! Betrachte die Seele eines
Kindes / welche von der Anfflösung des Leibes noch
frey ist / weil der Leib noch klein / und noch ganz voll-
wachsen ist / wie herrlich sie allenthalben anzuse-
hen / und mit den Gebrechen des Leibes ganz nicht
befleckt / bey nahe / noch an der Seele der Welt
hängend.

(55.) Aber wenn der Leib schwer / und die
Seele überlästiget wird / ziehet er die Seele ab in
die Vergessenheit der Gebuht / und hat kein Theil
mehr an dem herrlichen guten Wesen / die Vergese-
senheit demnach ist das Böse.

(56.) Dasselbe begegnet auch denen / die in
den Leib gehen: denn wenn die Seele wiederum in
sich

sich selbst gehet/ so wird der Geist ins Blut zusammen gezogen/ und die Seele in den Geist.

(57.) Aber das Gemüht/ welches von den Überkleidungen ist gereiniget worden/ und von Natur Göttlich ist/ bekömmt einen feurigen Leib/ und durchgeheth alle Plätze/ und überlässet die Seele dem Gerichte/welches nach ihrem Verdienste ist.

(58.) Wie sagestu daß Vater? Wird das Gemüht von der Seelen/ und die Seele von dem Geist abgesondert? Hastu nicht gesagt/ daß die Seele des Gemühtes und der Geist der Seelen Bekleidung/und Überzug sey?

(59.) Lieber Sohn! der da höret/ derselbe muß mit dem der da spricht/ einerley Verstand haben/ und mit ihm gleichstimmig seyn/ ja noch ein schärffer Gehör haben/ als die Stimme des Sprechenden ist.

(60.) Die Bereitung dieser Bekleidung geliebter Sohn! geschicht im irrdischen Leibe. Denn es ist unmöglich/daß das Gemüht sich selbst nackend durch sich selbst in den irrdischen Leib stelle.

(61.) Denu es ist nicht möglich/ daß ein irrdischer Leib/ eine so grosse Unsterblichkeit tragen/ noch daß ein gebrechlicher Leib eine solche Krafft dulden kan.

(62.) Darum denn hat das Gemüht die Seele angenommen/ gleich als eine Umzäumung: Die Seele aber (welche selbst auch Göttlich ist) gebrauchet den Geist als ihrem Diener/ und der Geist regieret das Thier.

(63.) Derohalben/ wenn das Gemühte aus dem

dem irdischen Leibe ist entwichen / so ziehet es als
sobald seinen eignen feurigen Rock an / welchen es
nicht könnte dem irdischen Leibe anziehen.

(64.) Denn die Erde erträget das Feuer
nicht/ zumahlen auch die ganze Erde von einen klei-
nen Funcken verbrennet: Daher ist es auch/ daß
das Wasser die Erde umringet/ gleich als eine Fe-
stung und Mauer/ welche gegen die Flamme des
Feuers gesetzt ist.

(65.) Also hat nun das Gemüht/ welches das
Aller-geschwindeste ist/ nnd geschwinder als alle E-
lementen das Feuer zu seinem Leibe.

(66.) Denn wenn das Gemüht der Werck-
meister ist aller Dinge / so gebrauchet es zu seiner
Wirkung/ das Feuer gleich als ein Werckzeug:
Das Gemüht alles Wesens/ gebrauchet dasselbige
zur Auswirckung aller Dinge; Das Gemüht des
Menschens aber alleine zu Auswirckung der irdis-
schen Dinge.

(67.) Denn wenn das irdische Gemüht von
dem Feuer entblößet ist/ so vermag es keine Gött-
liche Wirkung zu wircken/ weil es menschlich ist in
seiner Wirkung.

(68.) Die menschliche Seele (aber nicht alle
sondern die Gottseelige) ist dennoch Dæmonisch
und Göttlich.

(69.) Eine solche Seele/ die den Kampff der
Gottseeligkeit hat gekämpffet/ dieselbe wird dem zu-
folge/ wenn sie aus dem Leibe geschieden / entweder
ein Gemüht oder Gott.

(70.) Der Kampff der Gottseeligkeit aber ist

Es

Gott

Gott erkennen/ und keinen Menschen Unrecht thun/ und die Seele/ welche also ist/ die wird zu einem Gemüht.

(71.) Aber die Gottlose Seele bleibet in ihrem eigenen Wesen/ und peiniget sich selbst; Und suchet vor sich einen irrdischen Leib / darinn sie gehen mag, nemlich den Menschlichen.

(72.) Den einen andern Leib kan eine menschliche Seele nicht fassen / die Gerechtigkeit läst es auch nicht zu/ daß eine menschliche Seele solte in ein unvernünftiges Thier kommen: denn Gottes Gesetze befreyet die Menschliche Seele von einer so grossen Schande.

(73.) Vater wie wird denn die Menschliche Seele gepeiniget/ und welche ist die grössste Peinigung der Menschlichen Seelen?

(74.) Die Gottlosigkeit lieber Sohn! denn welches Feuer hat so grosse Flamme als die Gottlosigkeit die Seele beschädiget?

(75.) Oder siehestu nicht / wie groß das Ubel sey/ welches die gottlose Seele leidet/ welche da ruffet und schreyet ich brenne/ das Feuer verschlinget mich: Ich weiß nicht was ich sprechen / was ich thun soll: Ich unseeliger Dæmon, werde ganz verzehret von dem Jammer/ der mich umzingelt / ich Elende kan weder sehen noch hören: Dis seyn die Klagen von einer gepeinigten Seele.

(76.) Nicht so / gleich wie du lieber Sohn/ und der gemeine Mann meinet / daß nemlich die Seele/ wenn sie aus dem Leibe scheidet / in ein unvernünftig Thier eingehet / welches die grössste

Tr.

Irrung ist; Sondern die Seele wird auf eine so gestalte Weite gepeiniger.

(77.) Wenn das Gemüht einen feurigen Leib bekommt/ so wird es geordiniret zu dem Dienste Gottes; Wenn aber dasselbe in eine gottlose Seele ingehet / so geißelt es dieselbe mit der Geißel der Sünden.

(78.) Wenn die Gottlose Seele hiermit geißelt wird/ so wendet sie sich zum Todtschlag/zum Schelten/ zum Gottes-Lästern/ und zu vielerhand Gewaltthätigkeiten/ und zu mehr andern Dirigen/ wodurch die Menschen beschädiget werden.

(79.) Aber wenn das Gemüht in eine Gottseelige Seele ist eingegangen / so führet es dieselbe zu dem Lichte der Erkänntniß: Und eine solche Seele wird nimmer matt noch müde / alle Menschen zu rühmen und zu segnen/ sie thut ihnen überall gutes/ beydes mit Worten und Wercken/ darmit also ihrem Vater nachfolgende.

(80.) Derohalben lieber Sohn! müssen wir Gott Danck sagen/ und bitten/ daß wir solches so gutes Gemühte mögen bekommen.

(81.) Die Seele gehet wohl in ein Vortreffliches / aber es ist unmöglich/ daß sie kan in ein Schlechteres gehen; Sonsten ist da wohl eine Gemeinschaft unter den Seelen.

(82.) Die Seelen der Götter haben Gemeinschaft mit den Seelen der Menschen / die Seelen der Menschen mit den Seelen der unvernünfftigen Thieren.

(83.) Die vortrefflichsten Sorgen vor die gerins

geringere; nemlich die Götter (Regenten oder Planeten) vor die Menschen / die Menschen vor die unvernünfftige Thiere; aber Gott vor alle Dinge / denn dieser ist vorrefflicher denn alle Dinge / und alle Dinge geringer als Er.

(84.) Die Welt ist Gott unterworffen, der Mensch der Welt / die unvernünfftigen Thiere dem Menschen / aber Gott ist über alles / und rund umb alle Dinge.

(85.) Die Strahlen Gottes sein Würckungen / die Strahlen der Welt seyn Naturen / aber die Strahlen der Menschen seyn Künste und Wissenschaften.

(86.) Die Kräfte wircken durch die Welt / und in den Menschen durch die natürlichen Strahlen der Welt; Die Naturen durch die Elementen, aber der Mensch durch die Künste und Wissenschaften.

(87.) Und dis ist das Regiment des ganzen Wesens / welches henger an der einen Natur / und ist durchdringend bis an das einige Gemüht / über welches nichts Göttlichers / nichts mehr würckenders / nichts mehr vereinigers ist.

(88.) Durch dasselbe ist die Gemeinschaft der Menschen mit den Göttern / und der Götter mit dem Menschen / das ist der gute Dæmon, seelig ist die Seele / die von demselben voll ist / aber unseelig ist die Seele / die dessen ledig ist.

(89.) Wie sprichstu wiederum also lieber Vater?

(90.) Du must wissen lieber Sohn! daß alle Seelen

Seelen ein gut Gemüht haben; denn hiervon ist unsere Rede: Nicht von dem Knecht/ von welchen wir zuvor haben gesaget / welcher dem Gerichte wird übergeben.

(91.) Denn die Seele ohne Gemüht kan nichts sprechen/ noch etwas thun: denn das Gemüht entfließet öftters aus der Seele; und zu der Zeit ist die Seele weder sehend noch hörend / sondern gleich als etwas Unvernünftiges.

(92.) Und so eine grosse Gewalt ist bey dem Gemühte: Doch hält es sich nicht auf in einer nachlässigen Seele / sondern es verläßt eine solche Seele/ die an dem Leibe ist gebunden/ und von demselben hinunter wird gezogen.

(93.) Eine solche Seele lieber Sohn! hat gar nicht das Gemüht/ darum muß man auch einen solchen keinen Menschen nennen.

(94.) Denn ein Mensch ist ein Göttliches Thier/ und wird mit den unvernünftigen Thieren ganz nicht verglichen (nemlich mit denen die auf der Erden seyn) sondern mit denen die daroben seyn/ und Götter genennet werden.

(95.) Ja wenn es erlaubet ist / die Wahrheit freyer zu sprechen/ so ist derjenige/ welcher in Wahrheit ein Mensch ist/ auch höher denn dieselben/ oder sie seyn doch ganz und gar an Gewalt einander gleich.

(96.) Denn niemand wird von demjenigen/ die in dem Himmel seyn/ herunter auf die Erde fahren/ und die Gränze des Himmels verlassen/ aber der Mensch fährt gen Himmel/ und misset denselben

ben/und weiß wie dessen oberste und unterste Dinge gestalt seyn/ untersucht auch alle andere Dinge ganz gründlich.

(97.) Und es ist das allergrößeste / daß er die Erde nicht verläßt/ und gleichwohl in die Höhe erhoben wird/ so groß ist die GröÙe selner Natur.

(98.) Darum mag man wohl sagen/ daß der irdische Mensch ein sterblicher Gott / und der himmlische, Gott die Welt ein unsterblicher Mensch sey.

(99.) Also werden durch diese zwey/ nemlich durch die Welt und durch die Menschen/ alle Dinge regieret : doch von den Einen alles.

Das dreyzehende Buch/

Hermes Tris - Megisti

An

Tatium,

Von dem gemeinen Gemüht.

(1.)

Das Gemüht lieber Tati! ist aus Gottes Wesen selbst (wenn Gott auch ein Wesen und Eigenschaft hat) erkennet sich selbst allein vollkommenlich.

(2.) Darum ist das Gemüht nicht unterschieden von dem Wesen Gottes / sondern mit denselben vereiniget / gleich als das Licht mit der Sonnen.

(3.)

(3.) Und dasselbige Gemüht ist in dem Menschen ein Gott; darum seyn etliche Menschen göttlich/ und ihre Menschheit ist nahe der Gottheit.

(4.) Denn der gute Dämon hat bezeuget/ daß die Götter unsterbliche Menschen seyn/ und die Menschen sterbliche Götter.

(5.) Aber in den unvernünftigen Thieren ist das Gemüht die Natur; denn wo eine Seele ist/ da ist auch das Gemüht/ gleich als wo ein Leben ist/ da ist auch die Seele/ in den unvernünftigen Thieren aber ist die Seele und das Leben ohne Gemüht.

(6.) Denn das Gemüht ist ein Wohlthäter der Seelen des Menschen/ und führet sie zu ihrem eigenen Gut.

(7.) In den Unvernünftigen wircket es nach eines jeden Natur/ aber es streitet gegen die Natur der Menschen.

(8.) Denn wenn die Seele in den Leib tritt/ so wird sie von Stunden an böß von Schmerzern und von Wollust/ denn der Schmerz und Wollust fließen gleichsam als Feuchtigkeiten des zusammen gesetzten Leibes/ in welcher die eingegangene Seele wird eingetaucht.

(9.) In welcher Seelen nun das Gemüht herrschet/ an dieselbe weist es auch seinen Glantz/ und stellet sich gegen ihr bößes Vornehmen.

(10.) Als wie ein guter Arkt einem Leib/ der von Kranckheit ist angefallen/ Wein anthut mit Brennen und schneiden/ um der Gesundheit willen/ auf gleiche Weise thut das Gemüht der Seelen Schmerzen an/ wenn es dieselbe aus der Wollust

lust ausziehet/ von welcher alle Kranckheit der Seelen entstehen.

(11.) Die grössste Kranckheit aber der Seelen ist die Gottlosigkeit/ oder Verleugnung Gottes/ worauf die Lust zu aller Bosheit folget/ und zu ganz nichts Gutes: wenn darum das Gemüht sich gegen dieselbe setzet/ so bringet es der Seelen das Gute bey/ gleich wie die Arzt die Gesundheit dem Leibe.

(12.) Aber welche Seelen das Gemüht zu ihrem Verstande nicht bekommen haben/ denen begegnet eben dasselbe/ welches den unvernünftigen Seelen begegnet.

(13.) Denn wenn das Gemüht mit ihnen ist mitwürckend/und ihnen den Zaum losgiebet/so strecken sie sich durch die Begierlichkeit (zu welcher sie mit so grossen Eysen und Schmach lauffen) zu dem Unvernünftigen/ und erzürnen sich unvernünftiger Weise/nach der Art der unvernünftigen Thiere/ gehen unvernünftiger Weise in Lust/ und hören nicht einmahl auf/so gar/das sie sich nicht gnugsam an der Bosheit ersättigen können.

(14.) Denn der Zorn/ und die unvernünftige Lust/ seyn ein solches Ubel/ welches keine Masse hat/ unth solches hat GOTT das Gemüht vorgestellet/ gleich als einen Richter/ und zu einer Straffe.

(15.) Allhier düncket mich Vater/ das die Unterredung von dem Schicksahl/ welche du mit mir zu vorn hast gehalten/ umgestossen wird; denn im Fall es nothzwingend (fatal) ist/ das jemand Ehe bricht/ oder ein Heyligthum entheiliget/ oder etwas anders

anders Böse thut/ so wird derselbe gestraffet/ welcher solches/ doch gezwungen/ thut/ von Noths wegen des Schicksahls?

(16.) Mein Sohn! Es seyn allzusammen Wercke des Schicksahls / und ohne dem vermag nichts von den leiblichen Dingen weder Gut noch Böse zu werden.

(17.) Also ist es auch durch das Schicksahl geordiniret/ daß der/ der etwas Böse thut / leyden muß/ und darum thut ers / daß er solches leydet/ welches er leydet/ weil er es gethan hat.

(18.) Doch wir verlassen vor diesesmahl die Rede von dem Bösen und vom Schicksahl; Denn wir haben hiervon an einem andern Orte gesprochen: Gegenwärtig ist unsere Unterredung von dem Gemühte/ was es vermag / und wie es so unterschiedlich sey/ nemlich in dem Menschen so / und in den unvernünftigen Thieren anders/ und wie es wiederum ganz wohlthuend ist/ in den unvernünftigen Thieren/ anders als in dem Menschen: Wie es den Zorn und Begierlichkeit ausleschet; Man muß aber wissen/ daß unter denen Menschen/ einige fromme und ausgelesene Männer / und die andere unvernünftig seyn.

(19.) Alle Menschen seyn dennoch dem Schicksahl unterworffen/ wie auch der Geburt/ und der Veränderung; denn dieselbe seyn der Anfang und das Ende des Schicksahls.

(20.) Es ist wohl war / daß alle Menschen leyden / daß was dem Gesetze unterworffen/ oder fatal ist; Die Frommen aber / welche
 G (wie

(wie wir gefaget haben) das Gemüht zu ihren Führer haben/ leiden es nicht auf solche Weise/ wie die anderen/ sondern weil sie von dem Bösen frey/ und selbst nicht böse seyn/ so leiden sie das Böse/ ganz nicht.

(21.) Wie sagestu wiederum Vater/ ist ein Ehebrecher/ nicht böß/ ein Todtschläger ist der nicht böß/ und die andrn alle?

(22.) Mein Sohn! es leidet ein frommer auserwählter Mensch/ der die Ehe nicht gebrochen/ eben wohl gleich wie ein Ehebrecher/ und der nicht hat todt geschlagen/ eben so wohl als ein Todtschläger; Und es ist unmöglich die Eigenschafft der Veränderung/ und der Gebuhr zu entfliehen/ aber dem/ welcher mit dem Gemühte ist begabet/ ist es wohl möglich dem Ubel zu entfliehen.

(23.) Darum lieber Sohn! habe ich dem Zureden des guten Dæmonis allezeit Gehör gegeben; Welcher dem Menschlichen Geschlechte sehr würde geholffen haben/ wenn er es in Schrifften verfasset hätte/ weil derselbe/ mein Sohn! warhafftig (als der Erstgebohrne Gott und alle Dinge sehende) Göttliche Worte hat ausgesprochen.

(24.) Und ich hörete ihn einmahl also sprechen: Alle und fürnehmlich die verständliche Leiber seyn eins/ wir leben durch Krafft/ durch Wirkung und durch die Ewigkeit/ und darum ist das Gemüht gut/ gleichwie auch desselben Seele gut ist.

(25.) Nachdem sich dieses also verhält/ so ist ja nichts verständliches von seines gleichen Verständlichem unterschieden/ so ist es denn möglich/

daß

daß das Gemüht (welches ist das Haupt aller Dinge und die Seele Gottes) kan machen / was es will; Bedencke dieses/ und diese Rede habe ich gethan/ auf die Frage die du mich vor diesem hast gefragt/nemlich von dem Schicksahl des Gemühtes.

(26.) Wenn du von den Streit - Wörtern wilst ablassen/ so wirstu befinden/ das warhafftig das Gemüht (die Seele Gottes) über alles herrsche/ über das Schicksahl/ über das Gesetz/ und über alle Dinge/ und daß demselben nichts unmöglich ist / auch nichts von den Noth-zwinglichen Dingen.

(27.) So ist denn die Menschliche Seele (im Fall sie nicht ohnmächtig/ oder unachtsam wird) höher denn die Dinge/die unter dem Schicksahl stehen: Und so weit sey hiervon gesprochen.

(28.) Die Worte des guten Dæmonis/ Vater! seyn über die Maassen vortrefflich / Göttlich/warhafftig und heilsam gesprochen: Aber erkläre mir doch dieses: Du sagest/ daß das Gemüht in den unvernünfftigen Thieren / nach der Art ihrer Natur wircket/ nemlich mit derselben Zuneigung und Rührung. Ich achte aber daß die Rührungen der unvernünfftigen Thiere Leidenschafften seyn: Wenn denn das Gemüht mit würcket mit den Rührungen/ und die Rührungen der unvernünfftigen Thiere Leidenschafften seyn / so ist das Gemüht auch eine Leidenschaft / welches also mit der Leidenschaft überein kommt?

(29.) Wohl mein Sohn! du fragest recht schaffen: Es ist billig/daß ich dir auch antworte.

(30.) Mein Sohn! alle Dinge/ welche in dem Leibe unleiblich seyn/ dieselbe seyn der Leydensschafft unterworffen/ ja eigentlich die Leidenschafft selbst/ denn alles was da beweget/ das ist unleiblich und alles was beweget wird/ das ist ein Leib/ und die Leiber werden von dem Gemühte bewegt.

(31.) Aber die Bewegung ist eine Leydensschafft/ darum leiden alle beyde/ so wohl dasjenige/ welches beweget/ als dasjenige/ welches bewegt wird/ jenes als das Herrschende/ dieses als welches beherrschet wird; doch wenn es von dem Leibe befreyet wird/ so wird es auch befreyet von der Leydensschafft.

(32.) Ist also nichts ohne Leydensschafft mein Sohn! Sondern alle Dinge seyn der Leydensschafft unterworffen; Es ist aber ein Unterscheid zwischen der Leydensschafft und dem das da leidet; denn jenes ist wirkende/ und dieses leidende.

(33.) Aber die Leiber wirken auch durch sich selbst; denn diese sind entweder unbeweglich/ oder werden bewegt/ es sey nun von den beyden was es wolle/ so ist es doch eine Leydensschafft; Die unleiblichen Dingen wirken allezeit/ und darum seyn sie der Leydensschafft unterworffen.

(34.) Darum müssen dich die Nahmen nicht verwirren: denn Wirkung und Leydensschafft ist ein Ding/ es schadet aber nicht/ daß man den Nahmen gebrauchet/ der sich am besten schicket.

(35.) Vater du hast uns diese Wort ganz klahr und offenbahr gemacht.

(36.) So siehe nun auch dieses mein Sohn! daß



daß Gott den Menschen vor allen sterblichen Thieren/ mit zwey Dingen hat begabet/nemlich mit dem Gemühte und mit der Sprache/welche der Unsterblichkeit an Würde gleich gehet.

(37.) Wenn jemand dieselbe rechtmäßig gebrauchete/ dazu man dieselbe gebrauchen muß/ der würde von der Unsterblichkeit nicht unterschieden seyn/ vielmehr aber aus dem Leibe gehend/ von allen beyden in die Schaar der Götter und Seeligen eingeführet werden.

(38.) Gebrauchen denn die andere Thiere die Sprache auch nicht?

(39.) Nein mein Sohn! sondern nur die stumme; Die Sprache ist demnach von der Stimme weit unterschieden / denn die Sprache ist allen Menschen gemein/ aber ein jedes Geschlecht der Thiere hat seine eigene Stimme.

(40.) Es ist ja eines Menschen Sprache/nach einer jeden Landschaft unterschieden.

(41.) Ja es ist unterschieden mein Sohn: Es ist aber nur ein Mensch/also ist auch nur eine Sprache/ und wenn man sie verdolmetschet/ befindet man sie einerley in Egypten/ in Persien in Griechenland und so weiter.

(42.) Aber mich düncket mein Sohn! daß du die Kraft und die Grösse des Wortes oder Sprache nicht verstehest; denn der seelige Gott/ der gute Dæmon, hat bezeuget/ daß die Seele in dem Leibe sey / das Gemüht in der Seelen / das Wort odee Sprache in dem Gemüht / das Gemüht in Gott/und Gott ist deren aller Vater.

(43.) Der Ursachen ist das Wort oder Sprache ein Bild des Gemühtes/ und das Gemüht ein Bild Gottes/ aber der Leib ein Bild der Einbildung/ die Einbildung ein Bild der Seelen.

(44.) Und darum ist das aller subtilste von der Materie, die Luft/ das aller subtilste von der Luft die Seele/ das aller subtilste von der Seelen/ das Gemüht/ und das aller subtilste des Gemühtes Gott.

(45.) Und Gott ist rund um alles/ und durch alles/ das Gemüht ist rund um der Seelen / die Seele rund um die Luft / die Luft rund um die Materie: die Nothwendigkeit oder die Verfehlung/ und die Natur sein Werkzeuge der Welt / und der Ordnung der Materien.

(46.) Und eine jede von den unverständlichen Dingen/ ist ein Wesen/ ihr Wesen aber ist in ihnen selbst durchaus gleich/ ein jedes aber der Leiber dieses ganzen Wesens ist vielfältig.

(47.) Denn welche von den zusammen gesetzten Leibern / die Gleichförmigkeit oder Einheit haben / und das eine in das andere verwandelt wird/ dieselbe behalten allezeit die Unvergänglichkeit der Gleichförmigkeit.

(48.) Aber in allen den andern zusammen gesetzten Leibern hat ein jedes seine Zahl / denn ohne Zahl ist es unmöglich/ daß die Zusammensetzung oder Auflöfung kan geschehen:

(49.) Aber die Einheiten gebähren und vermehren die Zahl/ wenn sie wiederum werden aufgelöset/

gelöst/ und kömen in sich selbst/ und ist also nur eine einige Materie.

(50.) Diese ganze Welt aber (seynde der grosse Regent oder Gott/ und ein Bild von dem noch grösseren/ mit welchen sie vereinigt ist/ und die Ordnung mit dem Willen ihres Vaters hält) ist die Vollheit des Lebens / und es ist in ihr nichts durch die Herstellung der ganzen Ewigkeit/ weder in dem ganzen/ weder in den Theilen/ welches nicht lebet.

(51.) Denn da ist niemahls ein todtes Ding gewesen/ da ist auch keines in der Welt / da wird auch keines seyn: denn Gott hat gewolt / daß sie ein Thier sey/ so lange sie währet/ darum ist sie auch nothwendig Gott.

(52.) Wie kan nun/ mein Sohn! in Gott (in dem Bilde des der alles ist/ in der Vollheit des Lebens) etwas seyn/ welches todt ist/ denn der Todt ist eine Verderbung/ und die Verderbung ein Untergang; Wie kan denn ein Theil vergehen dessen/ welches unverderblich ist / oder etwas von der Welt vernichtet werden.

(53.) Vater/ sterben die Thiere denn nicht/ die da ein Theil von derselben seyn?

(54.) Gedencke was bessers lieber Sohn! du irrest in der Natur von dem Gebornen: denn sie sterben nicht lieber Sohn/ sondern sie werden als zusammen gesetzte Leiber entbunden.

(55.) Die Entbindung aber ist kein Todt/ sondern eine Auflösung von dem Zusammengesetzten:

Sie werden aber darum aufgelöset / nicht daß sie zu nichte gehen / sondern daß sie neue werden.

(56.) Aber was ist die Wirkung des Lebens / ist es nicht eine Bewegung / was ist denn unbeweglich in der Welt?

(57.) Nichts mein Sohn.

(58.) Düncket dir lieber Vater nicht / daß die Erde unbeweglich sey?

(59.) Nein Sohn! sondern dieselbe ist vielfältig beweglich / und auch alleine standfest.

(60.) Denn wie solte daß nicht thätlich seyn / daß der Unterhalter aller Dinge unbeweglich seyn solte / welcher doch alles herbringt und gebiehet: denn es ist unmöglich / daß dasjenige / welches etwas vorbringt / solches kan vorbringen ohne Bewegung

(61.) Gewißlich du hast nun eine spöttliche Sache / und so viel gefraget / als ob das vierte Theil nicht ledig sey? Denn der Name unbeweglich bezeichnet nichts anders als eine Ledigkeit.

(62.) Darum wisse mein Sohn überhaupt / daß das Wesen / welches in der Welt ist / bewegt werde / es sey durch das Zunehmen / oder durch das Abnehmen / was demnach bewegt wird / solches lebet auch.

(63.) Denn es müssen nicht alle Geschöpfle nothwendig einerley seyn: denn die Welt (nemlich die ganze Welt zugleich und zusammen) ist unveränderlich / Sohn! aber alle ihre Theile seyn veränderlich.

(64.) Es ist nichts Verderbliches / oder daß

zu nichte wird; die Mahnen machen alleine die Menschen irrend: denn die Gebuhr ist kein Leben/ sondern ein Sinn oder Fühlen: Also ist die Veränderung kein Todt/ sondern eine Verbergung.

(65.) Weil dieses sich also verhält/ so seyn alle Dinge unsterblich: Die Materie, das Leben/ der Geist/ die Seele/ das Gemüht; Aus welchen das ganze Geschöpff ist zusammen gesetzt / darum seyn alle Thiere unsterblich/ wegen des Gemühtes/ am allermeisten aber der Mensch/ welcher Gott empfänget/ und mit Gott eines Wesens ist.

(66.) Denn mit diesem Thiere alleine gehet Gott um/ des Nachtes durch Träume / des Tages durch Zeichen / und saget ihm zuvor/ was zukommend ist/ durch alle Dinge/ durch Vögel/ durch das Singeweide/ durch den Geist/ durch die Eiche/ dadurch verstehet der Mensch/ daß er wisse das Vergangene/ das Gegenwärtige und das Zukommende.

(67.) Nimm auch in Acht mein Sohn/ daß ein jedes von den anderen Thieren sich alleine in einem Theil der Welt anhalte/ nemlich die Wasserhafftigen in dem Wasser/ die Irdischen auf der Erden/ die Fliegenden in der Luft/ aber der Mensch gebrauchet dieselbe alle zusammen/ das Wasser/ die Erde/ die Luft/ das Feuer / ja er siehet auch den Himmel an/ und erreicht denselben mit den Sinnen.

(68.) Aber Gott ist rund um alles und durch alles; denn er ist die Wirkung und die Kraft/ und es ist gar kein schwer Ding Gott zu verstehen.

(69.) Im Fall du ihn wilt sehen / so siehe auff die Nothwendigkeit der Dinge / die vergangen/

gen/ und auf die Vorsehung derselben/ die geworden seyn/ und die da werden; Siehe an die so überflüssig (mit Leben) angefüllte Materie, auff den so grossen Gott (die Welt) wie derselbe sich beweget/ mit allen den guten und herrlichen Regenten, Dæmonien und Menschen.

(70.) Lieber Vater/ daß seyn doch alle zusammen mit einander Würckungen?

(71.) Mein Sohn/ wenn es denn allzusammen mit einander Würckungen seyn/ von wem werden sie bereitet anders als von Gott.

(72.) Oder weistu nicht/ gleich wie der Himmel/ die Erde/ das Wasser/ die Luft/ Theile der Welt seyn/ daß sie eben auf solche Weise Gottes Glieder seyn/ das Leben die Unsterblichkeit/ die Ewigkeit/ der Geist/ die Nothwendigkeit/ die Vorsehung/ die Natur/ die Seele/ das Gemüht/ und alle derselben Mittheilung/ was da nur gut genennet wird? Ja es ist nichts unter den Dingen/ die da werden oder geworden seyn/ da Gott nicht inne ist.

(73.) Vater ist er denn in der Materie?

(74.) Mein Sohn! die Materie ist außershalb Gott/ auf daß du also ihr eigen Platz abtheilest.

(75.) Aber was meinstu/ was die Seele sey? Ein nicht zubereiteter Klumpen (Massa) aber im Fall sie zubereitet wird/ so wird er von ihm zubereitet/ denn wir haben gesaget/ daß die Würckung Theile Gottes sind.

(76.) Von wem werden denn alle Dinge lebend gemacht/ von wem werden die unsterblichen Dinge

Dinge

Dinge unsterblich gemacht / von wem werden die veränderlichen Dinge veränderlich gemacht?

(77.) Es sey nun/ daß du sie nennest eine Materie oder Leib/ oder Wesen; so wisse gleichwohl/ daß es dieselbige Wirkungen Gottes seyn / und daß die Wirkung der Materie sey die Materialität/ die Wirkung der Leiber/ die Leiblichkeit/ die Wirkung der Wesen/ die Wesentlichkeit.

(78.) Und dasselbe ist Gott/ das alles und in dem alles/ nnd ist nichts / welches nicht Gott sey.

(79.) Derohalben ist weder Größe/noch Ort/ noch Eigenschaft/noch Gestalt/noch Zeit bey Gott/ denn Er ist das Alles/doch das Alles ist durch Alles und um Alles.

(80.) Mein Sohn! Nimm dis Wort mit Ehrerbietung entgegen. Es ist nur ein Gottesdienst/ daß man nicht böse ist.

Das vierzehende Buch/ Hermetis Tris-Megisti.

An seinen Sohn
Tatium.

Die verborgene Rede auf dem Berge/von
der Wiedergebuhrt und Ueberle-
gung des Stillschweigens.

(1.)

Water in der Generalen Rede hastu Gleich-
nißweise/und nicht klahr und offenbahr
genug geredet / da du von der Gottheit
gespro-

gesprochen/ und dieselbe nicht entdecket hast; Saged/ daß niemand vor der Wiedergeburt vermag seelig zu werden.

(2.) Sondern da ich (nachdem du mir hattest zugesprochen) im Auffsteigen des Berges dich demüthiglich baht/ und die Rede von der Wiedergeburt begehrete zu lernen (weil ich unter allen dis alleine nicht weiß) so sagestu/ wenn ich von der Welt würde abgewendet seyn/ denn woltestu mir dieselbe eröffnen.

(3.) Nun habe ich mich bereitet/ und mein Gemüht frey gemacht/ von der betrieglichen Welt/ darum wollestu dasjenige/ was mir gebriecht/ damit erfüllen/ was du mir versprochen hast/ und mir die Wiedergeburt/ es sey durch Stimme oder Geheimniß-weise zu verstehen geben.

(4.) Denn Tris-Megiste, ich weiß nicht aus was für einer Materie und Mutter der Mensch ist gebohren/ oder aus was für einem Saamen.

(5.) O Sohn! die verständliche Sophia (Weisheit) ist in der Stillheit/ und der Saame ist das wahre Gut.

(6.) Vater wer säet denn denselben? Denn mir ist dasselbe allzusammen ganz unbekant.

(7.) Der Wille Gottes mein Sohn! säet denselben.

(8.) Von was Art oder Geschlecht ist doch derselbe/ der gebohren wird? Denn ich weiß nichts von dem Wesen/ und von dem verständlichen Wesen in mir?

(9.) Der gebohrne Gott / ist ein anderer
Gott

Gottes Sohn/ ist alles in allen / bestehende aus allen Kräfften.

(10.) Vater du sprichst zu mir auf bedeckte Weise/ und nicht wie ein Vater zu seinem Sohn spricht?

(11.) Diese Art mein Sohn! wird ja nicht gelehret/ sondern Gott/ wenn Er will/ bringet es in die Gedächtniß.

(12.) Vater du sagest mir unmögliche und gewaltige Dinge / darum will ich denselben mit Recht widersprechen.

(13.) Bistu denn ein fremd Kind / und nicht gezeuget vom Väterlichem Geschlecht.

(14.) Mißgönne es mir nicht Vater / ich bin dein rechter Sohn/ du wollest mir erklären/ die Weise der Wiedergebuhrt.

(15.) Mein Sohn! was soll ich sagen/ ich habe nichts zu sagen/ denn alleine dis/ daß ich in mir sehe ein ungebildetes Gesicht / welches aus der Barmherzigkeit Gottes ist geworden; Und ich bin von mir aufgegangen/ in einem unsterblichen Leib/ und ich bin nun nicht derjenige / der ich zuvor war/ sondern geboren in dem Gemühte.

(16.) Dis Ding läßt sich nicht lernen/ auch kan man mit diesem gebildeten Elementischen Leibe nicht kommen zu der Beschauligkeit / darum habe ich meine zusammen gesetzete Gestalt verlassen!

(17.) Nicht daß ich war abgethieden/ denn man kan mich fühlen und messen / sondern ich bin nun desselben Freund.

(18.) Sohn! du siehest mich mit deinen Augen/

gen / aber wenn du meinen Leib mit den leiblichen Augen ansiehst / so werde ich jetzt mit diesen Augen nicht gesehen.

(19.) Vater du hast mich in keine wenige Unsinnigkeit / und Verlehrung der Sinnen geführt / denn jetzt sehe ich mich selbst nicht.

(20.) Wolte Gott Sohn! daß du von dir selbst angingest / gleich wie die Träumende in dem Schlaf ohne Schlaf.

(21.) Sage mir auch daß / wer ist es der die Wiedergeburt wircket?

(22.) Gottes Sohn / der einige Mensch durch den Willen Gottes.

(23.) Jetzt machest du mich ganz stumm / meine vorige Sinne und Gedancken / habe ich ganz verlohren / denn ich sehe so grosse Großheit der Dinge / die unten seyn / Vater i Mit dem Zeichen (Character) und in denselbigen die Falschheit / denn die sterbliche Eigenschaft verändert sich von Tag zu Tag / denn dieselbe wird mit der Zeit in ein Zunehmen uud in ein Abnehmen verändert / als ein falsch Wesen.

(24.) Was ist denn Tris-Megiste das Warhaftige?

(25.) Daß / was nicht gestöret wird mein Sohn! welches kein Ende hat / welches ohne Farbe ist / welches ohne Gestalt ist / welches unveränderlich ist / welches bloß ist / welches klahr ist / welches in sich selbst begreiflich ist / welches sich nicht verändert / welches unleiblich ist.

(26.) Gewislich Vater / ich werde unsinnig /
Denn

denn da ich vermeinte durch dich Flug zu werden/
da seyn meine Sinnen durch diese Wissenschaft
verstopffet worden.

(27.) So gehet es mein Sohn! was da auf-
wärts fährt/ als das Feuer / und hinunter als die
Erde/ und feucht gleich als Wasser/ und durchbla-
send als die Luft.

(28.) Wie woltestu solches mit den Sinnen
verstehen/ daß nicht hart ist / daß nicht feucht ist/
daß man nicht fühlet/ daß nicht durchdringend ist/
daß allein durch Krafft und Würckung wird ver-
standen? Das Gemühte ist mir nöthig/ welches
die Gebuhr/ die in G. D. ist/ kan verstehen.

(29.) So vermag ich das nicht Vater?

(30.) Das sey ferne mein Sohn! lehre in
dich selbst/ so wird es kommen/ wolle nur/so wird
es geschehen/ vernichte die Sinnen des Leibes/ rei-
nige dich von den unvernünftigen Untugenden der
Materien.

(31.) Habe ich Untugenden an mir Vater?

(32.) Nicht wenig mein Sohn! sondern die
erschrecklich und sehr viel seyn.

(33.) Vater ich kenne dieselben nicht?

(34.) Mein Sohn! die Unwissenheit ist die
erstelUntugend:

Die andere ist die Traurigkeit:

Die dritte ist die Unmäßigkeit:

Die vierte ist die Begierlichkeit:

Die fünfte ist die Ungerechtigkeit:

Die sechste ist der Geiz:

Die siebende ist der Berzug und Verführung:

Die

Die achte ist der Neidt:

Die neunte ist die List:

Die zehende ist der Zorn:

Die Eilffte ist die Berwegenheit:

Die zwölffte ist die Bosheit.

(35.) Diese sind zwölffte in der Zahl / unter welchen denn mein Sohn noch viel andere seyn begriffen / welche den inwendigen Menschen / der im Leibe gefangen lieget / zu empfindlichen sinnlichen Leydenschaften zwingen / aber dieselben weichen nicht alsobald / **G**ott erbarme es / und also stehet es mit der Wiedergebuhrt.

(36.) Aber schweige nun Sohn / hoffe das Gute / so wird die Barmherzigkeit **G**ottes über uns nicht aufhören.

(37.) Erhebe dich in Freuden mein Sohn! weil du durch **G**ottes Kräfte zu vollkommener Aussprache dieser Rede bist gereiniget worden.

(38.) Die Erkantniß **G**ottes ist zu uns gekommen / mit deren Ankunfft **O** Sohn! ist die Unerkantniß ausgeworffen.

(39.) Zu uns ist gekommen die Erkantniß der Freude / mit deren Ankunfft wird die Traurigkeit fliehen / zu denen welche dieselbe empfangen können.

(40.) Die Mäßigkeit nenne ich die Krafft zur Freude / wessen Krafft sehr lieblich ist / laß uns mein Sohn! dieselbe von Herzen gerne annehmen / siehe wie sie die Unmäßigkeit mit ihrer Ankunfft hat ausgetrieben.

(41.) Die vierte nenne ich nun Enthaltung /
welches

welches eine Krafft ist/ streitend gegen die Begierlichkeit: dieser Grad mein Sohn! ist ein Fundament der Gerechtigkeit.

(42.) Denn siehe/ wie sie ohne Mühe die Ungerechtigkeit hat ausgetrieben / denn mit Abweisung mein Sohn! von der Ungerechtigkeit/ seyn wir gerecht geworden.

(43.) Die sechste Krafft / die in uns kommt/ nenne ich die Freygebigkeit/ welche stehet gegen den Geiz/ als der aller-schändlichen Begierde.

(44.) Wenn die gewichen ist/ nenne ich die Krafft die darauf folget/ die Wahrheit/ vor welcher der Betrug oder Lügen fliehet.

(45.) Siehe denn Sohn! wie das Gute ganz und voll sey geworden / so bald die Wahrheit ist eingegangen : denn der Neid ist von uns entwichen.

(46.) Es ist aber mit der Wahrheit das Gute zugleich mit Leben und Licht erschienen.

(47.) Und nun kommt ganz keine Untugend mehr von der Finsterniß vor den Tag/ sondern sie seyn allezusammen mit Sturm überwunden geflohen.

(48.) Also hastu nun erkannt Sohn! die Art der Wiedergeburt/ wenn die Zehne seyn eingegangen/ so ist die verständliche Geburt vollzogen/ und treiben die Zwölffe aus / und denn seyn wir gekommen zu der Beschauung von dieser Geburt.

(49.) Derothalben wer nun durch Gottes Barmherzigkeit die Geburt aus Gott hat erreicht/

S

des/

chet/ derselbe verläßt den leiblichen Sinn/ und erkennet sich/ daß er aus dem Göttlichen bestehet/ und lebet in Freude und Frölichkeit/ als seynde von Gott unbeweglich gemacht.

(50.) Vater ich stehe gegenwärtig in der Beschauung/ nicht mit dem Gesichte der Augen/ sondern mit der verständlichen Wirkung der Kräfte. Ich bin in dem Himmel/ auf der Erden/ im Wasser/ in der Luft/ ich bin in den Thieren/ in den Pflanzten/ in der Mutter / vor der Mutter überall.

(51.) Aber sage mir doch noch dieses/ wie werden die Untugenden in der Finsterniß (welche zwölf in der Zahl seyn) von zehen Kräften ausgetrieben/ auf was Weise geschieht es Tris-Megiste?

(52.) Diese Hürte/ welche wir haben ausgezogen/ bestehet aus dem Circul dem Thier-Kreis/ der aus zwölf Zahlen bestehet / da ihrer eilff in der Zahl seyn / und eine Natur/ die abbildende Einbildung.

(53.) Dieselben Sohn! hängen sich an einander/ den Menschen zu verführen/ und werden in der Wirkung vereiniget (gleich wie die Kühnheit von dem Zorn ist unentschieden/ sie seyn auch unbeschränket/ derohalben weichen sie auch billig/ gleich als von den zehen Kräften vertrieben seynde / das ist von der Zehenheit.

(54.) Denn diese Zehenheit Sohn! ist der Seelen Gebährerin / und das Leben und das Licht seyn allda vereiniget/ da wird die Zahl der Einheit
aus

aus dem Geiste gebohren/ also hat (nach rechtem Verstande) die Einheit die Zehenheit / und die Zehenheit die Einheit aufgerichtet.

(55.) Vater ich sehe in dem Gemühte alles Wesen/ und mich selbst.

(56.) Solches ist die Wiedergebuhrt mein Sohn! auf daß du nach dieser Rede von der Wiedergebuhrt nicht mehr soltest fantasiren von dem Leib/welcher aus Grösse bestehet: Und dieses habe ich darum in eine schriftliche Erklärung verfasst/ auf daß wir das allwesende Wesen nicht lästern vielen zu gute/ welchen Gott dasselbe vergönnet.

(57.) Vater sage mir doch/ wird dieser Leib/ welcher aus den Kräften bestehet/ wieder aufgelöset.

(58.) Gedencke was bessers/ und sprich nicht von solchen so unmöglichen Dingen / denn damit wirstu sündigen/ und das Auge deines Gemühtes entheiligen.

(59.) Der begreiffliche auswendige Leib der Natur ist weit von der wesentlichen Gebuhrt/ denn derselbe ist sterblich/ aber dieser unsterblich: Weistu nicht/ daß du ein Gott worden bist/ und ein Kind von den einen/ gleich als ich.

(60.) Lieber Vater/ ich wolte recht gerne den Lobgesang von der Kräften hören/welchen du sprachest/ als ich in der Achtheit der Kräfte war.

(61.) Sohn! du lauffest ganz recht (gleich wie Pœmander in der Achtheit hat bezeuget) um diese Hütte aufzulösen/ denn du bist gereiniget.

(62.) Es hat aber Pœmander (das Gemüht des vor sich selbst bestehenden Wesens) mir nicht

nicht mehr / als was ich geschrieben habe / geoffen-
bahret / wohl sehende / daß ich hinführo alle Dinge
kõnte verstehen und hören / was ich wolte / und alles
sehen : Und hat mir befohlen / das Gute zu thun /
und darum singen alle Kräfte die in mir seyn.

(63.) Vater ich begehre solches zu hören / und
mein Wille ist solches zu verstehen.

(64.) Sey stille mein Sohn ! und höre nur
an das überein stimmende Lob / den Lobgesang von
der Wiedergebuhrt / welchen ich nicht habe vor gut
gehalten / so leicht offenbahr zu machen / wenn du
nicht wärest gewesen an dem Ende des allwesenden
Wesens.

(65.) Daher kömt es / daß dieses sich nicht
lässet lernen / sondern in der Stille wird verbors-
gen : Derohalben mein Sohn ! Bete an in der freyen
Lufft / dich wendend gegen den Süden-Wind / nach
der Sonnen Untergang / wie auch mit derselben
Aufgang gegen den Osten-Wind. Stille Sohn !

Der verborgene Lob-Gesang / das Heilige Wort.

(66.) Die ganze Natur der Welt empfang
dieses Lob ; Die Erde thue sich auf ; Es thun
sich alle Wasser auf ; Ihr Bäume beweget euch /
ich will loben den Herrn der Schöpfung das
All und Eine.

(67.) Thut euch auf ihr Himmel / stehet stille
ihr Winde / der Kreis des unsterblichen Gottes
nehme auf mein Wort.

(68.)

(68.) Denn ich will preisen denjenigen/ der alles geschaffen/ der die Erde befestiget hat/ und den Himmel ausgespannet / und der an dem Meer in dem Kreis der bewohnten und unbewohnten Erde süß Wasser hat fließen lassen / und das Feuer hat lassen scheinen / zu allen Wercken und Thun der Götter/ (Wandel-Sterne) und Menschen.

(69.) Laßt uns alle zusammen ihm Lob sagen/ der über die Himmel erhöht ist/ dem Schöpfer der ganzen Natur / er ist das Auge des Gemühtes/ derjelbe wird das Lob von meinen Kräften aufnehmen.

(70.) O ihr Kräfte! die ihr in mir seyd / lobet das Eine und das All/ stimmt meinem Willen bey/ alle ihr Kräfte in mir.

(71.) Die Erkenntniß ist heylig / von dir bin ich erleuchtet/ und durch dich lobe ich das verständliche Licht / und erfreue mich in der Freude des Gemühtes.

(72.) Lobsprecht mit mir alle ihr Kräfte/ lobe du! meine Mäßigkeit; Meine Gerechtigkeit lobe das Gerechte durch mich; Du Mildthätigkeit/ die du in mir bist/ lobe das All; Du Wahrheit lobe durch mich die Wahrheit; Du Gut lobe durch mich das Gute.

(73.) O Leben! O Licht! von uns kommt Dancksagung zu dir; ich dancke dir Vater / du Wirkung der Kräfte/ ich dancke dir GOTT du Krafft meiner Wirkung.

(74.) Dein Wort lobet dich durch mich; Du

All/ nimm durch mich auf / durchs Wort / das
Opffer des Wortes.

(75.) Also ruffen die Kräfte in mir / sie loben
das All/ sie vollbringen deinen Willen/dein Wille
ist von dir/ zu dir selbst/ darum nimm an von allen
das Opffer des Wortes.

(76.) O du All/ das in uns ist/ du Leben er-
halte uns/ du Licht erleuchte uns/ du Geist Got-
tes/denn dein Wort du Geist-bringender Werk-
meister wird von dem Gemühte geweidet.

(77.) Du bist Gott/ dein Mensch ruffet sol-
ches durch Feuer/ durch Luft/ durch Erde / durch
Wasser/ durch Geist/durch deine Geschöpfe.

(78.) Dieses Lob habe ich von der Ewigkeit
gefunden/ und was ich suchte/ darin ruhe ich in dei-
nem Raht.

(79.) Vater ich habe gesehen/ wie durch dei-
nen Willen dieser Lob-Spruch/ verrichtet ist/so ha-
be ich auch denselben in meiner Welt vollbracht.

(80.) Sohn! sage in der verständlichen Welt.

(81.) Ja in der verständlichen Welt/ sage ich
Vater/ bin ich mächtig aus deinem Lobspruch/ und
aus deiner Dancksagung ist mein Gemüht erleuch-
tet worden/ und ich will auch aus meinem Herzen
GOTT Lob sprechen.

(82.) Sohn! nicht unvorsichtig.

(83.) Vater/ es geschieht im Gemühte.

(84.) Sage mir Fürste der Wiedergeburt
was ich sehe.

(85.) Ich stürze zu Gott aus das Opffer
des Wortes: Gott der du bist der Vater/ der du
bist

bist der Herr/ du der du bist das Gemüht/ nimm
auf das Wort: Opffer/ daß du von mir haben wilt/
denn durch deinen Willen werden alle Dinge voll-
lender.

(86.) Du Sohn! sende zu Gott dem Vate-
ter aller Dinge/ ein angenehm Opffer/ ja vermehre
dasselbe durch das Wort.

(87.) Ich dancke dir Vater / daß du mir das
hast wollen kund thun.

(88.) Und ich erfreue mich Sohn/ daß du hast
Früchte der Wahrheit bekommen/ nemlich die Gü-
ter/ welche unsterbliche Zweige seyn.

(89.) Nachdem du nun solches von mir hast
gelernt/ so versiegele dessen Tugend mit Stills-
schweigen/ und offenbahre niemanden die Vorstel-
lung der Wiedergeburt / auf daß wir nicht wer-
den vor Lasterer geachtet.

(90.) Denn wir haben beyde jekund genugs-
sahm unsern Fleiß gethan/ ich mit Sprechen/ du aber
hast dich selbst/ und unsern Vater verständlicher
Weise erkannt.

Das fünffzehende Buch/ Hermetis Tris-Megisti.

An

Asclepium.

Recht weise zu seyn.

(I.)

Derweil mein Sohn Tadius in deinem Ab-
wesen die Natur der wesenden Dingen
hat

hat wollen lernen/ und nicht zugelassen / daß ich es nicht auffschöbe (als der noch frisch zur Erkenntniß der Dinge ist gekommen) so bin ich dadurch bewegt worden/ weitläufftig zu reden / auf daß er dadurch desto leichter und fertiger zu der Beschauung möchte kommen.

(2.) Vor dich aber habe ich die vornehmsten Hauptstücke dieser Rede ausgelesen / und in einen fürken Begriff verfasset / solche dir zuzuschicken / solche auf eine noch verborgene Weise erklärend / als vor einen / welcher schon bey Jahren ist / und die Natur wohl verstehet.

(3.) Alle Dinge / die offenbahr seyn / dieselbe seyn / und werden noch gebohren / was dennoch gebohren ist / daß wird nicht von sich selbst gebohren / sondern von einem andern.

(4.) Es seyn aber viele Dinge (oder vielmehr alle sichtbahre Dinge) gebohren / welche doch alle von einander unterschieden / und nicht gleich seyn.

(5.) Was demnach wird / daß wird von einem andern / so ist da nun jemand der solches machet / und derselbe ist ungebohren / und älter als die gebohrne Dinge / denn ich sage / daß die gebohrne Dinge von einem andern werden.

(6.) Nachdemahlen denn alle wesende Dinge gebohren seyn / so ist es unmöglich / daß da etwas ehender unter ihnen allen kan seyn als einig / und allein dasjenige / welches ungebohren ist.

(7.) Daß ist derjenige / welcher so viel mächtiger ist / der Eine und der allein warhafftig alles weiß / als vor welchen nichts älter ist / denn er herrschet

schet über die Vielheit/ und über die Grösse / und über den Unterscheid der Dinge/ die geworden seyn/ und über den Band des gemachten Wesens/ und über die Wirkung.

(8.) Zu dem seyn die Dinge / welche geböhren werden/ sichtbahr/ aber er ist unsichtbahr/ denn darum machet er dieselbe / auf daß er sichtbahr sey/ darum machet er dieselbe allezeit.

(9.) Also ist es billig / daß man ihn erkennet/ in der Erkenntniß verwundert / in der Verwunderung sich selbst seelig schäzet / daß man den rechten Vater hat erkant; Denn was ist liebreicher als der rechte Vater?

(10.) Wer ist nun dieser/ und wie sollen wir ihn erkennen? Ist's recht / daß wir ihm alleine den Nahmen G D E geben/ oder den Nahmen Schöpffer/ oder den Nahmen Vater: oder auch mit allen den dreyen Nahmen.

(11.) Nämlich G D E wegen der Kraft/ den Schöpffer wegen der Wirkung/ den Vater wegen der Güte: denn es ist die Kraft unterschieden/ von den Dingen die geworden seyn / und die Wirkung/ weil alles von ihm wird.

(12.) Darum müssen wir (die eitele und überflüssige Reden zurück setzende) diese beyde verstehen/ das Geschaffene und den Schöpffer: denn es ist kein Mittel Ding oder drittes zwischen diesen beyden.

(13.) Wenn du alle Dinge verstehest/ so gedencke an diese zwey/ und halte es dafür / daß dieselbe alles seyn/ und ziehe nichts in Zweifel von den
Din

Dingen/ die da oben/ noch von den Dingen/ welche unten seyn/ noch von denen die verwandelt werden/ noch von denen die im verborgen seyn.

(14.) Denn die zwey seyn alles der Macher und das Gemachte/ und das eine kan von dem andern nicht geschieden seyn / denn es ist unmöglich/ daß der Schöpffer ohne das Geschöpfte könne seyn.

(15.) Denn beyde dieselbe seyn eben dasselbe/ darum/ wie eben dasselbe von sich selbst nicht abgefondert werden kan/ also kan auch hier eines vom andern nicht geschieden werden.

(16.) Denn wenn der Schöpffer nichts anders ist als ein Schöpffer / und dieser allein engselend / und ohne alle Zusammensetzung / so folget nothwendig / daß sein Schöpffen oder Machen einerley sey / mit ihm selbst / was er ist / aber die Gebuhr die kömmt von dem Schöpffer / und alles was da worden ist / ist auch daher.

(17.) Denn alles was gemacht ist / ist nothwendig von jemand anders gemacht.

(18.) Ohne Schöpffer wird nichts gebohren / was gebohren wird / ja es ist nichts ohne ihn : denn das eine ohne das andere / verlihet seine eigene Natur / wenn er von dem andern sollte beraubet seyn.

(19.) Ob wohl nun das Gemachte / und das was da machet / unleugbahr zwey seyn / so seyn sie dennoch ein Durchvereinigung / das erste ist vorgehend / und das zweyte nachfolgend / das Vorgehende ist der Schöpffer Gott / das Nachfolgende ist das Geschaffene / welcherley dasselbe auch sey.

(20.)

(20.) Und du mußt dich nicht fürchten/ als ob etwa der Unterscheid der Dinge/ die gemacht seyn/ solte gedeyen zur Verkleinerung und Unehre Gottes: denn daß ist seine eigene Ehre/ daß er alles machet/ und die Machung ist gleichsam Gottes Leib.

[21.] Man muß aber nicht meinen / daß vor dem Macher etwas übelß oder schändliches geordnet sey/ denn daß sein Leydenschaften / welche der Gebuhrt folgen/ wie der Rost dem Eysen / und die Heßlichkeit dem Leib.

(22.) Denn der Schmid hat den Rost nicht gemacht/ noch der Macher die Heßlichkeit / noch Gott das Böse; Sondern die Umwechselung der Gebuhrt/ hat es gleichsam ausgesprühet / und um der Ursache Willen hat Gott die Veränderung gemacht / als eine Säuberung der Gebuhrt.

(23.) Über daß kan ein/ und derselbe Mahler/ den Himmel/ Planeten, Erde/ Meer/ Menschen/ unvernünfftige Thiere/ Geschöpffe ohne Seel/ und Bäume machen/ solte es Gott denn unmöglich seyn/ diese Dinge zu machen.

(24.) O was Unvernünfft und Unerkenntniß in Göttlichen Dingen! denn solchen wiederfähret das aller Tadelhafftigste.

(25.) Denn wenn sie sagen / daß sie Gott loben/ weil sie ihm die Schöpfung aller Dinge nicht zueignen/ so erkennen sie ihn nicht: Und über daß/ daß sie ihn nicht kennen / so seyn sie auch zum höchsten Gottloß gegen ihn/ indem sie ihm Leydenschaften zueignen; Es sey Hoffart oder Unvernünfft mögen

mögenheit / oder Unwissenheit / oder Abgunst.

(26.) Denn wenn er nicht alles machet / so ist er entweder hoffärtig / oder ohnmächtig / oder unwissend / oder abgünstig / welches ungöttlich ist.

(27.) Denn Gott hat nur eine einiaae Leydenschafft / nemlich das Gute / wer aber gut ist / der ist weder hoffärtig noch ohnmächtig / noch etwas anders dergleichen / denn dis ist Gott; Denn das Gute ist die ganze Macht / und Gewalt alle Dinge zu machen.

(28.) Alles was gebohren ist / dasselbe ist von Gott gebohren / daß ist von dem Gute / und daß da mächtig ist alle Dinge zu machen.

(29.) Siehe nun wie er machet / und wie das Gemächte gemacht wird / und im Fall du wilst lernen / so kanstu dessen ein sehr schönes und gleiches Ebenbild und Gleichniß sehen.

(30.) Betrachte den Ackermann / der in die Erde sähet / wie er an diesen Platz Korn / an jenen Gersten / an einen andern Platz eine andere Soat sähet / betrachte ihn / wie er Wein-Gärten pflancket / wie er Aepffel- Feigen- und andere Bäume einsetzet.

(31.) Eben also sähet Gott in dem Himmel die Unsterblichkeit / auf der Erden die Verwandlung / und in das ganze Wesen Leben und Bewegung.

(32.) Es seyn aber der Dinge nicht viel / sondern wenig / und leicht zu zehlen / denn alle Dinge seyn vier / Gott und die Gebuhr / in welchen alle Dinge begriffen seyn. Das

Das sechszehende Buch.

Hermetis Tris-Megisti

Von der Seelen an

Ammon,

(1.)

Die Seele denn ist ein unleibliches Wesen/ und indem sie im Leibe ist/ gehet sie nicht aus ihrer eigenen Wesenlichkeit.

(2.) Denn nach ihrer Wesenlichkeit ist sie unbeweglich/doch (in Ansehung des Verstandes) von sich selbst beweglich/ sie wird nicht in etwas/ noch zu etwas/ noch einiges Dinges wegen bewegt/ denn sie ist das erste in der Vermögenheit.

(3.) Welches nun das erste ist; hat das letztere nicht nöthig/ daß nun in etwas ist/ daß ist der Ort/ die Zeit/ die Natur; Was aber zu etwas oder zu einem Ende ist/ das ist die Zusammenstimmung/ das äußerliche Ansehen und die Gestalt/ was aber um eines Dinges Willen ist/ ist der Leib/ der Ort/ die Zeit/ und die Natur.

(4.) Dieselben haben Gemeinschaft mit einander/ durch eine angebohrne Verwandtschaft/ indem der Leib einen Ort vonnöthen hat (denn es ist unmöglich/ daß ein Leib bestehe ohne Ort) und von Natur veränderlich ist.

(5.) Nun kan da keine Veränderung seyn/ ohne Zeit und natürliche Bewegung/ noch keine

Zu

Zusammensetzung des Leibes ohne Zusammensetzung/ ist demnach der Ort um des Leibes willen: denn indem er die Veränderung des Leibes in sich empfänget/so läßt er nicht zu/ daß das solte zu nichte gehen/ welches verändert wird.

(6.) Was den verändert wird/ das gehet von dem einen in das andere/ und es wird wohl beraubet der äußerlichen Gestalt / aber es höret nicht auf ein Leib zu seyn; Sondern in ein anders verändert seynde/ hat es die Gestalt desselben: denn der Leib bleibt Leib/ aber nicht dieselbe Gestalt.

(7.) Dahero wird der Leib verändert/ nach seiner Geschicklichkeit/ und der Ort/ die Zeit/ die natürliche Bewegung / seyn un Leiblich: Ein jedes derselben aber/ hat seine eigene Eigenschaft/ die Eigenschaft des Ortes ist die Befassung der Zeit/ der Daursamkeit/ Begriff und Zahl der Natur / die Bewegung: der Zusammenstimmung die Freundschaft: des Leibes die Veränderung: die Eigenschaft der Seelen ist die wesentliche Erkenntniß.

(8.) Was nun bewegt wird / wird bewegt nach der Krafft der Bewegung / die dis All bewegt/ denn die Natur von dis All gibt an dasselbe seine Bewegung an das Eine/ nach ihrer Krafft/ an das andere nach ihrer Wirkung.

(9.) Und eines durchdringet die ganze Welt/ und begreiffet dieselbe inwendig/ das andere durchdringet und begreiffet sie auswendig/ und sie gehen zusammen durch alles.

(10.) Und die Natur aller Dinge (aus sprossend machende/ das da wird) gibt den Ursprung

sprung an alles was da ansprosset / diese sähet wohl ihre Saamen/ welche die Gebuhr in sich hat durch die bewegliche Materie , aber die Materie beweget seynde/ wird warm / und wird zu Feuer und Wasser.

(11.) Das eine ist starck und mächtig / das andere leidend/ doch das Feuer dem Wasser entgegen seynde/ hat von dem Wasser etwas ausgerucknet/ und die Erde war treibende auf dem Wasser.

(12.) Aber da es rund um trucken ward / so ist aus diesen dreyen ein Dampff aufgegangen/ und also ist aus Wasser/ Erde und Feuer die Luft geworden/ so seyn denn Hitze/ Kälte/ Truckne und Feuchte nach der Art der Ubereinstimmung zusammen gekommen.

(13.) Und aus der Zusammenmischung oder Dünstung ist geböhren der Geist / und der Saamen / welcher mit dem umpfangenden Geist eine Gleichheit hat / der Geist aber in die Mutter fallend/bleibet nicht müßig in den Saamen; Indem er nun unmüßig ist / verändert er den Saamen/ welcher verändert seynde / sein Wachsthum und Grösse bekömmt.

(14.) In die Grösse ziehet er zu sich die Bildniß der äusserlichen Gestalt/ und wird gebildet über die äusserliche Gestalt / durch welche ein jedes Ding sein eigenes innerliches Wesen empfänger.

(15.) Angesehen denn / daß der Geist in der Mutter nicht hat eine lebendig machende/ sondern viel zu hefftige Bewegung / so hat die Zusammen-

stims

stimmung dieselbe so gestaltet/ daß sie das verständige Leben könnte empfangen/ welches untheilbar und unveränderlich ist/ daß niemahls aufferhalb der Unveränderlichkeit tritt.

(16.) Weiters was in der Mutter ist/ wird nach der Zahl ernehret/ geböhren/ und an die äussere Luft gebracht/ und alsdenn wird ihme eine Seele zugeeignet/ nicht nach der angebohrnen Eigenschaft/ sondern nach dem Fato, denn sie hat keine Lust bey dem Leibe zu seyn.

(17.) Darum wird durch das Fatum die verständliche Bewegung / und das vernünftige Wesen des Lebens selbst an dasjenige/ was geböhren wird/ gegeben/ denn sie schleicht mit dem Geiste ein / und machet eine lebendige Bewegung.

An denselbigen Ammon.

(18.) Die Seele denn ist ein unleibliches Wesen: denn im Fall sie einen Leib hat / so unterhält sie sich selbst nicht mehr: Denn ein jeder Leib hat etwas anders vonnöhten / daß er sey / er hat auch ein Leben vonnöhten/ welches in der Ordnung bestehet.

(19.) Alles was geböhren wird/ dasselbe ist auch veränderlich/ denn alles was geböhren wird/ wird in der Großheit geböhren/ und gebohrē seynde/ hat es seine Anwachsung; Alles was nun Anwachsung hat/ das nimmt auch ab/ und nach der Abnehmung folget die Verderbung.

(20.) Weiters das Leben theilhaftig geworden seynde/ lebet dasselbe / und theilet sein Wesen mit

mit durch seine Seele/ was nun Ursach ist/ daß da etwas anders ist/ daß muß selbst erst seyn.

(21.) Durch das Seyn verstehe ich hier mit Vernunft begabet/ oder des verständigen Lebens theilhaftig seyn: Die Seele aber gibt das vernünftige Leben/ und wird ein Thier genennet wegen des Lebens/ vernünftig wegen des Verstandes/ sterblich wegen des Leibes.

(22.) Die Seele denn ist unleiblich/ habende eine unveränderliche Krafft / denn wie kans ein Thier genennet werden / da kein lebendiges Wesen ist: Es kan auch nicht vernünftig gesaget werden/ es sey denn / daß ein verständiges Leben da sey.

(23.) Es erreicht aber die verständliche Natur (wegen der Zusammensetzung des Leibes) nicht in allen die Zusammenstimmung oder Eintheilung.

(24.) Denn indem die Wärme in der Zusammensetzung überwind/ so wird der Leib leicht und hüzig/ indem die Kälte überwindet / so wird er schwer und träg/ denn die Natur bildet die Gestalt des Leibes nach der Zusammenstimmung.

(25.) Diese ist dreyerley/ die Wärme / die Kälte/ und die Mittelbahre: die Natur aber bildet die Gestalt des Leibes nach dem herrschenden Stern/ wie sie sind in ihrer Stellung.

(26.) Die Seele nun den Leib annehmend/ gleich wie es durch das Schicksahl bestimmt ist/ machet denselbē lebendig/ durch das Werk der Natur.

(27.) Die Natur aber machet die Zusammenstimmung mit der Stellung der Sternen eines / und vermenger die vielfältige vermengende

Theile/nach der Zusammenstimmung der Sternen/
so daß sie mit einander eine Ubereinstimmung und
Schicksahl haben!

(28.) Denn das Ende der Zusammenstim-
mung der Sternen/ ist eine Freundschaft nach ih-
rem Schicksahl zu gebähren: Daher O Ammon,
ist die Seele ein Wesen / welches in sich selbst voll-
kommen ist / und erwählet im Anfang ein Leben
nach Ordnung des Schicksahls / und ziehet zu sich
selbst eine Vernunfft der Materie gleich / begabet
mit Zorn und Begierlichkeit.

(29.) Der Zorn ist in der Materie, dieser/
wenn er sich einwärts wendet / zu dem Verstand der
Seelen/so wird er Tapfferkeit/ und wird durch die
Furcht nicht verrückt/ aber die Begierlichkeit wird
verrückt.

(30.) Diese aber / indem sie sich gewendet zu
der Vernunfft der Seelen/ wird die Mäßigkeit/
und wird nicht beweget von der Wollust/ denn die
Vernunfft erfüllet/ was der Begierlichkeit man-
gelt.

(31.) Wenn aber diese beyde mit einander
vereiniget/ und zu gleicher Eintheilung gekommen
seyn/ sich haltende an dem Verstand der Seelen/
alsdenn wird die Gerechtigkeit daraus / denn die
Gleichheit derselben nimmt weg den Ueberfluß der
zornigen Krafft/ und vergleichet den Mangel der
Begierlichkeit.

(32.) Der Anfang hievon ist das verständige
Wesen / so vor sich selbst bestehet / und die im
Bes

Gemüht wohl überlegende Vernunft/ die giebet die Stärcke und die Herrschafft. Es herrschet und regieret aber dasselbe Wesen als ein Fürst/ die Vernunft aber ist dessen im Gemüht steter überlegender Raht.

(33.) Die Vernunft denn/ des Wesens ist eine Erkennung der Schlüsse/ die uns als im Bilde und Vernunftmäßig von dem unvernünftigen Wesen vorgeleget werden / und diese Vernunftschlüsse sind in den Bildern zwar finster / sie sind aber vernünftig gegen das Unvernünftige zu rechnen/ gleich als der Widerschall mit der Stimme und des Mondes Schein mit der Sonnen.

(34.) Der Zorn und die Begierde werden auch zu den Vernunftschluß bequem gemacht/ indem sie sich unter einander umtreiben / und als im Circul die Gemühts Überlegung in sich selbst an sich ziehen.

(35.) Eine jede Seele ist allezeit beweglich; denn wir haben in den allgemeinen Reden gesagt/ daß etliche Bewegungen entstehen von den wirkenden Kräften/ die andere von den Leibern.

(36.) Nun sagen wir / daß die Seele nicht aus der Materie gebohren sey/ sondern aus einem unleiblichen Wesen/ weil sie selbst ohne Leib ist.

(37.) Denn alles was gebohren wird / muß aus etwas gebohren werden/ auf alle Dinge denn/ auf deren Gebuhr die Zerbrechung folget/ müssen nohtwendig zwey Bewegung folgen / nemlich die Bewegung der Seelen / dadurch sie beweget werden/

den/ und der Leiber/ dadurch sie zu- und abnehmen/
und in ihre Entbindung entbunden werden.

(38.) Also beschreibe ich die Bewegung der
sterblichen Leiber / die Seele aber wird allezeit be-
weget/ weil sie sich selbst beweget / und Ursache ist/
daß andere Dinge beweget werden.

(39.) Folgendß diesem Satze/ seyn alle See-
len unsterblich/ und werden immer beweget / und
die Bewegung ist ihre eigene Würckung/ die Bil-
der der Seelen aber seyn Göttlich/ Menschlich und
unvernünfftig.

(40.) Das Göttliche ist das Bild des Gött-
lichen Leibes/ in welchem ihre Würckung ist; denn
darinne wird sie beweget / und beweget dasselbe:
Denn wenn sie von den sterblichen Geschöpffen er-
löset ist / wird sie (abgesondert von den unvernün-
fftigen Theilen/ und in den Göttlichen Leib ein-
gehende) in sich selbst gleichfals allezeit beweglich/
beweget/ und mit dem Allumgetrieben.

(41.) Die Menschliche hat wohl etwas Gött-
liches/ aber die unvernünfftige Dinge (nemlich die
Begierlichkeit und der Zorn) seyn auch mit ihr
verknüpffet/ und diese seyn auch unsterblich / in so
weit sie wirkende Kräfte seyn/ sie sind aber Wür-
ckungen der sterblichen Leiber / derohalben sind sie
von dem Göttlichen Theile der Seelen / welches
sein Wesen in dem Göttlichem Leibe hat / weit ab-
geschieden.

(42.) Wenn nun selbiger Theil in einem
sterblichen Leibe gehet/ so kommen sie hinzu / und
durch

durch ihre Hinzukunft wird allezeit die Menschliche Seele.

(43.) Die Seele der unvernünftigen Thiere/ bestehet aus zorniger Krafft und Regierlichkeit/ darum sie auch unvernünftig genennet werden/ weil sie der Vernunft der Seelen beraubet seyn.

(44.) Zum vierten bedencke das Bild der Seellosen Dinge/ welche außser dem Leibe seyn/ dieselbe werden beweget durch ihre Bewirckung. Diese wenn sie in einem Göttlichen Leibe wäre/ und allda sich bewegete/ würde auch dieselbe Leiber als vorbeys gehend bewegen.

(45.) Die Seele ist demnach ein ewig verständig Wesen / die ein Begriff ihrer eigenen Vernunft hat/ indem sie nun verstehet/ so ziehet sie auch die Vernunft=Schlüsse der Zusammenstimmung an sich / wenn sie aber von dem natürlichen Leibe entbunden ist/ so bleibet sie in sich selbst / ihrer selbst seyende in der verständlichen Welt/ und herrschet über ihre eigene Vernunft / indem sie in ihrem Gemüht in ihr selbst eine gleiche Bewegung hervor bringet/ die man Leben nequet/ gleich seynde der Bewegung dessen/ daß in das Leben kommt.

(46.) Denn was der Seelen eigen ist/ ist dis; An andere ihres gleichen Eigenschafften zu geben; Darum seyn da zwey Leben und zwey Bewegungen/ daß eine kommet überein mit ihrem Wesen/ das andere mit der Natur des Leibes/ das eine in allen/ das andere nur in gewissen Stücken.

(47.) Die/ welche mit dem Wesen überein
 I 3
 kommt/

Kommt/ ist freywillig/ die andere gezwungen; denn alles/ was beweget wird/ ist dem Zwange des Bewegers unterworfen; Es wird aber die bewegende Bewegung zugeeignet/ der Liebe des verständlichen Wesens.

(48.) Denn die Seele ist ohne Leib / und des Wesens des natürlichen Leibes nicht theilhaftig/ Denn wenn sie einen Leib hätte / so hätte sie weder Vernunft noch Verstand / denn alle Leiber seyn unverständlich/ aber indem sie das Wesen empfangen/ bekommen sie/ daß sie lebendige Thiere seyn/ und der Geist ist in dem Leibe.

(49.) Die Vernunft aber ist eine Betrachterin des Wesens der Schönheit / aber der sinnliche Geist ist ein Urtheiler des sinnlichen/ und wird vertheilet in die Werkzeuge der Sinnen. Ein Theil desselben ist der Geist des Gesichtes/ ein Geist des Gehöres/ des Geruches/ des Geschmackes/ des Gefühles.

(50.) Dieser Geist/ wenn er (so zu sagen) zu der Vollkommenheit der Vernunft wird geführt/ so urtheilet er das Sinnliche / wenn aber nicht/ so fantasiret er nur allein/ denn er ist des Leibes/ und kan alles empfangen/ die Vernunft des Wesens aber ist das/ welches versteht.

(51.) Die Erkenntniß der vernünftigen Dingen stehet mit der Vernunft in gleicher Uebereinstimmung/ die Meinung aber mit dem Geiste: denn jene hat die Wirkung von der umfassenden Welt/ diese von sich selbst.

(52.)

(52.) So seyn da denn Wesen/ Vernunft/ Begriff/ und Vernunft-Schliessung/ die Meinung und die Sinnen gehören oder gehen zu der Vernunft-Schliessung / die Vernunft gehört oder gehet zu dem Wesen/ aber der Verstand gehet durch dieselbe / und wird mit der Vernunft-Schliessung eingewickelt.

(53.) Wenn sie nun durch einander seyn gegangen/ so werden sie ein Bild der Seelen: weiters strecken sich die Meinung und die Sinnen zu der Vernunft-Schliessung der Seelen: Die bleiben aber nicht in denselbigen Stand / sondern vermehren/vermindern/ und seyn unterschieden von einander: minder seyn sie/ wenn sie von dem Gebrauch des Vernunft-Schlusses seyn abgerissen/ aber wenn sie derselben folgen und gehorsam seyn/ so haben sie Gemeinschaft mit der verständlichen Vernunft/ durch die Wissenschaften oder Unterweisung.

(54.) Wir haben die Wahl/ denn die Wahl des Besten ist in unser Macht/ aber die Wahl des Schlechtesten ist gegen den Willen/ denn die Wahl/ die dem Bösen anhänget / vereiniget sich mit der leiblichen Natur / und herrschet über den Behälter das Schicksahl.

(55.) Gleich wie das verständliche Wesen/ daß in uns ist/ freywillig ist/ so ist auch die vorsichtige Vernunft freywillig/ diese stellet sich allezeit in derselben auf gleiche Weise / darum gehet sie das Schicksahl nicht an.

(56.) Aber die erste verständliche Vernunft der Obersten Regenten und die ganze Vernunft/ (welche die Natur denen Dingen / die gebühren werden/ hat vorgesehet) gehet / sich zusammenfügend für sich; Und wenn die Seele derselben theilhaftig ist/ so ist sie auch derselben Nothschickung theilhaftig / aber nicht der Natur der geböhrnen Dinge.

(57.) Das Nothwendige ist nicht unterschieden von dem Natur-Zwang oder Schicksahl / in Ansehung der zusammen geheffteren Einflechtung der Theile.

Das siebenzehende Buch/

Hermetis Tris - Megisti

An

Tatium.

Von der Wahrheit.

Hermes.

(1.)

Es ist nicht möglich / O Tati! daß ein Mensch/ ein unvollkommenes aus vielen unvollkommenen Gliedern zusammen gesetzetes Thier/ und aus fremden und vielen Leibern beste-

bestehendes Gefäß / frey von der Wahrheit rede; Daß aber was möglich oder recht ist/ daß sage ich/daß es die Wahrheit allein in ewigen Leibern sey/ deren Leiber auch selbst warhafftig seyn.

(2.) Das Feuer ist durch sich alleine Feuer/ und durch nichts anders; Die Erde ist durch sich alleine Erde/ und durch nichts anders; Die Luft ist durch sich alleine Luft/ und durch nichts anders; Das Wasser ist durch sich alleine Wasser / und durch nichts anders.

(3.) Unsere Leiber aber seyn aus diesen allen zusammen gesetzt/ denn sie haben von dem Feuer/ sie haben von der Erde/ und haben von dem Wasser und der Luft/ und seyn dennoch weder Feuer/ weder Erde/ weder Wasser/ weder Luft noch etwas warhafftiges; wenn aber unsere Zusammenstellung die Wahrheit von Anfang nicht in sich gehabt hätte/ wie könnten sie denn sehen/ sprechen oder nur verstehen/ wenn es Gott nicht wolte; Derohalben O Tati! alles was auf der Erden ist/ ist zwar keine Wahrheit / sondern eine Nachahmung der Wahrheit/ und zwar nicht alle davon/ sondern nur einige wenige.

(4.) Es ist aber O Tati! ein anders um die Falschheit und Irrthum / und die Meinungen der Einbildungen/ welche als Bilder dargestellet seyn; Wenn aber die Einbildung einen Einfluß von oben herab hat/ so ist sie eine Nachahmung der Wahrheit/ aber ohne die obere Wirkung bleibt sie nur eine Lügen.

(5.) Wie den auch ein Bild zwar ein Abbildungs-Leib vorsteller/ selbst aber ist es kein Leib/nach der Einbildung der gesehenen Sache / man siehet auch/ daß es Augen hat/ es siehet aber nichts / und Ohren/es höret aber nichts im geringsten/ und alles andere hat die Abbildung/ sie ist aber falsch/ und betrieget der Anschauenden Gesicht/ indem sie meinen/ sie sehen was Warhafftiges an / da es doch in der That was falsches ist.

(6.) Dahero die nichts falsches sehen / die sehen die Wahrheit / wenn wir derobalben ein jedes von diesen so verstehen oder sehen/ wie sie seyn/so sehen und verstehen wir das Warhafftige.

(7.) Wir werden aber ohne das Wesen/ nichts wahres verstehen noch wissen.

Tatius.

(8.) Ist denn O Vater/ die Wahrheit auch in der Erden?

Hermes.

(9.) Du fragest nicht unvernünfftig O Sohn! die Wahrheit ist keines Weges von der Erden O Tati! kan auch nicht geböhren werden/es kan aber geschehen/ daß etliche Menschen/ welchen Gott die Macht Gott zu sehen giebet/ die Wahrheit mit dem Gemühte begreifen können.

(10.) Solcher Weise ist nichts wahres auff der Erden/dem Gemühte und Vernunft/ sondern es seyn alles Einbildungen und Meinungen / dem wahren Gemühte und der Vernunft.

Ta-

Tatius.

(11.) Soll ich denn das nicht Wahrheit nennen/ wenn ich was warhafftiges verstehe und nenne? Wie soll ich die Wesen verstehen und aussprechen/ wenn nichts wahr auf der Erden ist/ wie kan denn das Wahrheit seyn/ daß man nichts warhafftig kenne?

Hermes.

(12.) Wie könnte das geschehen O Sohn! Denn die Wahrheit ist die vollkommenste Tugend/ das höchste Gut selbst/ welches von der Materie nicht gestöret wird/ noch von dem Leibe umgeben/ bloß/ klar/ unveränderlich/ herrlich/ und unveränderliches Gut / die Dinge aber die hier seyn O Sohn! kan man sehen / daß sie unfähig seyn dieses Guten/ daß sie verderblich/ der Leidenschaft unterworffen/ auflößlich/ veränderlich / allezeit verwandelt/ und andere aus anderen geböhren werden.

(13.) Welche derothalben gegen/ und in sich selbst nicht wahr seyn/ wie können die wahr seyn?

(14.) Denn alles was verwandelt wird/ ist falsch/ weil es nicht bleibet in dem/ darin es ist/ und stellet sich unter Einbildungen immer anders/ und anders für.

Tatius.

(15.) So ist der Mensch nicht warhafftig O Vater?

Hermes.

(16.) Als Mensch ist er nicht warhafftig O Sohn! Denn daß ist warhafftig / was seine Zusammens

sammenstehung aus sich selbst hat/und bleibet durch sich wie es ist.

(17.) Der Mensch aber bestehet aus vielen/ und bleibet nicht durch sich/denn er wird verändert/ und ändert ein Alter mit dem andern Alter/die Bildung mit der andern Bildung / und dieser zwar/ weil er noch in seinem Gefässe ist/ und viele haben ihr Kinder nach wenig zwischen gekommener Zeit nicht gekannt/ und eben so die Kinder ihre Eltern.

(18.) Was demnach so verändert wird / daß es nicht mehr gekant werden kan / daß es warhaftig sey O Tati! ist daß nicht im Gegentheil Falschheit/indem es unterschiedliche Einbildungen der Veränderung annimmt?

(19.) Du aber verstehest wohl/ was da warhaftig sey/ nemlich was da bleiblich und ewig / der Mensch aber ist nicht allezeit / daher ist er nicht das Warhaftige.

(20.) Es ist zwar der Mensch eine Idœa oder Einbildung / aber diese Einbildung ist die höchste Falschheit.

Tatius.

(21.) Sein denn nicht die ewige Leiber O Vater/ die da verendert werden/ warhaftig? So ist denn alles das Gebohrne und Verenderliche nicht warhaftig.

Hermes.

(22.) Als von einem wahrhaftigen Uhr-Vater gemacht/ können sie eine warhaftige Materie gehabt haben / sie haben aber etwas falsches in der Ver

Veränderung/ denn nichts ist wahr/ das nicht in sich selbst bleibet.

Tatius.

(23.) Aber O Vater soll man denn die einzige Sonne/welche vor andern nicht verändert wird/ und in sich bleibet/ eine Wahrheit nennen?

Hermes.

(24.) Ja eine Wahrheit; Und daher ist die Werckmeisterschaft in der Welt dieser alleine anvertraut/ sie herrschet über alles/ und macht alles/ welche ich auch verehere / und ihrer Wahrheit Ehrerbietigkeit erzeige/ und nach dem einen und ersten Wesen sie als einen Werckmeister erkenne.

Tatius.

(25.) Was sagestu aber O Vater/ welches die erste Wahrheit sey?

Hermes.

(26.) Der Eine und der Einzige O Tati! der aus keiner Materie ist / der in keinem Leibe ist/ der keine Farbe hat/ der keine Gestalt hat/ der nicht verwandelt wird/der nicht verändert wird/der allezeit ist.

(27.) Die Lügen aber O Sohn! verdirbet/ alles Irdische hat die Verderbung ergriffen und umgeben / und wird sie auch künfftig umgeben/ weil es die Wahrheit also versehen hat: Denn ohne Verderbung kan keine Gebuhr bestehen / denn auf alle Gebuhrt folget die Verderbung/ wenn es wieder werden soll: Denn was da gebohren wird/ muß

muß nothwendig aus Verdorbenen gebohren werden/ und ist eine Nothwendigkeit / daß dasjenige was gebohren ist/ wieder verderbe / auf daß da die Gebuhr der Wesen nicht aufhöre/ darum erkenne den vor den ersten Werckmeister/ der die Gebuhten der Wesen hervor gebracht.

(28.) Was aber aus der Verderbung wird/ das ist falsch/ oder lügenhaffrig / weil es immerfort ander Dinge hervor bringet/ denn es ist unmöglich/ daß eben dieselben Dinge wieder sollen hervor kommen/ ist es nun nicht dasselbe Ding / wie kan das wahr seyn? Darum muß man solches O Sohn! Einbildungen nennen; Daher nennen wir recht den Menschen/ die Einbildung der Menschheit; Ein Kind/ die Einbildung der Kindheit; Einen Mann die Einbildung der Mannheit; Einen Alten die Einbildung des Alters; Einen Jüngling/ die Einbildung der Jünglingschaft; Denn es ist kein Mensch Mensch; kein Kind/ Kind; kein Jüngling/ Jüngling; kein Mann/ Mann; kein Alter/ Alter/ sondern wenn sie verendert seyn / so stellen sie oder Lügen einem vor/ sowohl das was sie zuvor gewesen sind/ als was sie gegenwärtig seyn.

(29.) Gedencke aber O Sohn! hierüber also/ daß diese Unwarheiten Würckungen seyn/ die von oben herab von der Warheit selbst kommen.

(30.) Nachdem sich dieses so verhält / so sage ich daß diese Unwarheit ein Werck der Warheit sey.

E N D E.





23256

AB 23256

ULB Halle

3

002 103 435



D

R



